Nr. 276.

Die Presse.

28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — **Anzeiger für Stadt und Land**

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 25. November 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Fleischnot-Interpellationen.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Warum ist den meisten Gebildeten der Reichstag so zuwider? Warum machen die zum Berichterstatten verdammten Journalisten so hoffnungslos müde Gesichter? Die Presse allein ist nicht daran schuld, daß jedermann den Reichstag „einfach stumpfsinnig" findet. Sie gibt sich ja sogar Mühe, in ihren Stimmungsbildern Farbe hervorzuzaubern, selbst wenn gar keine Stimmung vorhanden ist. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Sitzungen, abgesehen von den „großen Tagen", abgesehen auch von den Reden einiger geistvoller Einspänner, wirklich langweilig sind. Sind denn die Reden nicht gut? Sind sie nicht voll trefflichen Materials, sind sie nicht zuweilen frisch und witzig? Gewiß, auch das ist alles richtig. Aber das große Geheimnis der Ödigkeit der Parlamentsverhandlungen liegt einfach darin, daß das Parlament der große Wiederkäuer ist. Alle guten Gedanken sind schon einmal gedacht. Alle Pointen haben wir schon einmal gelesen. Das Parlament ist eben nicht „aktuell", es pökelt seine Begeisterung, seine Entrüstung ein, bis die Tagesordnung dann endlich das Servieren der Salzlake gestattet. Die verschiedenen „Fälle", über die alles Sagenswerte vielleicht bereits im Juni gesagt ist, kommen im Dezember auf den Tisch des Hauses.

An einem Tage, wie dem heutigen, wo die Fleischnot-Interpellationen zur Debatte stehen, fällt dem nachdenklichen Zuhörer noch etwas anderes auf. Es steckt sogar kein Temperament in der Sache! das aber hat seinen Grund darin, daß unsere politische Information immer mehr vertrustet wird, immer mehr aus großen zentralisierten Bureaus herkommt. Fürst Bismarck konnte aus der Fülle der inneren Erscheinungen schöpfen, mit intuitiver Gewalt gestalten; die heutigen abgearbeiteten Minister sind auf den Zettelkasten ihrer Räte angewiesen. Und die Abgeordneten haben auch kaum noch Zeit, irgend eine politische oder wirtschaftliche Frage wirklich zu studieren. Es gibt zwar neben den Über-alles-Rednern noch einige Spezialisten, so den Grafen Kanitz, den Professor Hertling, den Freiherrn v. Heyl und andere, die Mehrzahl aber läuft, wenn sie es nötig hat, irgendwohin, wo sie fertiges „Material" bekommt. Das Zentralbureau der Parteien zc. liefert das Material. Seit Monaten liegt es, von gewissenhaften Beamten gewissenhaft bearbeitet, fertig vor: gut, aber langweilig. Und der Abgeordnete bringt es dann vor. Versteht man nun die Verzweiflung der Journalisten, die das alles schon längst in Leitartikeln „verarztet" haben, vielleicht viel frischer und eindringlicher?

Unser jetziger Reichskanzler hat sich einmal darüber beschwert, daß in den Stimmungsbildern der Presse allzu großes Gewicht auf Nebendinge gelegt werde: welche Weste er angehabt habe, sei doch wirklich gleichgiltig. und die Westenschilderer sind auch keine guten Journalisten. Aber eine Paraphrase über den Inhalt der Abgeordnetenreden zu bringen, lohnt sehr selten, meist nur dann, wenn es sich um eine besondere und neue Stellungnahme der Partei handelt. Man kann doch den trockenen Sitzungsbericht nicht noch einmal abschreiben. Auch heute könnte eine Diogenes-Laterne uns etwas neues weisen; sogar der Standpunkt der Regierung ist längst bekannt: sie öffnet die französische Grenze, weil in Frankreich seit 1½ Jahren die Hauptseuchen erloschen sind, will aber im übrigen eine Vergrößerung der heimischen Viehzucht als einziges Heilmittel wider wirkliche Fleischnot anerkennen. Die Fleischteuerung aber sei allgemein in allen Ländern. Viel mehr bringen heute auch Delbrück und Schorlemer nicht vor, nur nagelt letzterer, der neue Landwirtschaftsminister, noch die interessante Tatsache fest, daß die kommunal-freisinnigen Enqueten über die Fleischnot zumteil ganz unsolide sind; so hat eine Großstadt im Westen den auffälligen Rückgang ihres Fleischkonsums betont, aber nicht hinzugefügt, daß das an dem Eingehen einer riesigen Konservenfabrik liegt, die dort bisher viel Fleisch bezog. Herr von Schorlemer ist übrigens ein sonorer und gut verständlicher Redner, eine ragende Gestalt, ganz Grandseigeneur; er macht einen vorzüglichen Eindruck.

Die Revolution in Mexiko.

Am vergangenen Sonntag wurde bei einer Haussuchung im Hause von Revolutionären in der Stadt Mexiko eine Verschwörung aufgedeckt. Es wurden Dokumente gefunden, nach denen beabsichtigt war, mehrere hohe Beamte zu ermorden. Der Präsident Diaz sollte festgenommen, wegen seiner früheren Verdienste um das Land jedoch nicht getötet werden. Nach Ausweis der am Sonntag im Hause eines Revolutionärs gefundenen Dokumente sollten fast alle höheren Beamten sowie der Herausgeber des „Imparcial" ermordet werden.

Wie das Reutersche Bureau aus Newyork meldet, ist die Zahl der Opfer in Torreon, wo etwa tausend mit modernen Gewehren ausgerüstete Revolutionäre mehrere Stunden lang einen wahren Hagel von Schüssen abfeuerten, sehr groß. Viele Arbeiter sollen mit den Revolutionären gemeinsame Sache machen. Die Offiziere sind ihrer Soldaten nicht sicher, da ein großer Teil aus Verbrechern besteht, die statt ins Gefängnis in das Heer gesteckt wurden. — Ein Zug mit Soldaten traf mittags in Parrod ein, vertrieb die Revolutionäre, von denen acht getötet wurden, und befestigte die strategisch wichtigen Punkte.

Aus El Paso (Texas) wird gemeldet, daß die ganze südliche Gegend sich in den Händen der Aufständischen befindet und daß ein Angriff auf Chihuahua erwartet wird. Der Kampf in Chihuahua dauerte Dienstag Nachmittag noch an. Nach einer Meldung aus Matamoros wurden Montag Abend in den Straßen von Comarga mehr als zwölf Personen getötet. 75 Revolutionäre griffen die Garnison an, wurden aber aus der Stadt hinausgetrieben. Weitere Depeschen aus El Paso in Texas berichten, daß San Antonio, San Andres, Torreon, Rancho, Minaca, Encinillas, Guerrero und das anstoßende Gebiet in Chihuahua von den Aufrührern genommen worden sind. Die Revolutionäre haben alle Vorräte und militärischen Ausrüstungsstücke sowie alle Pferde und alles Vieh beschlagnahmt. In Chihuahua ist der Belagerungszustand erklärt worden. Die Lage an anderen Orten ist außerordentlich kritisch. Ruhestörungen werden von Orten in sieben Provinzen gemeldet. Die Unruhen verbreiten sich fächerartig von einem Punkte, der weniger als hundert Meilen nordwestlich von der Stadt Mexiko entfernt liegt nach der amerikanischen Grenze zu. In zahlreichen anderen Distrikten im Osten und Südosten haben ebenfalls Kämpfe stattgefunden. Truppen werden schleunigst nach den bedrohten Punkten entsendet. Die mexikanische Regierung hat anscheinend den Telegraphendienst in der Republik in die Hand genommen und übt eine strenge Zensur aus.

Der Kampf in Torreon, der am Dienstag wieder begonnen hat, dauerte am Mittwoch noch an. Zweitausend Revolutionäre stehen sechshundert Soldaten gegenüber. Es heißt, die Revolutionäre hätten große Verluste erlitten, die Truppen zurückgeschlagen und etwa hundert Mann davon gefangen genommen. Chihuahua soll durch einen Angriff von acht- bis zehntausend Revolutionären bedroht sein. Ferner wird von einem schweren Kampf bei San Isidro in der Nähe von Chihuahua berichtet. Man meldet, daß Madero sich an der Spitze einer erheblichen Streitmacht zwischen Monterey und Terreon befindet.

Wie Associated Preß meldet, hat sich Francoesco Madero zum Präsidenten der provisorischen Regierung von Mexiko erklärt.

Politische Tagesschau.

Das Ende des jetzigen Reichstags.

Die „Müncher Neuesten Nachrichten" verzeichnen ein angeblich in Abgeordnetenkreisen verbreitetes Gerücht, wonach die Neuwahlen zum Reichstage erst Ende Januar oder Anfang Februar stattfinden sollen; der jetzige Reichstag solle noch Ende 1911 zu einer kurzen letzten Tagung zusammenberufen werden, in der nur der Etal für 1912 zu erledigen sein würde. Das genannte Münchener Blatt hat aus Regierungskreisen vernommen, daß man solchen Plänen keineswegs von vornherein ablehnend gegenüberstehe.

Preußisch-hessischer Staatseisenbahnverband.

Die Meldung über angebliche Verhandlungen bezüglich eines Anschlusses des Königreichs Sachsen an den preußisch-hessischen Staatseisenbahnverband wird von sächsischer halbamtlicher Seite als vollständig aus der Luft gegriffen erklärt.

Abzweigung der Medizinalabteilung.

Der nächste preußische Etat wird bekanntlich die zum 1. April 1911 vorgesehene Abzweigung der Medizinalabteilung des Kultusministeriums von diesem und deren Angliederung an das Ministerium des Innern bringen. Der „Lokal-Anz." hört, daß der langjährige Direktor dieser Abteilung, Ministerialdirektor Förster, an der Spitze der Abteilung bleiben und mit in das andere Ministerium übergehen werde.

Die Börsensteuer

hat die deutsche Börse nicht erdrosselt, wie seitens der Handelswelt befürchtet worden war. Das Geschäft geht im Gegenteil so flott, daß, nach den Ergebnissen zu urteilen, der Ertrag der Börsensteuer den Voranschlag erheblich übersteigen wird.

Der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands

hat für Sonnabend, den 26. November Nachmittags 1 Uhr, eine Versammlung der Hausbesitzer Deutschlands nach dem Zirkus Schumann in Berlin einberufen, in welcher die deutsche Hausbesitzerschaft Stellung nehmen wird zu dem geplanten Gesetz über die Reichszuwachssteuer und in welcher u. a. auch Professor Dr. Adolf Weber-Köln „die Stellung der Wissenschaft zur Reichszuwachssteuer" darlegen wird. Ferner wird auch Professor Dr. A. Voigt-Frankfurt a. M. uber „Wohnungsfrage und Reichszuwachssteuer" sprechen.

Einführung der preußischen Klassenlotterie in Elsaß-Lothringen.

Nach dem Staatsvertrage zwischen Preußen und Elsaß-Lothringen vom 28. April 1910 ist vom 1. Dezember d. Js. ab die preußische Klassenlotterie auch in Elsaß-Lothringen eingeführt.

Die Spinnereien und Webereien im Vogesen-Departement,

die infolge Wagenmangels auf der Staatsbahn keine Baumwolle aus Le Havre erhalten, haben ihre Vorräte fast vollständig aufgearbeitet und dürften genötigt sein, in kurzem ihre Betriebe zu schließen. Das Syndikat der Baumwolle-Industriellen hat die Ostbahngesellschaft ersucht, Baumwolle aus Le Havre mittels Sonderzügen zu befördern, doch wurde die hierzu erforderliche Erlaubnis von der Staatsbahn verweigert. Die Industriellen haben sich nunmehr an die Regierung um Abhife gewandt, da sonst 50 000 Arbeiter beschäftigungslos würden.

Neue Weltausstellung in Paris.

Die Gruppe des französischen Senats für Industrie und Handel hat dem Handelsminister den Wunsch ausgedrückt, daß im Jahre 1920 eine internationale Ausstellung in Paris veranstaltet werde. Der Minister antwortete, die Regierung sei damit beschäftigt, die notwendigen Grundlagen festzustellen, um dies verwickelte Programm zu lösen.

Zur Verfassungskrisis in London.

Am Dienstag Vormittag fand in London unter Asquiths Vorsitz ein Ministerrat statt, an dem alle Minister teilnahmen mit Ausnahme des Ersten Lords der Admiralität McKenna, der noch nicht wiederhergestellt ist. — Die unionistischen Blätter sind der Ansicht, daß Lord Lansdownes Antrag auf Vertagung der Debatte über die Vetobill der Regierung, der dem Oberhause die Diskussion seines eigenen Reformplanes ermöglichen soll, einen wirksamen Gegenhieb bedeute, indem er das Land vor die klare Alternative einer Reform oder völligen Umwälzung stelle. Die liberalen Blätter meinen dagegen, daß der Antrag die Absicht der Regierung auf eine sofortige Auflösung rechtfertige, da daraus hervorgehe, daß das Oberhaus niemals ein Kompromiß beabsichtigt habe. — „Morning Post" brandmarkt die Rede Lloyd Georges als leichtfertig und gemein und erklärt, er versuche durch rohen Spott und schändliche Andeutungen die Leidenschaft des Mobs aufzureizen, nicht nur das Oberhaus, sondern die ganze Aristokratie zu vernichten. Das Blatt richtet zum Schluß einen Appell an alle gemäßigten Männer, sich mit den Konservativen zu vereinigen, um ein nationales Unglück abzuwenden. — Um die Arbeiterpartei zu gewinnen, erklärte Premierminister Asquith am Dienstag im Unterhaus in Beantwortung einer Interpellation: „Ich habe die Absichten der Regierung bezüglich der Diäten für die Mitglieder des Hauses bereits angedeutet. Wir werden ferner eine Vorlage einbringen, durch die den Trade Unions erlaubt werden soll, in ihren Satzungen die Bildung eines Fonds vorzusehen, der für die Aktion im Parlament und in den Gemeindeverwaltungen für Repräsentation und ähnliche Zwecke bestimmt ist, und durch die ihnen ferner gestattet werden soll, sich für diesen Zweck zusammenzuschließen, vorausgesetzt, daß die Ansicht der Mitglieder der betreffenden Trade Union tatsächlich festgestellt worden ist und daß kein Mitglied gezwungen wird, zu diesem Fonds beizusteuern". — Damit wird das bekannte Urteil im Fall Osborne illusorisch gemacht werden. — Die Vereinigte Irische Liga hat ein Manifest veröffentlicht, in dem die Lords und der Großgrundbesitz, die beide gleichbedeutende Begriffe seien, heftig angegriffen werden. Ihnen wird die Verantwortung für die große Teuerung in Irland und für die große Auswanderung aus diesem Lande beigemessen.

Die Suffragettes

setzen ihr verrücktes Treiben fort. Als Premierminister Asquith am Dienstag das Parlament verlassen hatte, drängten sich Anhängerinnen des Frauenstimmrechts an seinen Wagen und zertrümmerten mit einem Stock eine Fensterscheibe des Gefährts. Etwa hundert Verhaftungen wurden vorgenommen. Darauf zogen die Frauen vor die Wohnung des Premierministers in der Downing-Street, wo nur wenige Schutzleute postiert waren. In wenigen Minuten erschien jedoch Verstärkung auf dem Platze und es gelang, die Frauen, von denen wieder mehrere verhaftet wurden, zurückzudrängen; sie zogen darauf nach Whitehall, wo es ebenfalls zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Wie weiter berichtet wird, wurde Asquith von den Frauen hart bedrängt, blieb aber völlig ruhig. Schließlich gelang es ihm, in ein Privatautomobil zu springen, in dem er nach dem Athenaeumklub fuhr. Auch Minister Birell hatte einen Zusammenstoß mit den Frauen. Sie trieben ihm die Kopfbedeckung über die Ohren, stießen ihn hin und her und gaben ihm Fußtritte gegen das Schienbein, bis die Polizei eingriff. Der Minister lehnte es ab, ein Automobil zu benutzen und begab sich hinkend in den Athenaeumklub. — Im Laufe

des Abends warfen Anhängerinnen des Frauenstimmrechts bei den Ministern Grey, Churchill, Harcourt und Burns die Fenster ein. Im ganzen wurden am Dienstag 156 Demonstrantinnnen verhaftet. — Mit den erwähnten Heldentaten war es aber noch nicht genug. Anhängerinnen des Frauenstimmrechts machten sich den dichten Nebel, der in der Nacht zum Mittwoch herrschte, zunutze, zogen gegen 2½ Uhr früh nach der Downingstreet und bewarfen die Wohnung des Premierministers Asquith mit Steinen und anderen schweren Gegenständen. Fast sämtliche Fenster der unteren Stockwerke wurden eingeschlagen. Mehrere Fraueu wurden verhaftet. Am Mittwoch erschienen in der Bowstreet 156 Anhängerinnen des Frauenstimmrechts vor dem Richter. Minister Churchill hat bestimmt, daß nur diejenigen gerichtlich zur Rechenschaft gezogeu werden sollen, die sich vorsätzlicher Sachbeschädigung schuldig gemacht haben. Minister Birell liegt infolge der Verletzung, welche ihm von Anhängerinnen des Frauenstimmrechts zugefügt worden ist, zu Bett. Die Verletzung verursacht erhebliche Schmerzen.

Zum Ableben Tolstois.

In der Mittwoch-Sitzung des Reichsrats war die gesamte Rechte mit Ausnahme zweier Bischöfe abwesend. Der Präsident Akimow wies auf die tragischen Umstände hin, unter denen Leo Tolstoi gestorben sei, und erklärte, wenn man die religiösen und politischen Schriften Tolstois bei Seite lasse, welche die orthodoxe Kirche und die konservative russische Gesellschaft scharf verurteile, könne niemand bestreiten, daß den Dichtern seine übrigen Werke weltberühmt und unsterblich gemacht hätten. Die Heimat empfinde mehr als die fremden Länder den Verlust dieses Genius. Aus dem kaiserlichen Vermerk auf dem ministeriellen Bericht von Tolstois Tode werde das tiefe Bedauern Seiner Majestät ersichtlich. Am frischen Grabe sei es unangebracht, über Tolstois willkürliche und unwillkürliche Irrtümer zu richten. Er fordere daher auf, des Dichters Andenken durch Erheben von den Sitzen zu ehren. Die Versammlung kam, mit Ausnahme der beiden Bischöfe, dieser Aufforderung nach, und die Sitzung wurde für 5 Minuten unterbrochen. — Vor dem Wohnhause Tolstois in Moskau sowie auf Straßen und Plätzen fanden Demonstrationen von Studenten statt. Die Teilnehmer wurden von der Polizei auseinandergetrieben. — Auch in Kiew und Charkow haben am Dienstag Studentendemonstrationen stattgefunden, die von der Polizei zerstreut wurden.

In der türkischen Deputiertenkammer

kam es am Montag zu einer erregten Debatte, weil sich nachträglich herausgestellt hat, daß bei der in der letzten Sitzung erfolgten Annahme der Vorlage, betreffend Beibehaltung des Paßzwanges, drei ungültige Stimmzettel den Pro-Stimmen zugezählt worden waren. Bei einer erneuten Abstimmung, die man nunmehr vornahm, wurde der Paßzwang mit 85 gegen 78 Stimmen aufgehoben. Der Deputierte für Uesküb Said erklärte, er lege sein Mandat nieder, weil er nicht dulden könne, daß die Grenze den Bombenwerfern und Komitadschis geöffnet werde.

Die Türken nisten sich in Persien ein.

Der Gouverneur von Urmia hat dem Korrespondenten der „Petersburger Telegraphenagentur" mitgeteilt, daß an den fortdauernden Kämpfen bei Ansel am Urmiasee außer Kurden unter Führung des Jusbaschi Sijaboi auch 150 türkische Infanteristen teilnehmen. An der ganzen Grenzlinie würden Verschiebungen von türkischen Truppen vorgenommen. Der Gouverneur ist der Ansicht, daß die türkischen Truppen offenbar bestimmte Order hätten, sich des Südufers des Urmiasees zu bemächtigen, nachdem sie vorher die durch natürliche Lage befestigten Punkte besetzt hätten.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. November 1910.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am Mittwoch mittag den Reichskanzler in Potsdam zum Vortrag.

— Der Kaiser empfing am Mittwoch Vormittag den neuernannten bulgarischen Gesandten am Berliner Hofe Geschoff zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Staatssekretär des Auswärtigen von Kiderlen-Waechter war bei der Audienz zugegen.

— Wie das „Berl. Tagebl." erfährt, ist die Ernennung des persischen Gesandten in London, Moschir El Mulk, zum Gesandten in Berlin erfolgt.

— Bürgermeister Sasse-Elbing, der vor kurzem zum Stadtrat von Berlin gewählt worden ist, ist vom Oberpräsidenten bestätigt worden und gedenkt im nächsten Monat sein neues Amt in Berlin anzutreten.

— Zur Ausführung des Reichsgesetzes betr. die privatrechtlichen Verhältnisse der Linienschiffahrt ist durch königl. Verordnung bestimmt worden: „Auf Antrag der Schiffseigner sind Dampfschiffe und andere Schiffe mit eigener Triebkraft, deren Tragfähigkeit 5000 bis 15 000 kg beträgt, in das Schiffsregister einzutragen". Diese Verordnung tritt am 1. Januar in Kraft.

— Der Bundesrat stimmte am Dienstag dem Gesetzentwurf über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres zu und nahm einen zweiten kolonialen Nachtragsetat, ferner die Etats des Reichsheeres, des Auswärtigen Amts, des Reichsamts des Innern, des Reichskolonialamts, der Schutzgebiete und einige weitere Etats nach den Vorschlägen der Ausschüsse an.

— Der Kreistag des Landkreises Erfurt hat mit allen gegen eine Stimme beschlossen, den zwischen der Gemeinden Erfurt und Hochheim abgeschlossenen Eingemeindungsvertrag aus prinzipielen Gründen nicht gutzuheißen und die von der Stadt Erfurt angebotene einmalige Abfindung von 76 000 Mark nicht anzunehmen.

— Von den Offizieren des chilenischen Kreuzers „Blanco Encolada" sind Divissionsgeneral Boonen Rinara, Konteradmiral Willson Navarrete, der Kommandant Fregattenkapitän Soffia, drei weitere Offiziere und sechzehn Fähnriche nach Essen abgereist zu einer zweitägigen Besichtigung der Kruppschen Werke. Nach einem Ruhetag in Essen reisen die Offiziere direkt nach Hamburg zu einer Besichtigung der dortigen Häfen und der Seewarte, während die Fähnriche von Essen aus an Bord zurückkehren.

— Der Berliner Schlachthof ist nach einer Erklärung der Veterinär-Polizei, wie die „Allg. Fleischerztg." mitteilt, als vollständig von der Maul- und Klauenseuche verseucht anzusehen. Die Seuche ist in sehr viel Stallungen ausgebrochen; alle diese Stallungen und Schlachtkammern müssen einer gründlichen Desinfektion unterworfen werden. Der Viehhof ist bis jetzt von einer Ansteckung noch freigeblieben.

Lehrreiche Zahlen.

Der Verein Dienst an Arbeitslosen in Berlin hat über seine 7877 Schützlinge im vergangenen Jahre eine Aufstellung gemacht die äußerst lehrreich ist, da sie Aufschluß gibt über den Grund des Zuzugs nach Berlin und die Ursache der Not, in welche die Betreffenden geraten sind. Der größte Teil der jungen Leute, nämlich 6400, ist natürlich nach Berlin gekommen in der Hoffnung, Arbeit zu finden; auf der Durchreise blieben 165 in Berlin hängen, 164 weil die Eltern nach Berlin zogen; 144 nur aus Wanderlust, 83 kamen zu ihrer Berliner Verwandtschaft, 8 hatten hier eine Strafe zu verbüßen, 32 kamen wegen Krankheit, 30 um den Beruf zu wechseln, 55 aus Geschäftsgründen, 3 wegen Todesfällen, 158 aus verschiedenen Gründen, 387 behaupteten, immer in Berlin gewesen zu sein, 5 zogen nach der Reichshauptstadt wegen ungünstiger Familienverhältnisse, 21 kamen in Militärangelegenheiten, 26 in Angelegenheiten ihrer Ausweispapiere, 87 glaubten, hier erst die richtige Ausbildung empfangen zu können. Als heimatlos bezeichneten sich 9, 3 wollten sich in Berlin verheiraten, 8 sagten, sie wären aus Heimweh wieder nach Berlin gekommen, und 26 erklärten, daß es lediglich „Verführung" gewesen sei, die sie zur Übersiedlung nach Berlin veranlaßt hätte. Wie verschieden auch die Gründe des Zuzuges nach Berlin gewesen sein mochten, die 7877 zu allermeist jungen Leute sind hier in dem großen Heere der Obdachlosen versunken. Meist gingen sie betteln, nächtigten in Asylen und wandten sich schließlich Hilfe suchend an die Schrippenkirche.

Die Beantwortung der Fragen über die Ursachen ihrer Not ist sicherlich mit Vorsicht aufzunehmen; denn es ist klar, daß bei vielen der jungen Leute das Bestreben vorhanden ist, die eigentlichen Ursachen ihres Elends zu verbergen. Wenn trotzdem viele offen ihre Schuld zugeben oder doch wenigstens andeuten, so läßt sich daraus schließen, wie groß der noch nicht immer genug gewürdigte Einfluß schlechter Schriften sowie auch schlechter Gesellschaft, des Alkohols und anderer Leidenschaften ist. Der Jahresbericht muß das mit großem Bedauern feststellen.

Als häufigste Ursache der Art wird natürlich Arbeitslosigkeit bezeichnet (3666 von 7877 jungen Leuten). Die nächst höchsten Ziffern, die in Wirklichkeit selbstverständlich viel größer sind, zeigen den Zusammenhang zwischen Schuld und Not in erschütternder Weise. 899 junge Männer bekennen offen als Ursachen ihrer Not Leichtsinn, 644 den Trunk, 204 geben zu, arbeitsscheu gewesen zu sein, 153 haben ihre Not der Verführung der Großstadt zu danken, 121 sind durch gerichtliche Strafen ins Unglück gekommen, 110 durch Unzucht. Nur 2 gaben Unzuchtslaster als Ursache ihrer Not an; in Wirklichkeit ist dieser Grund höchst wahrscheinlich viel häufiger, 647 behaupteten, durch Krankheit heruntergekommen zu sein, 87 bekannten, daß ihr Elend die letzte Folge schlechter Lektüre sei, 128 die Folge schlechter Gesellschaft, 156 die Folge schlechter Familienverhältnisse, 187 die Folge ihrer Wandersucht; 139 sind heruntergekommen, weil sie das Elternhaus verlassen haben, 197 weil sie die Stellung wechseln sollten, 34 weil sie nichts ordentliches gelernt hatten, 10 weil sie elternlos, 21 weil sie verunglückt, 54 weil sie aus dem Dienst ausgerückt, 29 weil sie ausgesperrt, 19 weil sie keine Lust zum erlernten Berufe hatten, 16 weil sie aus der Lehre entlaufen, 8 weil sie Schulden gemacht, 19 weil sie eine schlechte Erziehung genossen hatten, 21 weil sie minderwertig und beschränkt waren, 45 weil Todesfälle in der Familie sie aus ihren Verhältnissen brachten, 29 erklärten, bestohlen worden und darum in Not geraten zu sein, nur 48 setzten ihre Not in Rechnung von Alter und Invalidität, 73 aber hatten Bankerott gemacht, einer erklärte, daß an seinem Unglück die Unwirtschaftlichkeit der Frau schuld wäre, einer, daß es seine politische Agitation, und einer, daß es die Tabaksteuer wäre, die ihn herunterbrachte. Bei 110 liegen verschiedene zumteil nicht einzeln bezeichnete Gründe vor.

Die meisten, nämlich 2471 kamen aus Brandenburg, 929 aus dem Königreich Sachsen, siebenhundert aus der Provinz Sachsen, 470 aus Pommern, 401 aus Hamburg, 417 aus Schlesien, 250 aus Mecklenburg, 241 aus Hannover, 206 aus Westpreußen usw. Gegen 250 kamen aus dem Auslande. ***

Von der Ostasienreise des Kronprinzenpaares.

Reuters Bureau meldet aus Kandy vom Mittwoch: Ihre kaiserlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin besuchten gestern Abend die Pallakelly-Pflanzungen und besichtigten dort die Ernte und das Fertigmachen des Kakaos, das Abzapfen, die Sammlung und das Fertigmachen des Rubbers. Heute Morgen besuchten Ihre kaiserlichen Hoheiten den Tempel des Heiligen Zahne des Buddha. Heute Nachmittag fuhren die hohen Reisenden im Automobil nach Peradencya, von dort nach Katugastota, um die Elefanten von Mahaweliganga zu sehen. Heute Abend findet eine Prozession in Perahera zu Ehren Ihrer kaiserlichen Hoheiten statt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind von Kandy entzückt und erklären, es sei einer der schönsten Orte, die sie je gesehen hätten.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 23. November. (Die Maul- und Klauenseuche) ist in Drückenhof erneut unter einem Rindviehbestande ausgebrochen; die soeben erst aufgehobene Sperre über den Gemeindebezirk Drückenhof mußte deshalb wiederum verhängt werden. Auch in Handelsmühle Gollub ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt.

* **Culmer Stadtniederung**, 23. November. (Unfall.) Die Kinder des Gasthofbesitzers Pinkall in Ehrenthal, Kreis Schwetz, spielten vorgestern mit der Dreschmaschine, wobei der eine Knabe mit der linken Hand in das Räderwerk kam, das ihm die beiden Mittelfinger vollständig zerquetschte. Der sofort herbeigerufene Arzt mußte beide Finger, da diese zu sehr zerdrückt waren. Der Knabe bleibt Zeit seines Lebens ein Krüppel.

* **Schwetz**, 24. November. (Mord.) Ermordet aufgefunden wurde gestern Nacht der Kaufmann Adolf Schneider in Lippink bei Warlubien, der erst seit 8 Tagen hierher gezogen war, um ein Manufakturwarengeschäft zu eröffnen. Hausbewohner bemerkten nachts einen Brandgeruch, der aus der Wohnung Schneiders drang. Dieser wurde, bis auf Weste und Rock angekleidet, auf dem Bett liegend tot vorgefunden, während in einer Zimmerecke Pappschachteln und Sachen brannten. Die Kleider des Toten waren durchnäßt und der Körper wies Brandwunden auf; am Halse bemerkte man Strangulierungsmale. Es kann nur Mord vorliegen, und der mutmaßliche unbekannte Mörder hat das Feuer jedenfalls angelegt, um die Tat zu verdecken. Die Sektion der Leiche wird heute durch die Staatsanwaltschaft Graudenz in Lippink vorgenommen.

v **Graudenz**, 23. November. (Tot aufgefunden) wurde gestern der Waldarbeiter Siebert in einer Baracke im Walde von Groß-Schönwalde bei Lessen. S. hatte viel gezecht und wurde von seinen Kameraden in der Baracke zurückgelassen. Es ist anzunehmen, daß er an Alkoholvergiftung gestorben ist.

* **Dt.-Krone**, 22. November. (Der deutsche Heimatbund für den Osten) richtet hier im Hotel de Rome eine Touristenherberge und Touristenauskunftsstelle ein. Ein Ortskomitee hat sich gebildet, das die Gründung einer Ortsgruppe in den nächsten Wochen in die Wege leitet.

Riesenburg, 22. November. (Von den 156 Bewerbern um die hiesige Bürgermeisterstelle) sind die Herren Bürgermeister Eggert-Christburg, Stadtrat Laudon-Culmsee und Bürgermeister Schulz-Fischhausen auf die engere Wahl gesetzt worden.

Posen, 22. November. (Die heutigen Stadtverordnetenwahlen) in der 3. Abteilung endigten mit einem vollen Siege der Polen, die vier Mandate eroberten.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 25. November. 1905 † Georg Freiherr von Wagner, sächsischer General. 1901 † Professor von Rheinberger, bekannter Komponist. 1895 † Alfons XII., König von Spanien. 1870 Konvention mit Baden, dessen Kontingent ein unmittelbarer Bestandteil des deutschen Heeres wird. 1868 * Ernst Ludwig, Großherzog von Hessen. 1865 † Heinrich Barth zu Berlin, hervorragender Afrikaforscher, Entdecker des Benue. 1848 Papst Pius IX. flieht nach Gaeta. 1814 * Hans von Kleist-Retzow zu Kiekow, bekannter konservativer Politiker. 1562 * Lope de Vega zu Madrid, bekannter dramatischer Dichter. 1500 Columbus trifft in Ketten in Cadiz ein. 307 Enthauptung der heiligen Katharina von Alexandria.

Thorn, 24. November 1910.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Lottner, Major beim Stabe des Inf.-Regts. Graf Tauentzien von Wittenberg (3. brandenb.) Nr. 20, als Bataillonskommandeur in das Inf.-Regt. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 versetzt.

— (Eine Konferenz der Medizinalbeamten) der Provinz Westpreußen wird am 3. Dezember d. Js. auf dem Oberpräsidium in Danzig zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. eine Besprechung dienstlicher Verhältnisse sowie die neuen Medizinalgesetze

— (In Angelegenheiten des ostdeutschen Verkehrswesens) haben sich am Dienstag die Herren Dietert-Dembowski und Alfred Schultz-Danzig als Bevollmächtigte des deutschen Heimatbundes für den Osten nach Berlin begeben, um in den betreffenden Ministerien die Wünsche der 3. Graudenzer Verkehrskonferenz zu vertreten. Am Sonntag den 27. November findet die 4. Verkehrskonferenz in Marienwerder statt.

— (Die Viehzählung) in Danzig am 1. Dezember wird durch die Steuererheber erfolgen.

— (Wahl der Steuerausschuß-Mitglieder.) Gestern fand im Magistratssitzungssaale die Wahl von 7 Mitgliedern für den Steuerausschuß der Gewerbesteuerklasse III und von 9 Mitgliedern für den Steuerausschuß der Gewerbesteuerklasse IV sowie einer gleichen Anzahl von Stellvertretern für die Wahlperiode 1911, 1912 und 1913 statt. Es wurden gewählt in Klasse III: Mitglieder: Stadtrat Goewe, Kaufleute Fritz Mallon, Zährer, Frommberg, Berlowitz, Ulmer und Baugewerksmeister Illgner; Stellvertreter: Kaufleute Kopczynski, Georg Dietrich, Lambeck, Matthes, Levy, Tarrey und Max Hirsch. In Klasse IV: Mitglieder: Restaurateur Fisch, Schuhmachermeister Olkiewicz, Klempnermeister Meinas, Malermeister Wichmann, Bäckermeister Wegner, Gärtnereibesitzer Guderian, Schuhmachermeister Prylinski, Kaufmann Szyminski und Sattlermeister Schliebener; Stellvertreter: Restaurateur Drenikow, Restaurateur Rüster, Kaufmann Trenkel, Klempnermeister Zittlau, Tischlermeister Schröder, Kaufmann Gromin, Uhrmacher Grunwald, Bäckermeister Packowski und Gärtnereibesitzer Walentowicz. In Klasse III haben von 249 Stimmberechtigten 10, d. i. 4 Prozent, in Klasse IV von 913 Stimmberechtigten 9, d. i. nicht ganz 1 Prozent, das Stimmrecht ausgeübt.

— („Ostdeutschland in Wort und Bild") lautete das Thema des Lichtbildervortrages, den der Schriftsteller Herr Th. H. Lange-Posen am Mittwoch Abend im großen Schützenhaussaale hielt. Herr Lange legte seinem Referat folgenden Gedankengang zugrunde: Noch bis zum Anfange der achtziger Jahre herrschten im übrigen Vaterlande über unsern Osten die allergünstigsten Vorstellungen. Selbst Karl Gutzkow ließ in einem Roman noch die Wölfe in den Straßen Hohensalzas heulen. Auch die Staatsregierung betrachtete namentlich die Provinzen Ostpreußen und Posen als eine Art „preußisches Sibirien", wohin Beamtenstrafversetzungen stattfanden. Längst hat jedoch eine starke Bewegung eingesetzt, die Lichtseiten und Schönheiten des Ostens zu erforschen und bekannt zu machen. Wenn auch der Westen des Vaterlandes feiner kultiviert, und deshalb der Osten dem gebildeten West- oder Mitteldeutschen weniger angenehm sein mag, so darf man den Osten doch keineswegs länger als Faktor zweiten und dritten Grades in volkswirtschaftlicher Hinsicht bezeichnen. An der Industrie und Landwirtschaft zeigte Redner die Bedeutung der Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Pommern und Schlesien, in welch' letzterer, namentlich in Oberschlesien, die industrielle Entwickelung enormen Aufschwung genommen hat. In dem Gebiete, das man zusammenfassend als „Osten" bezeichnet, wurden z. B. 1908 für 1212 Mill. Mark Roggen, für 197 Mill. Weizen, 147 Mill. Gerste, 118 Millionen Hafer, 569 Millionen Kartoffeln und für 343 Millionen Mark Heu geerntet. Der Osten ernährt nicht nur sich selbst, sondern auch einen Teil von Mittel- und Westdeutschland. Und ein großer Teil der industriellen Betriebe in Westdeutschland kann nur mit Hilfe der östlichen Arbeiter aufrecht erhalten werden. Der Osten hat immer und in jeder Hinsicht dem Staate gegenüber seine Schuldigkeit getan. Möge die Industrieausstellung für die östlichen Provinzen in Posen, (Mai bis Oktober 1911) zu der bereits 900 Aussteller angemeldet sind, zum Segen und zur Ehre des gesamten Ostens des deutschen Reiches ausfallen. Nach einer Pause zeigte der Vortragende eine große Reihe von Lichtbildern aus den bedeutenderen Städten des Ostens und gab dazu die entsprechenden Erläuterungen. Man sah u. a. Sehenswürdigkeiten aus Posen, Elbing, Marienburg, Königsberg und Graudenz, Danzig und Thorn, von hier die beiden Honigkuchenfabriken und die Maschinenfabrik von Born & Schütze. Leider wurde die Vorführung der Lichtbilder durch zeitweiliges Versagen des Apparates sehr beeinträchtigt. Am Schlusse erntete der Vortragende lebhaften Beifall.

— (Das 3. Abonnements-Konzert der hiesigen vereinigten Musikfreunde), welches gestern Abend im Artushof stattfand, war ein Lieder- und Duettenabend, den Kammersängerin Frau Klara Senius-Erler (Sopran) und Kammersänger Herr Paul Reimers (Tenor) unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Alfred Simon gaben. Der Liederreigen wurde durch die äußerst stimmungsvollen Duette von Schumann (Familiengemälde, Unterm Fenster) und dem entsprechenden Martinschen Duett „Plaisir d' amor" eröffnet. Die Art des Ensemblegesanges berührte gleich von Anfang an sehr sympathisch, weil die Sänger von einer geschmackvollen und künstlerischen Intelligenz durchdrungen waren, was beim Eröffnungsduett ganz besonders zum Ausdruck kam. Einen ebenso echten Erfolg hatten sie mit den Schlußduetten; insbesondere mit dem imitationsartig gehaltenen Henschelschen Duett „Kein Feuer, keine Kohle" und dem Brahmschen „So laß uns wandern". Die Nachhaltigkeit des Eindrucks dieser Duette verdanken die Künstler ihrer sorgfältigsten Vorbereitung und Sicherheit im Vortrage. Es ist nur zu bedauern gewesen, daß nicht mehr dieser herrlichen Darbietungen erfolgten, obwohl unsere Musikliteratur so reich an guten Kompositionen dieser Art ist. — Ein recht vorsichtig und feinsinnig ausgewähltes Soloprogramm, welches nicht nur ihren Stimmcharaktern, sondern auch ihrem Empfindungs- und Darstellungsvermögen angepaßt war, zugleich aber auch dem verschiedensten Geschmack der Zuhörer Rechnung trug, hatte Kammersängerin Frau Senius-Erler zusammengestellt. Die Künstlerin war sehr gut disponiert; ihre Stimme klang in allen Lagen und den ihr zu Gebote stehenden Schattierungen ausgezeichnet, wenn auch durchweg eine gewisse reservierte Tonkühle, aber nicht zu ungunsten der Vorträge, festzustellen war. Bei all ihren Liedern hatte Frau S.-E. besonders die gediegenen Qualitäten ihres Könnens vorteilhaft in den Vordergrund zu stellen gewußt. Am idealsten gelangen ihr Lieder, die den vornehmen

Humor und edle Lebensfreude zum Inhalt hatten; darin zeigte sie sich als Künstlerin par excellence, ich erwähne nur „Sonst“ von Pfitzner und das Volkslied „Spinn, meine liebe Tochter“. Reizvolle Gaben waren auch die außerordentlich fein ausgearbeiteten Lieder von Schumann (der arme Peter, Nußbaum und Aufträge). Kurz, alle ihre Lieder waren selbst für künstlerische Gourmets ein wirklicher Genuß. — Herr Paul Reimers, der in liebenswürdigster Weise für Herrn Kammersänger Felix Senius eintrat, hatte gleich von Anfang an viel mit seiner Indisposition zu kämpfen. Dessen ungeachtet mußte man dem Künstler Anerkennung zollen. Es war bewundernswert, wie der Sänger die Worte innerlich verarbeitet hatte und wie er dieselben nun mit absolutem Stilgefühl, die Stimmung jedes einzelnen mehr andeutend als akzentuierend, hervorbrachte und dadurch um so wirkungsvoller das Ganze erstehen ließ. Nur beim Elfenliede konnte das neckisch-schelmische und vorwitzige Element mehr in den Vordergrund treten; es klang zu wehmütig und daher schwerfällig. Ebenso vermißte ich die Tonmodulationen im Schubertschen „Wohin“. Die etwas oft wiederkehrende unangenehm wirkende breite und flache Aussprache konnte das Manko der Tonqualität nicht wegtäuschen; jedenfalls sind aber diese Unebenheiten in der Vortragsweise, wie schon oben erwähnt, lediglich seiner starken Indisponiertheit zuzuschreiben. Er, wie seine Partnerin wurden enthusiastisch gefeiert und es dauerte lange, bis die Begeisterung seitens des Konzertpublikums durch eine Zugabe beschwichtigt wurde. Am Flügel begleitete mit großer Accuratesse und feinem Geschmack der Pianist Herr Alfred Simon-Berlin.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Auf die heutige Première von Franz Lehár's neuester Operette „Zigeunerliebe“ sei hiermit nochmals hingewiesen. Freitag, den 25. November, abends 8 Uhr zum zweitenmale „Carmen“, große Oper von Meilhac und Halevy, Musik von Georges Bizet. Sonnabend, den 26. November, abends 8 Uhr als 9. Volksvorstellung zu kleinen Preisen „Die keusche Susanne“, Operette von Jean Gilbert. Sonntag, den 27. November, Nachmittag 3 Uhr bei halben Kassenpreisen erste Weihnachtsmärchenvorstellung. Zur Aufführung gelangt Max Möller's Weihnachtsmärchen „Blondelschen“ oder „Im Grubenreich Hulibraß“, mit Gesang und Tanz in 6 Bildern. — In Vorbereitung: „Die Regimentstochter“, komische Oper von Gaetomo Donizetti.

— (Silberhochzeit.) Herr Hausbesitzer Viktor Hinz und Gattin, Bachestraße 9, feiern heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

— (Die Leiche des Majors v. Carnap-Quernheimb) wurde am Mittwoch Vormittag auf dem Friedhofe seines früheren Garnisonortes Rastenburg beigesetzt. Zu der Beisetzung war eine Abordnung des 21. Infanterie-Regiments aus Thorn erschienen, während das Offizierkorps der Rastenburger Grenadiere und eine Kompagnie des Regiments dem Verblichenen die letzten militärischen Ehren erwiesen. Pfarrer Meyer hielt die Gedächtnisrede. Auf Wunsch des Verstorbenen wurde er an der Seite seines Sohnes bestattet.

— (Zwangsversteigerung.) Das in Schönsee (Westpr.) belegene, auf den Namen der Witwe Johanna Scheuing, geb. Runkehl, eingetragene Grundstück ist heute Vormittag an Gerichtsstelle versteigert worden. Meistbietender war der Schlosser G. Murawski in Schönsee mit 12 525 Mark. Der Zuschlag wurde sogleich erteilt.

— (Elektrische Beleuchtung.) Als viertes der Thorner Gotteshäuser wird die St. Johanniskirche zum Weihnachtsfest im Glanze der elektrischen Beleuchtung erstrahlen. Auch der neue Bahnhof Thorn-Mocker wird augenblicklich mit einer umfangreichen elektrischen Beleuchtung versehen, nachdem sich die bisherige Beleuchtung mit Gaslampen aller Art als unzulänglich oder unzweckmäßig erwiesen hat.

— (Maul- und Klauenseuche.) Da die Seuche ständig in unserer Provinz um sich greift und infolgedessen ungeheuren Schaden der Landwirtschaft zufügt, macht die Landwirtschaftskammer erneut darauf aufmerksam, daß eine kurze Broschüre: „Winke für das Verhalten des Landwirts beim Ausbruche der Maul- und Klauenseuche unter seinem Viehbestande“ kostenlos vom bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer, Danzig, Sandgrube 21, abgegeben wird.

— (Maul- und Klauenseuche.) Nach landespolizeilicher Anordnung ist der Hausierhandel mit Klauenvieh bis zum 1. März 1911 verboten. Die Ortschaft Klein-Wibsch bildet einen Sperrbezirk. Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen unter dem Viehbestand des Besitzers Ferdinand Heise in Groß-Nessau, des Besitzers Peter Wunsch I in Guttau und der Besitzerwitwe Klara Schenkel in Hermannsdorf.

— (Vogelmord.) Mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit kommen die uns treu gebliebenen gefiederten Freunde zutraulich in die Nähe unserer Wohnungen, um ein paar Krümchen oder Körnlein zu ergattern. Leider muß manches Vöglein sein Wagnis mit einem grausamen Tode büßen. So haben, wie uns berichtet worden ist, vor einigen Tagen zwei Herren im Stadtpark dicht an der Brombergerstraße zwei Schlingen aufgefunden, in denen ein Dompfaffenpaar ruchlosen Händen zum Opfer gefallen war. Es wurde auch ein anständig gekleideter Mann bemerkt, der jene Stelle absuchte, aber schnell verschwand. Möchte doch jedermann gelegentlich auf solche Vorkommnisse acht geben, damit den Missetätern ihr trauriges Handwerk gelegt werde.

— (Unfälle.) Ein bedauerlicher Unfall hat sich am Montag auf der Station Lissomitz ereignet; der Hilfsschaffner Z. von Podgorz geriet beim Rangieren eines Zuges unter die Räder eines Wagens, wobei er das linke Bein bis zum Knie einbüßte. Der Verunglückte wurde ins Thorner Krankenhaus geschafft. — Ebenfalls schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert wurde dieser Tage der 51jährige Arbeiter Sirocki, der beim Holzabladen an der Weichsel einen Schenkel gebrochen hatte, so schwer, daß ihm das linke Bein amputiert werden mußte.

— (Festgenommen) wurde eine Frauensperson, die sich unter falschem Namen hier herumtrieb und den Versuch machte, sich in einem Putzgeschäft an der Breitenstraße unter Vorspiegelung falscher Tatsachen Waren zu ergattern.

— (Steckbrieflich verfolgt) wird von der königl. Staatsanwaltschaft Thorn der 30 Jahre alte Dachdecker Anton Stroinski aus Briesen, zuletzt in Löbau, gegen den die Untersuchungshaft wegen Verbrechens gegen § 242, 243, 2 Str.-G.-B. verhängt ist.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,44 Meter, er ist seit gestern um 28 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,88 Meter auf 2,50 Meter gefallen.

Bekämpfung der Frostschäden.

(Nachdruck verboten.)

Ein interessantes Problem für Industrie und Landwirtschaft.

Gewisse technische Arbeiten lassen sich bei Frost nicht ausführen, weil große Gefahr besteht, daß das Arbeitsprodukt durch den Frost, bezw. die sich bildenden Eiskristalle zerstört wird. Das Problem, diese Schwierigkeiten zu kämpfen, kann nicht als völlig gelöst betrachtet werden; so können z. B. Zement- und Betonarbeiten bei Frost nicht ausgeführt werden. Das dichte Verschließen der Fenster und Heizen der Räume mit Koksöfen bei Rohbauten ist als ein mit Gefahr verknüpfter Notbehelf zu betrachten; vor allen Dingen läßt sich diese Maßregel nur im Innern, aber nicht auf Arbeiten im Freien anwenden.

Mit dieser Schwierigkeit haben z. B. auch die Ziegeleien, Kunststeinfabriken usw. zu kämpfen; sie werden größtenteils genötigt, vor Eintritt des Winters ihre Betriebe einzustellen, da sie den feuchten Ton wie den Kalk-Sandmörtel bei Frost weder im Freien noch in leichtgebauten Schuppen verarbeiten können.

Ein Ziegeleibesitzer, der seinen Betrieb zu Beginn des Winters etwas länger durchhalten wollte, dachte daran, daß sich dies durch Lehmström'sche Frostfackeln erreichen ließe und richtete an die „Tonindustrie-Zeitung“ in Berlin die Anfrage, ob sich die Frostfackeln bewährt haben und in leichten Schuppen Anwendung finden könnten. Ich entnehme der Briefkasten-Antwort dieser bekannten Fachzeitschrift, daß die von Professor Lehmström erfundenen Frostfackeln Torfzylinder sind, die in bestimmten Abständen aufgestellt und durch Zündpillen zur Entzündung gebracht werden. Diese Frostfackeln werden unter anderm von Weingutsbesitzern verwendet. Es ist aber nichts darüber bekannt geworden, daß sie auch in Ziegeleien verwendet werden und sich dort bewährt hätten. „Die gebräuchlicheren Schutzmittel des Zieglers gegen Frost, der seine frischen (ungebrannten) Ziegel in überdachten Schuppen stehen hat, sind — nach der „Tonindustrie-Zeitung“ — Segeltuch, Stroh- oder Schilfmatten, mit denen der Schuppen außen verhängt wird. Kokskörbe oder provisorische Holz- bezw. Kohlenfeuerungen, die an gesicherten Punkten innerhalb des Schuppens errichtet werden, werden dann in Brand gesetzt, sobald der Frostmelder, das bekannte graduierte Thermometer, dessen Kugel mit Gaze umwickelt ist, die in ein untergestelltes Gefäß mit Wasser taucht, für die nächsten Stunden Frost ankündigt. So einfach dieser, keine besonderen Geldausgaben fordernde Apparat ist, so wertvoll ist er in frostdrohenden Zeiten, da er die niedrigste Nachttemperatur zuverlässig vorher bestimmt.“

Eine andere Frage ist es, ob man durch weitergehende Maßnahmen den Betrieb in großen Ziegeleien überhaupt während des Winters aufrecht erhalten könnte. Die Fürsorge, welche man für Weinberge und Obstplantagen anzuwenden pflegt, ist vielleicht doch auch auf große Ziegeleien, Kunststeinfabriken usw. anwendbar. Ich möchte auf die geheizten Obstgärten in Colorado, namentlich in Grand Valley, verweisen. Es werden dort in ungeheuren Mengen Pfirsiche, Äpfel, Birnen, Pflaumen usw. gezogen. Wenn dort Lenzfröste dem weiten blühenden Tal drohen, so können sie Tausende von Menschen brotlos machen. Auch in den Ziegeleien werden aber Tausende von Menschen bei Beginn des Frostes brotlos. Im Jahre 1909 wurde die Obsternte in Colorado im Werte von 12 Millionen Mark durch Heizung der Obstplantagen gerettet. Die Temperaturerhöhung wurde durch Aufstellung von etwa 300 000 bedeckten Rauchbecken der verschiedensten Systeme erreicht. Einige wurden mit Petroleum-, andere mit Kohlenheizung versehen. Je nach ihrer Größe kamen auf das Hektar Land ein- bis zweihundert Becken. Die Erfahrung einiger Obstzüchter zeigte, daß man mit einer größeren Anzahl kleinerer Becken bessere Resultate erzielt. Den Petroleumbecken wurde der Heizstoff in Tankwagen zugeführt; wo diese nicht ausreichten, nahm man die sonst zum Bespritzen der Bäume dienenden, eigens zu diesem Zweck konstruierten Wagen gleichfalls zur Petroleumzufuhr. An einem trockenen Platz hielt man eine beträchtliche Anzahl von Anzündern parat, die größtenteils nur aus gedrehtem Draht mit darum gewickelten Stoff-, Holz- und Spinnereiabfällen bestanden. Der gesamte Feldzug gegen den Frost dauerte vier Tage. Während außerhalb des geheizten Gebietes fast 5 Grad Kälte (Celsius) herrschten, sank in den geheizten Gärten die Temperatur nie unter ½ Grad Kälte, was die Blüten sehr gut überstanden.

Die Anschaffungskosten für diese Schutzmaßregel waren allerdings recht bedeutend. Sie trugen 430 Mark bei Kohlenbecken und 500 Mark pro Hektar bei Anwendung von Petroleumbecken. Aber im zweiten Jahre verringern sich diese Kosten, da die Becken bereits vorhanden sind, auf 186 Mark pro Hektar für Kohlenbecken und 154 Mark für Petroleumheizer.

Es ist hier aber zu berücksichtigen, daß diese Maßregel nur bei eintretendem Frost anzuwenden ist. Die Temperaturerhöhung war aber auch nicht reguliert — daher die bedeutenden Kosten. Nachdem man festgestellt hat, daß durch die Becken eine Temperaturerhöhung von 5 bis 8 Grad C. möglich ist, beschäftigt man sich in Amerika jetzt mit der Temperaturregulierung und der Arbeits- und Feuerungsersparnis in derartigen Fällen. Wozu denn eine Temperaturerhöhung von 5 Grad C., wenn schon eine Erhöhung der Temperatur von 1 bis 2 Grad die Blüten außer Gefahr bringt? Auch in Ziegeleien, Kunststeinfabriken und anderen industriellen Betrieben wird es häufig darauf ankommen, die Temperatur nur um wenige Grade zu erhöhen; und da wir doch selbst im Winter bisweilen schöne und milde Tage haben, so wird diese Maßregel selten so kostspielig werden, um vor ihrer Anwendung zurückzuschrecken. Man wird immer erst untersuchen müssen, ob die Vorteile nicht doch bedeutend genug sind, um die Kosten aufzuwenden.

Jedenfalls ist die Heizung der Obstplantagen in Colorado das interessanteste Beispiel einer in großem Maßstabe durchgeführten „Freiluftheizung“, die auch den Industriellen zu mancherlei Versuchen auf diesem Gebiete Anregung geben dürfte. A. R.



Zum Schicksal des Ballons „Saar“.

Man hat jetzt alle Hoffnung aufgegeben, den Ballon „Saar“ des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt wiederzufinden, der am Nachmittag des 13. November in Gelsenkirchen aufstieg und vom Winde nach der Nordsee abgetrieben wurde. Der Ballon wurde von dem Leutnant im 8. rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 70 Rommeler geführt, einem hoffnungsvollen jungen Offizier, der erst seit kurzer Zeit als Ballonführer ausgebildet war. Die Fahrt, auf der er menschlicher Voraussicht nach den Tod gefunden hat, war eine interne Wettfahrt des rheinischen Vereins. Es scheint, daß Rommeler in jugendlichem Wagemut sich absichtlich auf das Meer treiben ließ, um nach Skandinavien zu gelangen.

Mannigfaltiges.

(Eine Skandalgeschichte) ruft in Berlin auf dem Wedding Aufsehen hervor. Der Dentist Paul M. ist mit der Ehefrau des Lehrers H. durchgebrannt. M. ist 23 Jahre alt, Frau H. 21. Erst vor vierzehn Tagen lernte Frau H. den M. bei einer Konsulation in dessen Zahnatelier kennen. Während ihr Ehemann einige Tage verreist war, entflohen die beiden. Ein einjähriges Kind der jungen Frau ist gleichfalls verschwunden. Das Pärchen hat sich vermutlich ins Ausland gewandt.

(Die Chantecler-Vogelfiedermode.) Nach ungefährer Schätzung sind in diesem Jahre der widersinnigen Chantecler-Mode an 300 Millionen Vögel zum Opfer gefallen, eine Zahl, die alles bisher Dagewesene übersteigt. Vor ¾ Jahren hat Rostand, der Dichter des Hahn- und Hühnertheaterstückes, seitens des Pariser Schutzvereins, die große goldene Medaille empfangen, weil er die Tiere so in den Vordergrund der menschlichen Teilnahme gestellt habe — und heute? Von dieser Wirkung seiner dichterung — der einzigen, die verblieben ist — hat sich Rostand gewiß nichts träumen lassen. Welche Ironie des Schicksals!

Neueste Nachrichten.

Der Kaiser.

Wildpark, 24. November. Der Kaiser ist heute Vormittag nach Schlesien abgereist.

Der neue Weihbischof von Gnesen.

Posen, 24. November. Der Domherr und Offizial, Prof. Dr. Kloske, Regens des Priesterseminars in Gnesen, ist zum Weihbischof der Diözöse Gnesen ernannt worden. Seit dem Tode des Weihbischof Andrzejewicz sind zwei Jahre vergangen und solange dauerten die Verhandlungen über die Wahl seines Nachfolgers.

Kloske ist 1852 in Oberschlesien geboren, wurde 1877 zum Priester geweiht, war von 1888 ab Oberlehrer am Marien-Gymnasium in Posen, wurde 1902 Pfarrer in Jaküsch bei Hohensalza und ist seit 1905 Domherr in Gnesen.

Abg. Schultz-Bromberg Reichstags-Vizepräsident.

Berlin, 24. November. Über die Wahl des 2. Vizepräsidenten des Reichstags meldet die „Nationalztg.“, daß nunmehr der Abgeordnete Schultz von der Reichspartei sich bereit erklärt habe, das Amt anzunehmen. Abg. Schultz ist Landgerichtsrat in Bromberg und vertritt den Bromberger Wahlkreis. Er ist Vorsitzer der Kommission zur Beratung der Reichsversicherungsordnung.

Verhaftung eines Wechselschiebers.

Berlin, 24. November. In London wurde der Wechselschieber Lackersteen, verhaftet der Anfang d. J. bei Schwindeleien gegen einen Prinzen in Berlin eine Hauptrolle gespielt hatte.

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 24. November. Bei der heutigen Ziehung der preuß. Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

10 000 Mk. auf Nr. 33623, 82 630, 276 058.

5000 Mk. auf Nr. 43 051, 179 733, 210 249.

3000 Mk. auf Nr. 982, 5007, 8013, 13 779, 25 297, 30 306, 30 772, 45 751, 82 926, 84 172, 88 025, 97 165, 97 511, 114 045, 125 263, 127 525, 147 391, 147 944, 185 315, 187 918, 198 211, 209 480, 217 018, 223 299, 238 771, 240 953, 265 899, 291 431, 292 859 und 293 157. (Ohne Gewähr.)

Schiffskollision.

Hamburg, 24. November. Der englische Dampfer „Cyklon“ ist heute Morgen querab von der Altonaer Dampferlandungsbrücke nach einer Collision mit dem ausgehenden englischen Dampfer „Sappho“ gesunken. Die Mannschaft ist gerettet.

Raubmord.

Frankfurt (Main), 24. November. Die Leiterin einer Schuhfiliale, die 34jährige Frau Meier Bergstraße 32, wurde durch zahlreiche Messerstiche ermordet aufgefunden. Der Mörder hat die Kasse beraubt. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde bereits ein 38jähriger Mann aus Köln verhaftet.

Bebels Frau gestorben.

Zürich, 24. November. Im 67. Lebensjahre ist gestern hier die Frau von August Bebel gestorben.

Zur Erkrankung der Königin von Belgien.

Brüssel, 24. November. Die Königin verbrachte die Nacht etwas weniger ruhig. Die respiratorischen Symptome sind heute von neuen Krankheitserscheinungen begleitet, die sich als Schleimfieber charakteriesieren, dessen Verlauf gutartig zu sein scheint.

Eine Millionenstiftung des Fürsten von Monaco.

Paris, 24. November. Für ein hier von ihm zu gründendes paläonthologisches Museum stiftete der Fürst von Monaco 1 600 000 Mark.

Revolution in Brasilien?

London, 24. November. Die Blätter veröffentlichen eine gestern Abend in Barrow (Furneß) eingetroffene Privatmeldung, wonach die Mannschaften brasilianischer Kriegsschiffe gemeutert und Rio de Janeiro beschossen hätten. Auch einige hiesige Finanzhäuser haben die telegraphische Nachricht erhalten, daß ein Teil der brasilianischen Flotte sich empört habe.

Die Nachrichten aus Mexiko übertrieben?

Newyork, 24. November. Hier ist aus Texas die Meldung eingegangen, der Präsident von Mexiko, Porfirio Diaz, sei gestern von Revolutionären getötet worden.

Newyork, 24. November. Anscheinend authentische Nachrichten aus El Paso besagen, die mexikanische Regierung habe alle Städte im nördlichen Mexiko wieder in ihrem Besitz.

London, 24. November. Der mexikanische Finanzminister hat über einen angeblichen Ausbruch einer Revolution folgende Auskunft erteilt: Die englischen Kabelmeldungen sind unsinnig übertrieben. Die Regierung ist Herrin der Lage. Die Lage hat nichts Beunruhigendes.

Meuterei.

Rio de Janeiro, 24. November. Die Mannschaften der meisten Schiffe meuterten gestern Abend. Es scheint sich lediglich um eine Insubordination ohne politischen Anstrich zu handeln.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 24. November 1910.

Wetter: bewölkt.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen fest, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 196 Mk.
per November—Dezember 197 Br. 196½ Mk. Gd.
per Dezember—Januar 197 Mk. bez.
per Januar—Februar 197½ Br. 197 Mk. Gd.
per April—Mai 201 Mk. bez.
inländ. hochbunter 687 Gr. 183 Mk. bez.
inländ. bunter 761—766 Gr. 196—197 Mk. bez.
inländ. roter 708—756 Gr. 175—196 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 720—744 Gr. 141½—142 Mk. bez.
Regulierungspreis 142 Mk.
per Dezember—Januar 142½ Mk. bez.
per April—Mai 148½ Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 608—677 Gr. 150—159 Mk. bez.
transito 103—106 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 137—149 Mk.
transito 94 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 8,87½—8,95 Mk. inkl. Sack.
Rendement 75 % fr. Neufahrwasser 7,40 Mk.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,70—9,25 Mk. bez.
Roggen- 7,70—7,80 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Nov.	23. Nov.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,95	84,95
Russische Banknoten per Kasse	216,30	216,35
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	92,25	92,25
Deutsche Reichsanleihe 3 %	83,50	83,50
Preußische Konsols 3½ %	92,25	92,25
Preußische Konsols 3 %	83,40	82,40
Thorner Stadtanleihe 4 %	99,60	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	96,—	96,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	88,75	88,80
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	80,50	80,40
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,—	90,80
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	94,60	94,60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,40	—,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	187,60	187,60
Deutsche Bank-Aktien	257,—	256,90
Diskonto-Kommandit-Anteile	191,20	191,20
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,20	124,20
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,90	129,90
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	264,25	263,75
Bochumer Gußstahl-Aktien	223,75	224,—
Harpener Bergwerks-Aktien	184,50	184,60
Laurahütte-Aktien	170,90	170,10
Weizen loko in Newyork	97⅞	96⅝
„ Dezember	204,—	203,25
„ Mai 1911	206,50	205,—
„ Juli	—,—	—,—
Roggen Dezember	149,75	149,50
„ Mai	157,50	157,—
„ Juli	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4⅜ %.

Danzig, 24. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 45 inländische, 29 russische Waggons.

Königsberg, 24. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 61 inländische, 56 russische Waggons exkl. 29 Waggon Kleie und — Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 24. November, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 1 Grad Cels.
Wetter: bewölkt. Wind: Südost.
Barometerstand: 755 mm.
Vom 23. morgens bis 24. morgens höchste Temperatur + 1 Grad Cels., niedrigste — 2 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	24.	1,72	23.	1,44
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	24.	1,79	23.	2,01
	Chwalowice	23.	2,50	22.	2,88
	Zakroczyn	15.	1,49	14.	1,58
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	19.	5,44	18.	5,40
Brahe bei Bromberg	U.-Pegel	19.	1,96	18.	2,04
Netze bei Czarnikau		19.	0,65	18.	0,58

Zwangsversteigerung.

Am

Freitag den 25. November 10,
vormittags 10 Uhr,
werde ich vor dem Speditionsgeschäft von **Riefflien Nachfl., Seglerstr.:**
58 Flaschen Weine,
1 Partie Spitzen,
sodann um 11½ Uhr **Ecke Breitestraße und Altstädt. Markt:**
verschiedene Bücher, Schreibhefte, Papier, Ansichtskarten, 1 Klavier, 2 Sofas, 2 Spinde u. a. m.
öffentlich versteigern.
Thorn den 24. November 1910.

Boyke,
Gerichtsvollzieher.

12

Vermisst

wird oft das wirklich Delikate, wie es dem Kuchen erst durch das echte Hansa-Backpulver verliehen wird. Nährmittel - Fabrik Hansa, Stahmer&Wilms, Hamburg

---

Frische
Schell-Fische,
Kabliau,
schneeweiße, grätenlose
Fisch-Koteletts.

Reh-Rücken, -Keulen und -Blätter,
jetzt billig.
Starke Waldhasen.
Feiste Fasanenhähne.
Prima Mast-Gänse und -Enten
empfehlen
L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

Frische
Schell-Fische,
Kabliau,
Lachs,
Schollen,
grätenlose, schneeweiße
Fisch-Koteletts
empfiehlt
A. Sakriss.

Simons-Brot,
30 und 60 Pfg.,

Pumpernickel,	20 u. 30	Pf.
Grahambrot,	10 u. 30	Pf.
Landbrot,	15 u. 30	Pf.
Diabetikerbrot,	60	Pf.

Kieler Sprotten, Kieler Bücklinge, pomm. Gänse-Brüste, Gänse-Schmalz, Maggi's u. Knorr'sche Suppen-Würfel,
Wildpret, Krebs, Mockturtle, Ochsenschwanz, 15 Pfg., Erbs, Grünkorn, Kartoffeln, Sternchen, Pilze, Bohnen, Königin-Riebeln, Rumford Sago, Tapioka, per Würfel 10 Pfg.
Knorr's Erbswurst,
Pfd. 60 Pfg.,
mit Speck, m. Schinken, m. Schweinsohren.
empfiehlt
A. Sakriss.

Viel Eier
erzielt man zu jeder Jahreszeit, auch ganz ohne freien Auslauf und im Winter bei der strengsten Kälte durch das 1000fach erprobte und sehr gelobte Geflügelfutter **„Nagut"**. Verkauf: **Gottfr. Göhrke,** Thorn, Marienstr. 11.

Stellengesuche

Fräulein
sucht Stellung zur Führung der Wirtschaft bei kinderlosem Ehepaar, alleinstehender Dame oder älterem Herrn.
Angebote unter **H. J. 50** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stickerin wünscht Beschäftigung. **Fischerstraße 17.**

Bekanntmachung.

Vom Januar 1911 ab bringen wir die „Geschäftsbedingungen der königlichen Seehandlung (preußischen Staatsbank), Berlin W. 56, Markgrafenstraße 46 a — **Ausgabe Dezember 1910** —" zur Versendung.

Wenn die neue Ausgabe, abgesehen von einzelnen geschäftlichen Erleichterungen, sich im wesentlichen an die bisherigen giltigen Geschäftsbedingungen anschließt, so enthält sie doch in neuen Abschnitten

a) die Bedingungen für den Ankauf und Verkauf von Reichs- und preußischen Staatsanleihen, insbesondere den Ankauf von Reichs- und preußischen **Schuldbuchforderungen** und
b) die Bedingungen für Gelddepositen mit **fester** Verzinsung.

Gleichzeitig geben wir bekannt, **daß wir vom 10. Dezember d. Js. ab bis auf weiteres allen Banken und Bankiers bei Käufen von preußischen Schuldbucheintragungen — für eigene Rechnung oder für Rechnung Dritter — eine nur für die Banken 2c. bestimmte Bonifikation von 1/10 % gewähren werden.**

Königliche Seehandlung (preußische Staatsbank).

Thorner Musikverein.

Dirigent: **Königlicher Seminar- und Musiklehrer Janz.**

Konzert

(Kompositionen nordischer Romantiker) am
Montag den 28. November, abends 8 Uhr,
im großen Saale des **Artushofes.**
Orchester: Die verstärkte Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 15.

Vortragsfolge:
1. „Karella", Ouvertüre op. 10 für Orchester, Jean Sibelius, * 1865. 2. a) „Der Schnee", op. 26, Nr. 2, b) „Flieg' Vöglein", op. 26, Nr. 1, dreistimmige Frauenchöre mit 2 Geigen und Klavier, Edward Ellgar, * 1757. 3. a) „Letzter Frühling", b) Solvejgs Lied aus der 2. Suite zu Peer Gynt, op. 55, Sopran und Orchester, Edward Grieg, 1843—1907. 4. „Frühlingsbotschaft", op. 35, Konzertstück für gemischten Chor und Orchester, Niels W. Gade, 1817—1890. 5. Konzert in a, op. 16, für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters, Edward Grieg.
Mitglieder erhalten Karten für sich und einzuladende Gäste von Freitag den 25. d. Mts. ab in der Buchhandlung von **Schwartz.**

Der Vorstand.

Freitag den 25. d. Mts.,
von 7½ Uhr abends ab:

Familienabend

zum besten des Vaterländischen Frauen-Vereins Thorn-Mocker im großen Saale des **Viktoriaparks.**

Vortrag über Palästina mit Lichtbildern,
Herr Pfarrer **Heuer.**
Gesänge des evangel. Lehrerseminars. Verlosung eines von J. M. der Kaiserin gestifteten Bildes.
In den Pausen Verkauf von Tee und Brötchen.

Eintritt 25 Pfg. — | — **Eintritt 25 Pfg.**

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins Thorn-Mocker.

Kinematograph-Theater „Metropol",
dauernd in **Thorn, Friedrichstr. 7,**
nächste Nähe des Stadtbahnhofes.
400 Sitzplätze.
Darstellung hervorragender Tagesereignisse, Opern, Dramen, Schauspiele, singende, sprechende und lebende Bilder.
Täglich Anfang 4 Uhr.
Sonntags: Kassenöffnung 2 Uhr.
Entree: Reservierter Platz 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.
Jeden Sonnabend: Neues Programm.

Restaurant „Zum Kulmbacher",
Inhaber: **Hermann Fisch.**
Flaki.
Reichhaltige Speisenkarte.

Krankheitshalber bin ich gezwungen, mein
Schuhwarengeschäft
seit 1868 gegründet, aufzugeben.
Sämtliche, nur gute und dauerhafte Ware wird zu den billigsten Preisen ausverkauft. Auch würde ich mein Geschäft mit Firma im ganzen an eine jüngere Kraft verkaufen; eventuell mit Haus.
Adolph Wunsch, Elisabethstr. 3.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Zur Jagd!
empfehle unter mehrjähriger Garantie vorzüglich eingeschossene
Browningflinten, Kal. 12 u. 16 zu 175 Mk.,
Teschner Doppelflinten- u. Drillinge z. Fabrikpr.,
Zentralf.-Doppelflinten von 30 Mk. an,
Greener-Doppelflinten von 50 Mk. an,
Selbstspanner-Doppelflinten von 80 Mk. an,
Ejektor-Doppelflinten von 250 Mk. an,
Drillinge m. Hähnen zu 100, 120, 135 u. 150 Mk.,
Drillinge o. Hähne (Selbstspanner) von 190 Mk. an.
Alleiniger Vertreter
der Jäger'schen Sicherheits- u. Schildzapfenverschl.-Gewehre. Repetier-Büchsen, autom. Pistolen, Revolver u. Teschings billigst. Jagdutensilien, Munitionen billigst.
Teilzahlung gestattet. Verlangen Sie Preisliste.
Ewald Peting, Thorn, Schiller-, Ecke Breitestraße.
Büchsenmacherei, gegr. 1881.

Ein verheirateter kleiner Geschäftsmann sucht
Stellung
als Bote oder sonstdergl. vom 1. 12. Angebote unter **N. S. 200** Thorn, postlagernd.

Junge Dame von außerhalb sucht Stell. als Hausdame oder Gesellschafterin u. Stütze der Hausfrau. Angebote unter **L. G. 10, postlagernd Thorn.**

Alte Kleider zu verkaufen Parkstraße 16, 2 Tr., r.

Stellenangebote

Hausierer gesucht
zum Verk. eines großart., konkurrenzl. Massenart. Verd. 32 Mk. p. Woche evtl. mehr. Meldg. unter **D. E. 300** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Uniformmützenmacher
bei hohem Lohn per sofort für dauernde Stellung gesucht. Angebote unter **N. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Laufbursche
für den ganzen Tag sofort gesucht.
M. Suchowolski,
Seglerstraße.

Buchhalterin,
Anfängerin, stellt sofort ein
F. Schmahl,
Militär-Effektengeschäft, Friedrichstr. 10/12.

Gewandte
Verkäuferin
für das Ladengeschäft gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnissen und Photographie einsenden an
Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

Für Haus- und Küchenmagazin eine gewandte, mit der Branche vertraute
Verkäuferin,
der polnischen Sprache mächtig, per sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen unter **550** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Büfettfräulein, auch zum Bedienen, Kinderfräulein, auch nach Rußland, sucht jederz.
Carl Arendt, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

Gesucht von **Mädchen** für alles, das gleich besseres kochen u. plätten kann, für kl., feinen Haushalt (2 Pers.). Aufwartung und Waschfrau vorhanden. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Geld u. Hypotheken

25000 Mark auf erste Hypothek, event. geteilt, sogleich oder später zu vergeben. Angebote unter **L. M. 25** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

2000 Mark
auf sichere Hypothek zu vergeben. Angebote unter **20 L. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

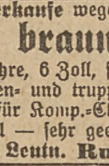
Zu kaufen gesucht

Gesucht
gut gerittenes Pferd, für jed. Truppend. geeignet. Ang. mit Preisang., Alter, Größe, Farbe 2c. unter **T. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Einige hundert Meter
gebr. Feldbahngleis
sowie 6 **Kipplowries** gegen Kasse **zu kaufen gesucht.** Preisangebote unter **G. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Verschied. gebr. Möbel, Kleider- u. Wäschesch r., Plüschgarnitur, Tische, Stühle, Chaiselongue, Spiegel u. a. m. zu verkaufen
Bachestraße 16.



Kanarienhähne,
Stamm Seiffert, Tag- und Lichtsänger, gute Zuchtweibchen, billig zu verk.
Brückenstraße 36, 1.

Verkaufe wegen Platzmangels
braune Stute,
6 Jahre, 6 Zoll, fertig geritten, durchaus straßen- und truppenfromm, guter Springer, für Komp.-Chef u. Adjutant — da schnell — sehr geeignet.
Leutn. Runckel, Ul.-Reg. 4.

12 Gaskronen
für stehend Gas sind sehr billig zu haben bei
M. Fischer, Altstädt. Markt 35.

1 gut nähende Nähmaschine
ist für 22 Mark zu verkaufen
Heiligegeiststraße 17, 2 Tr., l.

Elegantes Chaiselongue
und **Plüschsopha** billig zu verkaufen
Schuhmacherstr. 2, 2 Tr.

Wohnungsgesuche

1—2 Zimmer u. Küche
mit Gaseinrichtung, Brombg. Vorstadt oder Stadt, zum 1. 1. 11 gesucht. Angebote unter **R. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse" zu richten.

Wohnungsangebote.

2 schöne, gut möbl. Zimmer,
sep. Eingang, vom 1. 12. zu vermieten. Zu erfragen **Friedrichstr. 14, 3 r.**

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten **Breitestr. 8,** Eing. Mauerstr.

Möbl. Zimmer für 2 junge Leute sof. zu verm. **Kl. Marktstr. 7.**

Wir suchen



das Vorurteil, der tägliche Genuß von Cacao sei teurer, als der anderer Getränke, zu bekämpfen. Diese beim Publikum weitverbreitete Meinung ist nämlich ganz und gar unbegründet. Guter, ausgiebiger Cacao ist nicht teurer, sondern eher billiger als fast alle anderen Hausgetränke, dabei aber wohlschmeckender, bekömmlicher und infolge seines Gehaltes an Eiweiß und Stärke nahrhafter. Nur muß man streng darauf achten, daß man eine erstklassige, preiswerte Marke zum ständigen Gebrauche wählt, denn minderwertiger Cacao wird infolge seiner geringeren Ausgiebigkeit stets zu teuer und verliert dadurch den Charakter eines Hausgetränkes. Wenn jemals ein Cacao uneingeschränktes Vertrauen verdient, so ist es „Tell-Cacao", der sich infolge seiner unerreichten Güte und Preiswürdigkeit einen ehrenvollen Platz auf dem Weltmarkte erobert hat. Tell-Cacao kennzeichnet sich durch seinen angenehm vollen, kräftigen Geschmack, sein köstliches Aroma, sowie durch seine außerordentliche Preiswürdigkeit. Derselbe ist in vier verschiedenen Preislagen in ¼, ½ und 1/1 Pfd.-Paketen überall käuflich. Man verlange aber ausdrücklich die Marke „Tell". — Hartwig & Vogel Aktiengesellschaft, Fabrikanten von

Tell
Cacao-Chocolade

Restaurant „Reichskrone".
Zu der am
Donnerstag den 24. d. Mts.
stattfindenden
Einweihungsfeier
verbunden mit
Wurstessen u. Unterhaltungsmusik
ladet ganz ergebenst ein
Albert Dannenberg.
Anfang 6 Uhr.
Zum Ausschank kommen Königsberger, Ponarther und Culmbacher Biere.

Besseres, möbl. Zimmer sofort zu vermieten
Gerechtestraße 11/13, 1 Tr.

Schönes möbl. Zim. zu verm. Zu erfr. **Breitestraße 43,** im Schuhgeschäft.

4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör v. sof. oder 1. 4. 1911 zu verm. Zu erfragen **Strobandstr. 6, 1.** Besuchszeit 11—3 Uhr.

2 Wohnungen,
3 Zimmer und Zubehör, **Schwerinstr. 5,** vom 1. 4. 11, Jahresmiete 412 Mk.; 2 Zimmer und Wohnküche 2c., **Schwerinstraße 7,** von sofort, Jahresmiete 280 Mark.
Beamten-Wohnungsbau-Verein zu Thorn, E. G. m. b. H.
Dommer. Moldenhauer.

Verschiedenes

Kindermilch.
Bestempfohlen, absolut keimfrei.
Die mit den neuesten Einrichtungen versehene Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger kreisärztlicher Aufsicht, die aus auserlesenem Muttervieh bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnung.
Günther, Besitzer,
Rudak bei Thorn 2.

Mutterhaus vom roten Kreuz
zu Gnesen,
Krankenhaus und staatlich anerkannte **Krankenpflegeschule,** nimmt auf
Jungfrauen u. Witwen
zur Ausbildung als Schwestern für **Krankenpflege, Gemeinde, Kleinkinderschule, Haushalt, Bureau, Apotheke, Röntgen.**
Es bietet seinen Schwestern gesicherte Lebensstellung und Pensionsberechtigung.
Näheres durch
Frau Oberin.

Sanitäts-Kolonne
Thorn.
Sonntag den 27. 11. 1910,
nachm. 3½ Uhr (Nicolai):
Versammlung
(in Uniform).

Stadt-Theater.
Freitag, 25. November, 8 Uhr:
Zum 2. male! Zum 2. male!
Carmen.
Große Oper in 4 Akten von Henry Meilhac und Halévy. — Musik von Georges Bizet. —
Sonnabend, 26. November, 8 Uhr:
Volksvorst. zu kleinen Preisen.
Die keusche Susanne.
Operette in drei Akten von Jean Gilbert.

Kaiser-Saal,
Mellienstr. 99. Mellienstr. 99.
Mein Saal ist noch für Kaisers Geburtstag zu vergeben. **Der Wirt.**

Deutscher Kaiser.
Mein Saal
ist noch für Kaisers Geburtstag
zu vergeben.
Der Wirt.

Schönen Bernhardinerhund
hat billig zu verkaufen
Ernst Heuer, Rudak.

1 goldenes Armband
verloren. Gegen Belohnung abzugeben beim **Portier des Stadttheaters.**

Der junge Mann, der mir heute Nacht mein
Friseurschild
gestohlen hat und von der Nachbarschaft erkannt wurde, wird aufgefordert, es zurückzubringen, andernfalls ich es der Staatsanwaltschaft anzeige.
B. Araschewski, Culmerstr. 24.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November	—	—	—	—	—	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Dezember	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
1911. Januar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Englische Arbeitsnachweise nach deutschem System.

In der Tagung des englischen Parlaments, deren Schließung in den nächsten Tagen bevorsteht, sind die politischen Einflüsse, die bei den Wahlen von 1906 und 1910 eine Rolle gespielt und für die Zusammensetzung der gewählten Kammer Bedeutung gewonnen haben, in der Behandlung gesetzgeberischer Materien wiederholt zutage getreten. Der gewaltige Fortschritt, den die Wahlen von 1906 der liberalen Partei, der seitdem regierenden Partei, gebracht haben, wurde in der Hauptsache dadurch ermöglicht, daß die Kandidaten der liberalen Partei in weitem Maße im Sinne demokratisch-radikaler und sogar sozialistischer Ideen Zugeständnisse machten und Verpflichtungen übernahmen. Selbstverständlich waren die in solcher Weise vorbelasteten Mitglieder der liberalen Partei gezwungen, sozialpolitische und sozialreformerische Forderungen, die seitens der Arbeiterpartei erhoben wurden, zu billigen und tatkräftig zu unterstützen; auch dann waren sie dazu gezwungen, als die Wahl von 1910 die liberale Mehrheit sehr erheblich vermindert hatte, denn nunmehr war die liberale Regierung auf die Unterstützung der Arbeiterpartei geradezu angewiesen und außerdem galt es für die nächsten Wahlen, mit denen in jedem Stadium der parlamentarischen Tagung gerechnet werden mußte, sich das Wohlwollen der Arbeiterwähler zu sichern.

Zu den Gesetzen, die in diesem Rahmen und Milieu zustande gekommen sind, gehörte das Gesetz über öffentliche Arbeitsnachweise vom 20. September 1909. Die Regierung ist durch dieses Gesetz ermächtigt, entweder selbst Arbeitsnachweise zu übernehmen und staatlich zu unterhalten. Die Nachweise sind, wie der Geschäftsführer der Hauptstelle deutscher Arbeiter-Verbände Dr. Tänzler aufgrund eigener Beobachtungen und Untersuchungen an Ort und Stelle festgestellt hat, im allgemeinen ganz nach dem Muster der deutschen öffentlichen Arbeitsnachweise eingerichtet. Die Regierung hat vorher Vertreter zum Stadium der deutschen Nachweise nach Deutschland geschickt und der oberste Leiter der Arbeitsnachweise, Mr. Beveridge, versicherte dem Dr. Tänzler gelegentlich seines informatorischen Besuches noch ausdrücklich, daß hierin Deutschland der Lehrmeister gewesen sei. Auch bei der Beratung des Gesetzes im Unterhause wurden nach den stenographischen Berichten immer wieder von neuem die Beispiele aus Deutschland geholt. Die Tätigkeit der Arbeitsnachweise ist nur geringfügigen Beschränkungen unterworfen. Für Lohnhöhe und sonstige Arbeitsbedingungen übernimmt der Arbeitsnachweis-Beamte keine Verantwortung. Das Bewerbungsformular wird von den Arbeitern selbst ausgefüllt, wobei Legitimationen nicht verlangt werden; es läßt sich also nicht einmal kontrollieren, ob die Angaben des Arbeiters über Name, Beruf, Ausbildung usw. der Wahrheit entsprechen. Seitens der Nachweise werden ohne Unterschied für ungelernte wie für gelernte Arbeiter und Arbeiter der verschiedensten Berufszweige Stellen vermittelt. Die Vermittlung erfolgt aufgrund der Mitteilungen, die von Unternehmer- oder Arbeiterorganisationen über offene Stellen und Gesuche eingegangen sind. Ist zum Austritt der Stelle eine Reise erforderlich, so kann dem Arbeiter ein Vorschuß für Bestreitung der Reisekosten gezahlt werden. Hier ist jedoch eine Einschränkung insofern vorgesehen, als ein Vorschuß nicht gewährt werden soll, wenn in dem betreffenden Betriebe Streik oder Aussperrung besteht oder wenn damit der Abwanderung ländlicher Arbeiter in die Städte Vorschub geleistet würde. Nach dem Grundsatze der Parität machen die öffentlichen Arbeitsnachweise den Arbeitern Mitteilung von Streiks und Aussperrungen. Umgekehrt wird den Arbeitgebern mitgeteilt, ob ein Arbeiter bei einer anderen Firma gestreikt hat oder von ihr ausgesperrt ist. Der praktische Wert des letzteren Verfahrens ist aber gering, da, wie erwähnt, der englische Arbeiter in der Lage ist, mangels genügender Legitimierung sich einen anderen Namen zuzulegen. Verschiedene Erscheinungen, deren Darstellung im einzelnen hier zu weit führen würde, deuten darauf hin, daß die Tradeunions im Begriffe sind, die Arbeitsnachweise ihren Zwecken dienstbar und zu einem gewerkschaftlichen Kampfmittel zu machen. Ihnen ist ja auch eine Erweiterung ihrer politischen Rechte in Aussicht gestellt, für den Fall, daß die liberale Partei aus den Neuwahlen als Sieger hervorgeht.

Ein besonderes Bedürfnis für Arbeitsnachweise wird, wie Dr. Tänzler in dem Schlußwort seiner Arbeit sagt, weder von den Arbeitgebern, noch von den Arbeitnehmern anerkannt: vom Standpunkte des Arbeiters aus deshalb nicht, weil die Industrien in England lokalisiert sind, sodaß jeder Facharbeiter weiß, in welchem Bezirke er Arbeit suchen muß, und vom Standpunkte des Arbeitgebers aus deshalb nicht, weil anerkanntermaßen die Arbeitslosigkeit in England bedeutend größer ist als in Deutschland. Auch ist zu beachten, daß in Deutschland die Nachweise den Anforderungen der Arbeitgeber nach Arbeitskräften Genüge leisten, in England allein den Interessen der Arbeiter dienen sollen. Zu einem Vergleich dieser neuen englischen Arbeitsnachweise mit dem deutschen fehlt es also an den nötigen Voraussetzungen. Das gewaltige Plus, das zugunsten der Arbeiter der deutsche Arbeitsmarkt in seiner reichlicheren Arbeitsgelegenheit besitzt, kann nicht entfernt ausgeglichen werden durch Arbeitsnachweise, die im besten Falle die Arbeitsgelegenheit regeln, aber Arbeit nicht schaffen können. Jedes Land hat eben auch auf diesem Gebiete seine Besonderheiten, denen es Rechnung tragen muß; deshalb sind Vergleiche nicht am Platze und wären in ihren etwaigen Schlußfolgerungen, wenn sie dennoch versucht werden sollten, gegenstandslos. ×

Arbeiterbewegung.

In Huelva (Spanien) und dem umliegenden Kupferzgebiet von Rio Toito ist ein Streik infolge der Forderung um Lohnerhöhung von seiten der Lader der Kupfererze ausgebrochen. Der Verkehr stockt. Selbst die Glas- und Eelektrizitätsarbeiter und Bäcker streiken. Die Theater, Läden und Cafés sind geschlossen. Lärmende Ausständige durchziehen die Straßen und verüben Ausschreitungen. Truppen aus Sevilla und ein Kriegsschiff aus Cadiz sind hinbeordert. — Nach weiterer amtlicher Meldung aus Huelva ist die Ausstandsbewegung allgemein; nur die Bergleute fahren fort zu arbeiten. Truppen sind nach dem Streikgebiet abgegangen. Man hofft aber auf eine baldige Beilegung des Konfliktes.

Provinzialnachrichten.

Dt.-Krone, 22. November. (Der deutsche Heimatbund für den Osten), der im ganzen Osten bereits eine starke Mitgliederzahl zählt, hat gestern auch im Kreise Dt.-Krone festen Fuß gefaßt. In Jastrow fand gestern in Knaaks Hotel nnter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Hempel eine Versammlung statt, die nach Vorträgen der Herren Dietert-Dembowski und Alfred Schultz-Danzig zur Bildung einer Ortsgruppe führte. In den Vorstand wurden gewählt Rechtsanwalt Eichstädt (Vorsitzer), Kaufmann S. Simon (Kassierer), Komponist Johannes Schroeder (Vertrauensmann). Den Beschluß des Abends bildete eine Deklamation des Pompeckischen Westpreußenliedes und ein gemeinsamer Gesang des von Joh. Schroeder komponierten und von Pompecki verfaßten Studentenliedes „Mein Königsberg". — Der deutsche Heimatbund ist ferner im Begriff, auch in Dt.-Krone eine Ortsgruppe ins Leben zu rufen.

Elbing, 23. November. (Die Nachricht von einer Wiederverhaftung der Frau Guddeck) war heute laut „Elb. Ztg." hier verbreitet, und zwar sollte die Verhaftung infolge eines Geständnisses des verurteilten Sprenger erfolgt sein. Das Gerücht ist unzutreffend. Abgesehen davon, daß ein Geständnis Sprengers mit Selbstbeschuldigung und Beschuldigung eines andern nach Lage der Sache so ohne weiteres kaum den notwendigen Glauben finden würde, kann eine Wiederverhaftung nur dann eintreten, wenn sich gegen Frau Guddeck neue schwerwiegende Verdachtsmerkmale ergeben, die in der ersten Verhandlung nicht gewürdigt worden sind. Es müßte dann ein Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet werden. Frau Guddeck besitzt im Publikum wenig Anteilnahme. Ihr Liebesleben hat besonders den weiblichen Teil der Bevölkerung sehr gegen sie eingenommen. Dienstag Abend wäre es ihr bald schlecht ergangen. Großvater Barwig war nämlich bei Rittkers auf der Speicherinsel (früher Schwaans Hotel) eingekehrt. Als Frau Guddeck dort den Wagen besteigen wollte, wurde sie von einem Bekannten bemerkt, der dies andern mitteilte, so daß sich im Nu eine Menschenmenge angesammelt hatte und die Frau zurück durch die Hintertür entschlüpfen mußte. Sie ging danach eine Strecke zu Fuß und wartete unterwegs das Erscheinen des Wagens ab.

Allenstein, 22. November. (Bismarckdenkmal.) Der hiesige Ostmarkenverein hat beschlossen, ein Bismarckdenkmal zu errichten. Die Enthüllung soll am 1. April 1915 stattfinden.

Osterode, 22. November. (In einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung) kam es zu erregten Auseinandersetzungen. Schon in voriger Sitzung wurde über das Verhalten eines Stadtverordneten Beschwerde geführt, der über eine geheime Sitzung Mitteilungen in der Stadt verbreitete, die den tatsächlichen Verhandlungen nicht entsprachen und geeignet waren, das Ansehen eines Magistratsmitgliedes bei der Bürgerschaft herabzuwürdigen. Der Stadtverordnetenvorsteher Regier machte von seinem Rechte Gebrauch und rief den Stadtverordneten ob seines Verhaltens zur Ordnung. Da Magistrat und Stadtverordnetenversammlung sich über die Höhe der Beamtengehälter nicht einigen konnten, erließ der Regierungspräsident eine Verfügung, nach der er die vom Magistrat beschlossenen Gehälter als Mindestsätze festlegte und bei Nichtbewilligung zwangsweise ihre Festsetzung androhte. Um die Zurücknahme dieser Verfügung zu erwirken, werden zwei Stadtverordnete von der Stadtverordnetenversammlung zum Regierungspräsidenten entsandt. Nach ihrer Rückkehr erstatteten sie über die Unterredung einen Bericht, der sich mit dem tatsächlichen Ergebnis nicht deckte und den Magistrat zu einer irrtümlichen Beschlußfassung veranlaßte. Nach erfolgter Berichterstattung teilte der Regierungspräsident mit, daß die Mitteilungen der beiden Abgeordneten nicht richtig seien. Er hat vielmehr keinen Zweifel darüber gelassen, daß er nicht in der Lage sei, von seiner Verfügung im geringsten abzugehen. Dann teilte der Regierungspräsident mit, daß er Abgeordnete der hiesigen Stadtverordnetenversammlung nicht mehr empfangen werde, wenn deren Person ihm keine Gewähr dafür biete, daß seine Äußerungen wahrheitsgetreu überbracht werden. Die Versammlung nahm Stellung zu diesem Schreiben, und nachdem die beiden Stadtverordneten sich geäußert hatten, gelangte sie zu der Überzeugung, daß die Berichterstattung der Abgeordneten über das Ergebnis der Unterredung mit dem tatsächlichen Erfolge im Widerspruch stehe. Vom Stadtverordnetenvorsteher wurde beantragt, ein Mißvertrauensvotum gegen die beiden Stadtverordneten zu beschließen. Nach einigen Erörterungen wurde beschlossen, dem Regierungspräsidenten gegenüber das Bedauern der Versammlung über die unrichtige Berichterstattung der Abgeordneten zum Ausdruck zu bringen und ihm mitzuteilen, daß zur Vermeidung solcher Fälle künftighin die Wahl von Abgeordneten durch Stimmzettel erfolgen wird.

Pr.-Friedland, 22. Novbr. (Naturseltenheit.) Hier wurde auf freiem Felde ein vollständig erblühter Klatschmohn (papaver rhoeas) gefunden. Dies ist insofern um so seltener, daß die Blüte trotz der rauhen Jahreszeit und trotz des Schneefalles gut erhalten war.

Stolp, 22. November. (Submissionsblüte.) Bei der Vergebung der für die Bewässerungsgesellschaft in Stohentin auszuführenden Arbeiten ist nach der „Z. f. H." eine hübsche Submissionsblüte aufgegangen. Die Ausschreibung betraf die Bewegung

Der dritte Schuß.

Kriminalroman von Hans von Wiesa.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Einen schattigen Waldweg entlang sprengte in schlankem Galopp ein Reiter, ihm zur Seite auf einem ebenholzfarbenen Vollblut eine junge Dame.

Einige Holzarbeiter nahe am Wege ließen die knarrende Säge ruhen und lüfteten, als das Paar vorüberflog, ehrerbietig ihre Mützen. Der Reiter, eine schlanke, breitschultrige Gestalt, das Bild kraftvoller, schöner Männlichkeit, hatte sich beim Gruße der Arbeiter ihnen zugewandt, warf einen raschen Blick aus seinen hellen, blauen Augen auf die Gruppe und winkte dankend mit der Reitgerte. Seine Gefährtin quittierte die Ehrbezeigung durch ein Neigen ihres Kopfes.

Wohlgefällig schauten die Zurückbleibenden den rasch sich Entfernenden nach, bis eine Wegbiegung sie ihren Blicken entzog.

„Donnerlittchen! Da konnte man seine Freude haben! Da war eines das andere wert! Recht hatte die junge Gnädige, daß sie sich unter den vielen Bewerbern den Leutnant Behringer aussuchte! Wenn er auch nicht von Adel war, aber nobel war er wie ein Graf und gut und freundlich zum Geringsten. Geld brauchte er auch nicht zu haben, das hatte die alte Gnädige multum; dafür war er ein gewiegter Landwirt, er soll ja gar einmal Oberinspektor auf einem großen Gute gewesen sein. Auch keine Schande, wer sich sein Brot mit seiner eigenen Arbeit verdient! Dafür versteht er dann auch seine Sache als zukünftiger Gutsherr aus dem Effeff, und er kann eher wissen, wo etwa seinen Leuten der Schuh drückt! In acht Wochen würde die Hochzeit sein. Ganz Buchwald freute sich schon darauf und der Lehrer übte jetzt schon Gesänge mit Posaunen und Kesselpauken!

Und was die Pauline ist, die Tochter vom Schulzen, die wird ein Gedicht aufsagen, was sich gewaschen hat! Das Kleid ist jetzt schon fertig!"

Während die Arbeiter noch des Längeren ihre Ansichten über den Bräutigam der Tochter ihrer Gutsherrin austauschten, verfolgte das Paar seinen Weg rasch weiter.

Es war ein Herbsttag mit sommerlicher Wärme.

Auf den Weg hatte der Herbststurm schon welke Blätter gestreut, aber wie die lichte Sonne sie streifte, leuchtete das Laub wie pures Gold.

Beide schwiegen. Man hörte nur den raschen Hufschlag der Pferde, das Knarren des Sattelleders und vonzeit zuzeit das mutige Schnauben der edlen Tiere, von deren Gebiß sich der Schaum in weißen Flocken löste und da und dort auf dem langen Kleide der schönen Reiterin haften blieb.

Man schwieg. Denn das vollkommenste Glück leuchtete aus den Augen der beiden jungen Menschen, und ein reines, volles Glück macht oft die Lippen stumm.

Jetzt stieg der Weg etwas bergan. Noch immer zeigten die Tiere keine Neigung, ihre Schnelligkeit zu vermindern, aber der Reiter war anderer Meinung.

Er zog die Zügel straffer und seine kräftigen Schenkel, die die Flanken des Schimmels mit loser Kraft umspannt hielten, gaben das Pferd frei.

Sofort verfiel es gehorsam in Schritt aber nur ungern folgte das Vollblut dem Beispiel. Ungeduldig warf es den feinen Kopf auf und nieder, rüttelte in der Kandare, daß die silbernen Schmuckplättchen hell klirrten, und erst als die Hand seiner Herrin begütigend den schlank gebogenen Hals klopfte, ergab es sich in sein Schicksal.

„Wir können die Pferde sich ruhig verschnaufen lassen," begann jetzt der Reiter, „unsere Absicht, Freund Mylius zu überraschen, wird uns doch gelingen."

Er zog seine Uhr heraus und warf einen Blick darauf.

„Um elf Uhr etwa kann der Wagen frühestens bei der Waldmühle sein, wir haben bis dahin noch Zeit genug."

„Freund Mylius," wiederholte die Reiterin mit ironischer Betonung, „sag, Hans-Jost, wie kann man mit einem Staatsanwalt überhaupt Freundschaft schließen?"

Behringer lachte, daß seine weißen, prächtigen Zähne unter dem blonden Schnurrbart hervorblitzten.

„Bist ein Närrchen, ein liebes!" lautete die Erwiderung, und ein warmer Blick aus seinen Augen traf das schmale, edle Gesicht seiner Verlobten, „warum soll ein Staatsanwalt nicht ein Mensch sein wie jeder andere, mit einem warmen Freundesherzen und treuem Sinn?"

„Warum? Das will ich dir gleich sagen, Hans-Jost! Meinst du nicht, daß ein Mann, dessen Beruf darin besteht, mit Eifer und kühlem Herzen den Verfehlungen oder Verbrechen der Menschen nachzuspüren oder nachspüren zu lassen . . . . ."

„Das ist die Hauptaufgabe der Polizei und des Untersuchungsrichters," unterbrach Behringer die Sprechende, „der Staatsanwalt prüft und erhebt eventuell die Anklage."

„Ach, komm mir nicht mit diesen juristischen Spitzfindigkeiten, Hans," schmollte die Reiterin, „du weißt, daß ich das Richtige meine . . . ."

„Gut sein, gut sein, Liebchen! Ich muß doch meinen armen Freund in Schutz nehmen; aber, bitte, fahre fort!"

„Ja. Muß nicht ein Mann, dem es als begehrenswertestes Ziel vorschwebt, Anklage erheben zu können, die Strafe des Gerichts herbeizuführen, . . . muß all das nicht die menschenfreundlichen und lichten Seiten seines Gemüts nachteilig beeinflussen, wie?"

„Wie hübsch du alles zu sagen verstehst," erwiderte Behringer; „gewiß ist es ein ernstes Amt, Jutta, ein verantwortungsvolles Amt; aber muß man nicht wiederum dem Manne dankbar sein, der alle weichen Herzensregungen nachsichtslos unterdrückt und nur das eine große Ziel kennt, die Sühne einer Untat herbeizuführen?"

„Ja, ja; alles zugegeben? Wie oft aber werden die Menschen durch qualvolle Untersuchungen und Verdächtigungen bis aufs Blut gepeinigt . . . ."

„Folter ausgeschlossen!" warf ihr Bräutigam lachend ein.

Unbeirrt aber fuhr sie fort:

„Und wie oft ist es schon vorgekommen, daß völlige Unschuldige durch den Eifer und die Gewandtheit des Staatsanwaltes und durch seinen Eigensinn und Voreingenommenheit —"

„Jetzt wirst du ungerecht, Jutta," fiel Behringer der Sprecherin ins Wort, „du meinst vielleicht durch einen zu hoch gespannten Eifer."

„Nenne es, wie du willst, meinetwegen Passion . . . ."

„Du wolltest vorhin noch etwas sagen, ich unterbrach dich."

Das Mädchen sann einen Augenblick nach.

von 56000 Kubikmeter Boden. Die Höchstforderung betrug 44800 Mark, die Mindestforderung 19600 Mark, sodaß sich ein Unterschied von 25200 Mark ergibt. An der Submission waren insgesamt zwanzig Firmen aus Pommern, Westpreußen, Posen und Brandenburg beteiligt.

Der Reimerswalder Mord vor Gericht.

Elbing, den 24. November.

Wie schon gemeldet, verneinten die Geschworenen am Dienstag Nachmittag alle Schuldfragen betreffend der Besitzerwitwe Guddeck und bejahten mit mehr als 7 Stimmen die Schuldfrage nach Mord bezüglich des Besitzersohnes Gustav Sprenger.

Demgemäß beantragte der Erste Staatsanwalt Herr Geheimrat Gliemann gegen Sprenger die Todesstrafe und dauernden Ehrverlust, für Frau Guddeck Freisprechung, aber keinerlei Gewährung von Entschädigung für die erlittene neunmonatige Untersuchungshaft, da sie der Teilnahme an der Mordtat nach wie vor dringend verdächtig bleibe. — Die „Elb. Ztg." berichtet über den weiteren Verlauf. Vors.: Angeklagter Sprenger, was haben Sie dazu zu sagen? Sprenger: Mit ruhigem Gewissen nehme ich die Strafe auf mich. Wenn die Herren Geschworenen dermaleinst vor dem himmlischen Richter den Spruch verantworten können, dann — Vors.: Unterlassen Sie solche Bemerkungen! Sprenger: Ich kann nur sagen, daß ich frei von jeder Schuld an der Mordtat bin und daß Gott mein Zeuge ist. — Der Angeklagte, der vorher sehr aufgeregt gewesen war, zeigte sich jetzt auffallend ruhig und gefaßt. Auch die Tränen, die vorher reichlich über die Wangen rollten, hatten aufgehört. Er schien in sein Schicksal gleichmütig ergeben. — Hatten die Geschworenen eine halbe Stunde zur Fällung ihres Spruchs gebraucht, so vollzog sich die Beratung des Gerichtshofes in wenigen Minuten. Nachdem die Schuldfrage auf Mord bejaht war, gab es für Sprenger nur eine Strafe, die Todesstrafe. Der Vorsitzer Herr Landgerichtsdirektor Wilhelm verkündete, daß der Angeklagte Sprenger zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt und Frau Guddeck freigesprochen und sofort aus der Haft zu entlassen sei. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit sie die freigesprochene Frau Guddeck betreffen, der Staatskasse zur Last; im übrigen sind sie dem Angeklagten Sprenger auferlegt worden. — Sprenger blieb auch bei Verkündung des Urteils ruhig wie zuvor. Beim Publikum, das die Tribüne füllte, rief das Todesurteil ein teilnehmendes „Ach!" hervor, und ebenso begleitete der Freispruch der Guddeck eine solche Gefühlsäußerung, die allerdings in gegenteiligem Sinne zu deuten war. Sprenger, der im 29. Lebensjahre steht, hat seinen Verteidiger um Einlegung der Revision beim Reichsgericht gegen das Todesurteil. Damit war die Verhandlung zu Ende. Der Verurteilte wurde in das Gefängnis abgeführt, während der Erste Staatsanwalt dem Gefängnisbeamten einen Befehl auf Haftentlassung der Guddeck einhändigte. Die Kosten des Prozesses dürften etwa 7000 Mark betragen. — Da es sich im vorliegenden Falle um eine Haftsache handelt, wird die Verhandlung vor dem Reichsgericht beschleunigt, und die Entscheidung ist in etwa zwei Monaten zu erwarten.

20. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

vom Mittwoch den 23. November, nachmittags 3½ Uhr.

In der gestrigen Sitzung waren 28 Stadtverordnete anwesend. Am Magistratstisch die Herren Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz, Stadtbaurat Kleefeld und die Stadträte Krimes und Goewe. Die Verhandlungen leitete der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Geheimer Justizrat Trommer, zum Schluß der Stellvertreter, Herr Fabrikbesitzer Weese. Nachdem, wie schon mitgeteilt, der Vorsitzer des verstorbenen Stv. Baugewerksmeister Mehrlein gedacht, kommen zunächst die Vorlagen des Verwaltungsausschusses zur Beratung, für den Stv. Wolff berichtet. 1) Absendung des üblichen Weihnachtsgebäcks an die Allerhöchsten Herrschaften. In die Kommission zur Abnahme des Geschenkes werden die Stv. Wegner und Riefflin gewählt. — 2) und 3) Zu Armendeputierten für den 1. Bezirk werden die Herren Kaufmann Karl Mettner (Breitestraße) und Kaufmann Richard Tews, für den 19. Bezirk anstelle des Herrn Schmidt, der die Wahl abgelehnt, Herr Hausbesitzer Färber (Lindenstraße) gewählt. — 4) Zum Schiedsmann des 5. Bezirks und Schiedsmannsstellvertreter des 4. Bezirks auf die Dauer von 3 Jahren wird anstelle des Herrn Posthalters Granke, der das Amt wegen hohen Alters niedergelegt, Herr Fabrikbesitzer Oskar Thomas gewählt. — 5) Wahl eines Schiedsmannes für den 7. Bezirk auf die Dauer von 3 Jahren. Referent: Herr Fabrikinspektor Schiersmann hat die Wahl abgelehnt mit der Begründung, daß ihm als Angestellten der Firma Sultan & Co. die Fabrikräume für schiedsmännische Tätigkeit, auch der damit verbundenen Gefahr wegen, nicht zur Verfügung ständen. Der Ausschuß ist aber der Ansicht, daß Herr Schiersmann, der eine Villa bewohnt, über geeignete Räume verfügt, und beantragt deshalb, die Ablehnung zurückzuweisen. Wohin sollte es führen, wenn niemand mehr Ehrenämter annehmen wolle. Die Versammlung beschließt dem Antrag des Ausschusses gemäß. — 6) Zum unbesoldeten Beigeordneten (2. Bürgermeister) auf weitere 6 Jahre wird Herr Kämmerer Stachowitz einstimmig wiedergewählt. — 7) Verpachtung des nördlich vom städtischen Viehhofe an der Schlachthausstraße belegenen städtischen Grundstücks Neue Jakobsvorstadt Nr. 69 vom 1. April 1911 ab. Die Verpachtung des Grundstücks, das bisher der einem anderen Thorner Revier überwiesene Polizeisergeant Herr Krüger innegehabt, an dessen Nachfolger Herrn John unter den gleichen Bedingungen wird zugestimmt. — 8) und 9). Anstelle des verstorbenen Herrn Baugewerksmeister Mehrlein wird als Mitglied der Wasserwerksdeputation Stv. Houtermans, als Mitglied der Baudeputation Stv. Krause gewählt. — 10) Zum 2. Armendeputierten für den 17. Bezirk wird Herr Hausbesitzer Glinski gewählt. — 11)

Abänderungen des Turnhallenprojekts.

Referent: Die Baudeputation hat beschlossen, der Erweiterung des ursprünglichen Bauprojekts, die sie für zweckmäßig anerkennt, zuzustimmen, da eine Erhöhung der Baukosten nicht damit verknüpft ist, und beantragt, zur Einrichtung einer Zentralheizung noch 3000 Mark zu bewilligen. Stv. Mallon: Als das Projekt in der August-Sitzung auf der Tagesordnung stand und die Zeichnung vorgelegt wurde, war ich es, der nachzuweisen unternahm, daß das Projekt weder den jetzigen noch späteren Bedürfnissen genügt. Der Magistrat hatte sich auf den Standpunkt gestellt, aus Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse, von einer Erweiterung abzusehen und die Vorschläge einer Abänderung, die aus der Versammlung gemacht wurden, wurden nicht angenommen. Inzwischen ist nun die Turnhalle unter Dach und Fach gebracht, und der Bau entspricht infolge der inzwischen vorgenommenen Abänderungen ungefähr meinen damals vorgebrachten Wünschen, aber nicht dem Projekt, das uns damals vorgelegen hat und angenommen war. Es ist gesagt, daß Mehrkosten nicht dadurch entstehen. Ich will mich deshalb damit bescheiden, aber das System des Magistrats kann ich nicht gutheißen. Das Projekt hätte, wie es genehmigt war, auch ausgeführt werden müssen. Herr Stadtbaurat Kleefeld sagte damals, der Magistrat sei nicht in der Lage, etwas anderes zu bieten, heute ist aber etwas anderes ausgeführt. Wenn der Magistrat inzwischen zu der Überzeugung gelangt war, daß das Projekt nicht genügte, dann hätte er die Vorlage an die Stadtverordnetenversammlung zurückbringen sollen; dann war noch einmal die Möglichkeit gegeben, das Projekt den allgemeinen Wünschen entsprechend abzuändern. Sie sagen: der Anschlag von 36000 Mark ist nicht überschritten, deshalb wird die Versammlung zustimmen. Aber ich kann als Stadtverordneter mich nicht beteiligen an dem Zuschlag zu einer Sache, die dem Beschlusse der Versammlung nicht entspricht. Die Baudeputation hat die Änderung gutgeheißen, aber doch beschlossen, daß die Versammlung Kenntnis erhalten soll, daß anders gebaut worden ist. Und die Abänderungen des Projekts sind durchgreifender Art, da sie eine Vergrößerung des Dachstuhls, eine Verstärkung der Grundmauern und mehr Putzarbeit erfordern. Die Aufseherwohnung, die auch hinzugekommen, ist zu niedrig, wir werden uns aber mit den Tatsachen abfinden müssen. Für so tiefgreifende Abänderungen konnte die Bausumme nicht ausreichen, wenn nicht, wie ich glaube, die Kosten zu hoch veranschlagt waren. Wir sollen nun von der Abänderung Kenntnis nehmen. Aber ich lege Verwahrung ein, daß etwas anderes ausgeführt ist, als was beschlossen war. Es schwebt nun auch noch das Damoklesschwert der Nachbewilligung von 9000 Mark über uns. Denn statt der Kachelöfen, die hier unzulänglich sind, ist Zentralheizung einzurichten, die 3000 Mark kostet, und der Abschluß eines Vertrages, wonach der Turnverein den für den Bau gesammelten Fonds von 6000 Mark beizusteuern hat, liegt nicht vor. Redner tritt zum Schluß noch für elektrisches Licht ein; die Unbequemlichkeit der Gasbeleuchtung habe in Culmsee zum Anschluß an das Elektrizitätswerk der Zuckerfabrik gedrängt. Bürgermeister Stachowitz: Der Magistrat hat sich gefreut, daß er in der Lage war, nun endlich den Bau der Turnhalle zur Ausführung bringen zu können. Manches bleibt ja wohl noch zu wünschen übrig, aber mit Rücksicht auf den Kostenpunkt haben wir uns mit dem bescheiden müssen. Die ausgesprochenen Wünsche haben berücksichtigt werden können ohne Überschreitung der Kosten. Ich freue mich, daß dies die Zustimmung des Herrn Mallon gefunden hat; nur das System gefiele ihm nicht. Aber von einem System kann hier nicht die Rede sein, die Sache hat sich ganz unschuldig entwickelt. Herr Kraut sagte mir, er habe mit Herrn Stadtbaurat gesprochen, wenn möglich eine Schuldienerwohnung zu bauen, was zwar nicht unbedingt nötig, aber doch zu empfehlen wäre. Auch bei Privatbauten wird doch immer noch geändert, wenn sich während des Baues noch etwas besseres herausstellt. Und die Hauptänderung ist nur eine Folge der Anlage der Schuldienerwohnung. Wir haben mit den Änderungen in Ihrem Sinne gehandelt und die Änderungen sind zweckmäßig, weshalb wir auf Zustimmung rechnen dürften. Redner wendet sich dann gegen den Vorschlag Mallon, elektrisches Licht einzuführen. Die Hallen des Gymnasiums und des Seminars haben Gasbeleuchtung, die für zweckmäßig befunden ist, da werden wir doch nicht in einer städtischen Halle unser Gaswerk beiseite schieben, zumal elektrisches Licht auch teurer ist. Auch bei Gaslicht sind Vorrichtungen vorhanden, die ein bequemes Anzünden und Auslöschen gestatten, so daß die Bedenken des Herrn Mallon wegfallen. Stadtbaurat Kleefeld bemerkt zu den Ausführungen des Stv. Mallon, daß die Wohnung des Schuldieners der Bauordnung entspreche, also nicht zu niedrig sei. Mit dem elektrischen Licht habe man in Danzig infolge der Erschütterung der Turnhalle schlechte Erfahrungen gemacht. Das Gaslicht werde auch durch neue Erfindungen ständig vervollkommnet. Stv. Dreyer weist auf die großen gesundheitlichen Nachteile der Gasbeleuchtung, wodurch die Luft verschlechtert werde, sowie der Zentralheizung hin, wodurch die Luft zu trocken werde; wenigstens sollten Wassergefäße aufgestellt werden, um der Luft die nötige Feuchtigkeit zuzuführen. Die Frage, ob nicht elektrisches Licht einzuführen, sollte vom Magistrat noch einmal geprüft werden. Stv. Boethke: Mich drängt es, dem Magistrat Dank auch im Namen des Turnvereins auszusprechen, daß er während des Baues den Wünschen der Sachverständigen Gehör geschenkt, sowie auch der Baudeputation, daß sie ihre Zustimmung gegeben hat. Die formalen Einwände des Stv. Mallon sind nicht so schwer zu nehmen, da die Zeit doch drängte. Die bezüglich der Zentralheizung und der Beleuchtung gemachten Einwände werden sich durch passende Änderungen und Maßnahmen beseitigen lassen. So kann durch Zerstäubung von Wasser sowohl der Staubbildung wie der Austrocknung der Luft vorgebeugt werden. Stv. Houtermans tritt ein für Schaffung eines Fußwegs zum Turnplatz von der Pastorstraße her, da die Kinder aus der Fischereivorstadt sonst einen zu großen Umweg machen müßten. Große Kosten können nicht dadurch entstehen, da eine Laterne dort schon vorhanden ist. Bürgermeister Stachowitz entgegnet, es empfehle sich nicht, in dieser Straße, die noch nicht ausgebaut sei, einen provisorischen Fußweg anzulegen. Ausgebaut könne die Straße aber noch nicht werden, da eine Einigung mit den Anliegern noch nicht erzielt sei. Zu beiden Seiten den Weg durch hohen Bretterzaun gegen die Bauplätze abzugrenzen, habe seine Bedenken, da sich dann leicht Gesindel ansammeln könnte, welches die Kinder belästigt. Der Umweg sei auch nicht so groß. Stv. Ubrick weist darauf hin, daß durch das neueste System der Niederdruckheizung, das selbstverständlich einzuführen sei, die gerügten Mängel dieser Heizung beseitigt werde. Im übrigen könne man sich nur darüber freuen, daß es möglich war, die Abänderungen an dem Turnhallenbau vorzunehmen und die Kosten dafür aus den Ersparnissen zu decken. Von Interesse sei es zu erfahren, wieviel Abstriche und Ersparnisse beim Turnhallenbau gemacht seien. Stadtbaurat Kleefeld: Bei Submissionen werden oft recht große Ersparnisse, bis 100 Prozent gemacht. Hier ist es nicht so viel, etwa 4000 Mark. Die ganzen Änderungen haben nur 2600 Mark gekostet. Stadtv. Ackermann tritt für Zentralheizung ein, die für die Turnhalle, welche schon zu früher Stunde benutzt werde, nötig sei, auch zur Heizung der Klosetts, um das Einfrieren zu verhindern. Die Anstellung eines Schuldieners sei kostspielig, man müsse an den Turnverein herantreten, daß er mit dieser einen Teil der Kosten trage. Elektrisches Licht sei nicht zu empfehlen, da zuweilen Störungen eintreten, die längere Zeit dauern können, wenn ein Monteur nicht gleich gesandt werden kann. Gaslicht müsse daneben doch vorhanden sein. Das Linoleum sei erst bei Eintritt des Sommers zu legen. Bürgermeister Stachowitz: Die Aufsicht würde nicht so kostspielig sein, da die Sache so gedacht sei, daß ein Ehepaar freie Wohnung und Heizung erhalten soll und dafür die Frau die Reinhaltung besorgt und die Schlüssel verwahrt und bereit hält. Stv. Mallon tritt noch einmal für elektrisches Licht ein, für das er einen Kostenanschlag habe anfertigen lassen, den er im Hause mit Genehmigung des Vorstehers niedergelegt habe. Stv. Wendel ist ebenfalls für elektrisches Licht und bemängelt, daß der Magistrat Gaslicht einführe ohne Rücksicht darauf, ob es praktisch sei, wie wir beim Schlachthaus gesehen. Stv. Gerson tritt dem entgegen. Elektrisches Licht versage nicht nur oft, die Osramlampen seien auch so empfindlich, daß sie für Turnhallen nicht zu gebrauchen sind. Bogenlampen aber seien zu teuer. Hierauf werden die Kosten für die Zentralheizung, 3000 Mark, bewilligt. Der Antrag Mallon, elektrisches Licht einzuführen, wird gegen neun Stimmen abgelehnt. Der Antrag Houtermans, einen Zuweg von der Pastorstraße zu schaffen — wozu Stv. Ackermann den Wunsch geäußert, denn Weg dann gleich bis zur Kloßmannstraße durchzulegen — wird angenommen. Es folgen die Vorlagen des Finanzausschusses, für den Stv. Ackermann berichtet. Einführung der Fäkalienabfuhr für die nichtkanalisierten Stadtteile. — 12) Beschaffung eines Saugeapparatwagens und der dazu notwendigen sonstigen Gegenstände; Ortsstatut über die Räumung der Fäkaliengruben und Abfuhr deren Inhalts in den nichtkanalisierten Teilen der Stadt Thorn und deren Vorstädte; Polizeiverordnung für die nichtkanalisierten Vorstädte und Stadtteile der Stadt Thorn über Aufbewahrung der Fäkalien bis zur Abfuhr, das Ausräumen der Fäkaliengruben sowie das Ausfahren des Inhalts aus denselben; Bestimmungen und Gebührentarif für die Entleerung der Sammelgruben und Fäkalienabfuhr. Referent: Die Schwierigkeit der Abfuhr, die Ansammlung von Jauche verursacht, soll durch Beschaffung eines Apparats behoben werden. Vorgeschlagen wird ein Wegnerscher Patentsauger, der als der beste gilt. Er kostet 4909 Mark, wozu die Kosten von zwei Pferden, 2400 Mark, Geschirr 180 Mark usw. kommen, insgesamt 8630 Mark. Die laufenden Ausgaben betragen 4200 Mark. Die Einnahmen sind auf 3200 Mark veranschlagt. Es ist auch bereits eine Gebührenordnung ausgearbeitet. Danach ist die Gebühr für jede Leerung der Senkgrube, für die vom Magistrat 2 Mark in Aussicht genommen waren, auf 3 Mark festgesetzt, die Gebühr für gründliche Reinigung der Grube auf 5 Mark für den Kubikmeter. Stv. Hentschel: Die Einführung wird allseitig bei uns mit Freude begrüßt werden. Aber eine Gebühr von 3 Mark ist zu hoch. (Zuruf: Viel zu billig!) Es waren doch auch erst 2 Mark angenommen; 3 Mark wird für manchen eine schwere Belastung sein. Stv. Asch: Bei einer Gebühr von 3 Mark werde die Stadt noch einige tausend Mark zusetzen. Solche Fuhren kosteten sonst 10—12 Mark. Der Preis von 3 Mark sei zu niedrig. Stv. Wartmann: Auch er sei überrascht, daß man den Satz von 2 Mark auf 3 Mark erhöht habe. Der Dezernent, der ebenfalls eine genaue Rechnung aufgestellt, habe bei der Beratung in der Deputation doch geglaubt, mit dem Satze von 2 Mark auskommen zu können. Die Rechnung des Herrn Asch scheine ihm, Redner, zu hoch. Im übrigen habe man im Ausschuß die Sache wohl vom Standpunkte des innerstädtischen Hausbesitzers angesehen. Auf der Mocker seien aber die Hausbesitzer steuerlich nicht so leistungsfähig, wie in der Innenstadt. Für die kleinen einstöckigen Häuser werde sich die Ausgabe für die Fäkalienabfuhr ja nicht hoch stellen, für die mehrstöckigen Häuser aber könnten sie doch die steuerliche Leistungsfähigkeit der Hausbesitzer überschreiten, wenn man den Satz erhöhe. Er bitte, davon abzusehen. Stv. Weese: Ihm sei der Satz von 3 Mark auch noch zu gering erschienen. In der Ausschuß-

---

„Ja, das wollte ich sagen: „Wie oft sind schon Unschuldige durch den Übereifer und die Rechthaberei eines Staatsanwaltes verurteilt, vielleicht für immer unglücklich geworden!"

„Auch der Staatsanwalt ist ein Mensch, er kann irren, aber sein Wille, das müssen wir anerkennen, ist rein und gut. Er dient der Gerechtigkeit und somit dem Wohle der Menschheit."

Es trat ein kurzes Stillschweigen ein.

„Danach wird sich mein armer Mylius wohl keiner besonders warmen Aufnahme zu versehen haben?" fragte er dann sich zu seiner Gefährtin wendend.

Ein strahlender Blick blitzte hinüber zum Sprecher.

„Er ist unser Gast, Hans-Jost!"

„Pardon! Du hast recht! — übrigens, Jutta, du wirst einen prächtigen Menschen kennen lernen, der in seinem persönlichen Verkehr äußerst anregend wirkt. Er hat auch künstlerische Neigungen; malt zum Beispiel, namentlich Porträts . . . ."

„Verbrecherphysiognomien, vermute ich! — Woher stammt eigentlich eure Bekanntschaft?"

„Wir haben uns auf der Universität gefunden. Er studierte Jus und ich Landwirtschaft, etwas Kameralia."

„Was gab's da Gemeinsames zwischen euch?"

„Die Liebe zur Natur! Wie manchen Nachmittag und Abend haben wir auf weiten Spaziergängen verbracht, Wald und Heide durchstreift, gemeinschaftliche Reisen unternommen und vor allem unsere Liebe zum edlen Weidwerk . . ah, schöne Zeiten! — Dann dienten wir auch bei demselben Regiment unser Jahr, machten unsere Übungen zusammen, wurden gleichzeitig Reserveoffiziere und nun fügt es der Zufall, daß er ans Landgericht versetzt wird, ein paar Stunden von hier! Wie ich schon erwähnte, ist er ein passionierter Jäger — und so ist's gekommen, daß ich ihn mit Genehmigung deiner Mutter hierher eingeladen habe."

„Und wer hat deinen Gedanken zuerst aufgegriffen?"

„Ah, wahrhaftig, du warst's mein Schatz!"

„Wie sieht denn der Herr Staatsanwalt aus?" fragte die Reiterin.

„Wie stellst du ihn dir vor?"

„Wie ich mir ihn denke? Groß, blond, Schnurrbart „Es ist erreicht!" Kneifer, helle, scharfe Stimme . . . ."

Behringer lachte vergnügt.

„Ausgezeichnet!"

„Stimmt's?"

„Ungefähr das Gegenteil von allem! Mittelgroß, schwarzes Haar, feines Schnurrbärtchen und Fliege, dunkle, sanfte Augen und dito Stimme, Hände wie eine Dame, Künstlerhände, aber verteufelt sicher im Anschlage auf einen braven Bock! Übrigens dort sehe ich den Förster . . . . entschuldige, daß ich mich bei dieser Gelegenheit nach unseren Jagdaussichten erkundige." — „Herr Rott!" rief er dann mit laut hallender Stimme hinüber nach einer Waldlichtung, über welche soeben ein Grünrock mit langen Schritten einer Tannendichtung zustrebte.

Der Angerufene blieb stehen, wandte den Kopf nach der Straße und auf einen nochmaligen Zuruf schob er die Flinte, die am Riemen lässig an seiner Seite hing, auf den Rücken und näherte sich, quer den hochstämmigen Wald durchschreitend, rasch der Stelle, wo das Paar zu Pferde hielt.

Es war eine schlanke, noch jugendliche Gestalt. Das schmale Gesicht erhielt durch die stark gebogene Nase mit den hochgeschweiften Flügeln etwas Kühnes, Adlerartiges. Das Gesicht trug nicht die braune Farbe der Waldmenschen, sondern es war farblos, doch bekundete die straffe Muskulatur der hochaufgerichteten Gestalt eine kernfeste Gesundheit.

Er kam bis nahe an die unruhig mit den Hufen den Rasenweg schlagenden Pferde heran, nachdem er den zwei ihm auf dem Fuße folgenden Hunden durch einen Wink bedeutet hatte, jenseits des Weggrabens zu bleiben.

Die beiden Pointer taten sich gehorsam nieder, nur ihre Augen blieben unausgesetzt auf ihren Gebieter gerichtet.

Dieser legte die Hand grüßend an den Weidmannshut und sah mit seinen dunklen, scharfblickenden Augen unter dichten, schwarzen Brauen fragend zu seinem zukünftigen Herrn auf.

Dieser lüftete grüßend seinen Hut.

„Mein Jagdgast wird in kurzer Zeit bei uns eintreffen, Herr Rott; ich darf mich also darauf verlassen, wie Sie mir gestern schon sagten, daß uns Weidmannsheil beschieden ist."

„Wenn der Wind nicht ganz umspringt, wird der Herr bestimmt zu Schuß kommen. Ich habe einen kapitalen Sechserbock da drüben an der Fichtenlehne mit Sicherheit bestätigt. Er tritt jeden Abend aus."

„Gut. Ich für meinen Teil möchte heute Abend wieder einmal mein Glück am Erlenwinkel versuchen. Der Bock mit der niedergedrückten Stange läßt mir keine Ruhe."

Der Förster nickte und fuhr dann fort:

„Wünscht der Herr Leutnant, daß ich den Herrn Staatsanwalt selbst führe?"

„Um sicher zu gehen . . . ."

„Dann werde ich zu rechter Zeit in der Försterei sein. Die Herren fahren dort vorbei."

„Schön. Aber wenn der Wind umspringt?"

„Dann sind wir auf einen Pürschgang angewiesen, der durchaus nicht aussichtslos ist."

„Einen Schweißhund nehme ich wohl auf alle Fälle mit?"

Des Försters etwas düsteres Gesicht verzog sich zu einem Lächeln.

„Der Teufel auch! Ich denke, die Herren werden ihn nicht brauchen. Aber nicht den Unkas, der ist zu unruhig!"

„Schön. Also die Kora! — Nehmen Sie eine Zigarre?"

„Ich danke, Herr Leutnant, ich rauche nur meinen Nasenwärmer."

Behringer grüßte, und die durch das Stehen ungeduldig gewordenen Pferde eilten in langgestreckten Sätzen den Weg weiter dahin.

Nach kurzer Zeit hatte das Paar die Höhe erreicht. Vor ihnen lag eine kleine Talsenkung, an deren tiefster Stelle eine Mühle stand. Hohe Linden umgaben sie, der Fluß, dessen Wasser die Räder trieb, glitzerte in der Sonne wie flüssiges Silber.

Behringer beschattete seine Augen mit der Hand und blickte auf die Landstraße hinab, die bei der Mühle vorüberführte.

Man sah eine rasch dahinziehende Staubwolke, aus der es zuweilen blitzartig aufleuchtete. Das war der Sonnenglanz, der auf dem blanken Geschirr der Pferde spielte.

„Da ist er schon!"

Wie auf Verabredung lenkten sie die Pferde in einen schmalen Waldweg, der ziemlich steil ins Tal hinabführte und unweit der Mühle in den fahrbaren Waldweg mündete, der zur Landstraße führte.

(Fortsetzung folgt.)

führung habe Herr Raapke aber darauf hingewiesen, daß man die Abfuhr, wie sie jetzt eingeführt werden solle, nicht mit der früheren Abfuhr in Thorn vor Einführung der Kanalisation vergleichen könne, weil sich jetzt die Senkgruben durch die Abgänge aus der Wasserleitung schnell füllen. Man möge also über 3 Mark nicht hinausgehen. Herrn Wartmann gegenüber möchte er bemerken, daß die Belastung der Besitzer großer Häuser sich doch auf die Mieten verteile. Bürgermeister Stachowitz: Der Magistrat hatte einen Satz von 2 Mark angenommen. Damit werden zwar die Unkosten nicht gedeckt, aber es geschah mit Rücksicht auf die Hausbesitzer. Wir wollen etwas für Mocker tun. Einen Zuschuß geben wir für den hygienischen Zweck der Einrichtung. Ob die Gebühr 2 oder 3 Mark betragen soll, stellen wir Ihnen anheim. Stv. Asch: Er glaube gerade, daß die Besitzer kleiner Häuser mehr belastet würden. Stv. Wartmann: Bei den kleinen Häusern sei die Abwässermenge auch im Verhältnis nicht so groß, wie bei den großen Mietshäusern. Gewiß würden die Besitzer der mehrstöckigen Häuser die Ausgabe für die Fäkalienabfuhr aus den Mieten decken, aber die Mieten seien in Mocker doch nicht so hoch, wie in der Innenstadt. Wenn man heute den Satz von 3 Mark beschließe, so dürfe er doch wohl hier die feste Annahme aussprechen, daß der Magistrat, wenn sich zu große Härten des Tarifes ergeben sollten, eine Änderung der Gebührensätze vornehmen werde. Auf ihre Kosten müsse ja die Stadtverwaltung bei dieser Einrichtung kommen, aber darüber hinaus dürfe sie keinesfalls gehen. Stv. Freder: Manche Hausbesitzer müßten im Monat dreimal abfahren lassen. Bei einer Gebühr von 3 Mark gehe die ganze Miete zum Teufel. Stv. Weese: Der scheinbare Widerspruch bezüglich der großen und kleinen Häuser in den Ausführungen des Stv Wartmann sei nun aufgeklärt. Er müsse aber sagen, daß es ihm scheine, als wenn in Mocker Häuser von Leuten gebaut würden, die dazu nicht genügend Kapital hätten. Wenn sie nicht die Abfuhrgebühr zahlen könnten, wie sollten sie da die noch höhere Kanalisationsgebühr zahlen! Wenn nach dieser Richtung die Bautätigkeit in Mocker beschränkt würde, so würde das nicht zu bedauern sein. Hierauf wird die Vorlage unverändert angenommen. — 13) Die Protokolle der monatlichen ordentlichen Kassenrevision sämtlicher städtischer Kassen am 26. Oktober 1910 werden zur Kenntnis genommen. — 14) Nachbewilligung von Mitteln bei Titel 8 des Haushaltsplans der Stadtschulenkasse „höhere Mädchenschule“ für das Rechnungsjahr 1910/11. Die geforderten 50 Mark werden nachbewilligt. — 15) Nachbewilligung von Mitteln bei Titel 3 Ansatz 1 „für Kohlen“ des Schlachthofetats für 1910/11. Die Summe von 4000 Mark, der jedoch eine Erhöhung der Einnahme aus dem Eisverkauf von 5000 Mark gegenübersteht, wird nachbewilligt. — 16) Abkommen mit dem Pächter der Weichselfähre Herzberg über die dem auf dem rechten Weichselufer in Thorn wohnenden und bei der kaiserlichen Postverwaltung in Thorn angestellten Postbeamten zu gewährende Fahrtvergünstigung durch Ausstellung von Abonnementskarten. Referent: Der Fährpächter hat sich bereit erklärt, gegen Nachlaß von 400 Mark an der Pachtsumme (6000 Mark) den Postbeamten des Postamts 2 (Hauptbahnhof), die in Thorn wohnen, dieselbe Vergünstigung wie den übrigen Beamten zu gewähren, die 50 Fährkarten zu 1 Mark erhalten. Der Vertrag wird hierauf genehmigt. — 17) Rechnung der Kasse der evangelischen Präparandenanstalt für das Rechnungsjahr 1909. Die Rechnung wird genehmigt. — 18) Rechnung der Uferkasse für das Rechnungsjahr 1909. Referent: Die Rechnung bietet ein erfreuliches Bild. Die Einnahmen haben den Voranschlag weit überstiegen, die Ausgaben sind geringer gewesen, sodaß ein erheblicher Überschuß erzielt wurde. Die Einnahmen betragen 58 385 Mark. An Ufergeld sind eingekommen 8526 Mark, gegen 7000 des Voranschlags; von der Uferbahn 3443 (gegen 2800) Mark; von dem Hebekrahn 1892 (gegen 600) Mark. Die Ausgaben für Bauten betrugen 17 189 Mark, die laufenden Ausgaben 26 666 Mark, zusammen 43 855 Mark, sodaß ein Bestand von 14 530 Mark verbleibt. Stv. Wartmann: Über den

Uferverkehr

höre man in der Bürgerschaft immer von neuem die Befürchtung, daß der Umschlagsverkehr unserer Stadt verloren gehe, weil die Uferverhältnisse bei uns ungünstig sind. Die Kähne können nicht schnell genug anlegen und entladen, das lange Liegen aber kostet Zeit und Geld. Nun wisse man ja, daß ein Uferausbau eine kostspielige Sache sei, aber vielleicht könnten schon durch einen fahrbaren Krahn die Verhältnisse gebessert werden. Man klage auch darüber, daß der Platz für das Holzauswaschgeschäft zu klein sei, während noch Gelände bis zum Winterhafen zur Verfügung stehe. Er, Redner, höre die Befürchtungen über den drohenden Verlust des Umschlagverkehrs so oft, daß er sich doch gedrungen fühle, sie hier zur Sprache zu bringen. Bürgermeister Stachowitz: Der Uferverkehr kann nicht allen Anforderungen entsprechen wegen des herrschenden Raummangels. Der Auswaschplatz leide durch Versandung; auch dagegen sei nichts zu machen. Über Beseitigung von Mißständen zur Verbesserung des Uferverkehrs werden beständig Verhandlungen zwischen Magistrat und Handelskammer gepflogen. Über den Ausbau des Winterhafens sei nun eine Einigung mit der Strombauverwaltung erzielt; der Plan liege jetzt im Oberpräsidium. Dadurch werde der Hafen mit als Ausladeplatz benutzt werden können. Und morgen wird Beschluß gefaßt werden über die Erhöhung des Ufers hinter dem Nonnentor, das zu tief liegt. Sie sehen, daß wir alles beobachten und bemüht sind, im Verein mit der Handelskammer Verbesserungen herbeizuführen. Diese Erklärungen werden Herrn Wartmann wohl befriedigen. In Zukunft wird vieles besser werden. Stv. Asch: Was Herr Wartmann hier vorgebracht, könne er nur voll bestätigen. Der Behauptung, der Magistrat sei entgegenkommend bemüht, Mißstände zu beseitigen, müsse er widersprechen. Es herrschen auf der Uferbahn Verhältnisse, die im Herbst jeder Beschreibung spotten. Der Krahn ist entweder entzwei oder arbeitet so langsam, daß Kähne tagelang warten und die Ladung mit der Hand löschen müssen. Das hindert den Umschlagverkehr, wie wir ihn wünschen. Entgegenkommen ist beim Magistrat in Sachen der Uferbahn nie zu finden. Die Handelskammer hat sich gegen den Pferdebetrieb ausgesprochen. Mechanischer Betrieb ist nötig. Jetzt ist der Rangierbetrieb so lässig, daß hohe Standgeldgebühren daraus entstehen. Der Verkehr zieht sich auch nach Culm und Bromberg. Der Winterhafen wird nicht viel helfen, denn gerade im Herbst, wenn er nötig wäre, ist er vollgestellt mit fiskalischen Fahrzeugen und den Badeanstalten. Der Umschlagverkehr erfordert aber Bewegungsfreiheit. Der Zuckerverkehr, für den Speicher fehlen, sollte hierher kommen, ist uns aber wieder genommen. Wir brauchen einen starken Krahn und Rangierbetrieb mit Dampfkraft oder Elektrizität. Bürgermeister Stachowitz: Der Krahn ist nur einmal eine Woche außer Betrieb gewesen, weil er repariert werden mußte. Das kann doch vorkommen. Dies zu verallgemeinern und zu behaupten, er sei unbrauchbar, ist doch eine arge Übertreibung. Ein zweiter, fahrbarer Krahn, der auch über 12 000 Mark kostet, kann nur aufgestellt werden, wenn das Ufer stärker befestigt wird. Sie sehen, was das für Kosten verursachen würde; es fehlt aber auch an Raum. Der mechanische Rangierbetrieb ist praktisch unmöglich. Wer etwas von der Uferbahn versteht, kann solche Forderung nicht machen. Zum Rangieren müssen die Pferde bald vor, bald hinter gespannt werden, was bei einem Motor unmöglich ist. Man sollte die Uferbahn nicht so schlecht machen. Was nicht geht, kann nicht gemacht werden. Einen Speicher für den Zuckerverkehr zu bauen, hat die Firma Rud. Asch abgelehnt. Stv. Dreyer bringt wieder die mangelhafte Beleuchtung der Laufbrücke zur Sprache. Bürgermeister Stachowitz: Einige Laternen mehr sind schon aufgestellt. Allerdings sei dies noch nicht ausreichend. Stv. Ackermann bemängelt, daß der Rangierdienst zu spät beginne, sodaß wenig Zeit für das Ausladen bleibe. Das Standgeld werde dadurch so hoch, daß es zweifelhaft erscheine, ob es noch vorteilhaft sei, die Wagen auf die Uferbahn überführen zu lassen. Der Krahn habe so hohe Einnahmen, daß ein zweiter sich wohl noch rentieren dürfte. Bürgermeister Stachowitz: Der Rangierdienst habe früh begonnen, sei aber bei dem starken Gefälle der Bahn sehr zeitraubend. Ein zweiter Krahn würde sich wahrscheinlich nicht rentieren, seine Aufstellung auch wieder zu neuen Beschwerden führen, weil er Platz wegnimmt. Stv. Asch: Er glaube doch, in diesem Falle mehr sachverständig zu sein, als der Vorredner, und halte den mechanischen Betrieb auf der Uferbahn für möglich. (Zuruf des Stv. Rieflin: Ist unmöglich!) Der Pferdebetrieb auf der Uferbahn sei auch eine Tierquälerei. Ordnung werde erst in die Uferbahn kommen, wenn die Eisenbahnverwaltung den Betrieb übernehme, was versprochen sei. Der schlechten Verhältnisse unserer Uferbahn wegen hat die Firma Wieler u. Hardtmann ihren großen Zuckerspeicher statt in Thorn, wie sie beabsichtigte, jetzt in Fordon errichtet. Bürgermeister Stachowitz betont noch einmal, daß mechanischer Betrieb unmöglich sei, was auch von Herrn Verkehrsinspektor Edelbüttel erklärt worden sei. Auf Pferdebetrieb werde sich die Eisenbahnverwaltung doch aber niemals einlassen. Die Thorner Kaufmannschaft würde sich dabei auch vielleicht in die Nesseln setzen, da die Verwaltung nicht soviel Rücksichten nehmen würde. Redner bemerkt noch, daß er dem Stv. Asch nicht Mangel an Sachverständigkeit vorgeworfen und weist sodann den Vorwurf, daß er es habe an Entgegenkommen gegen die Wünsche der Handelskammer fehlen lassen, entschieden zurück. Es sei alles getan, was sich bei den räumlichen Verhältnissen am Weichselufer tun lasse. Inzwischen ist ein Antrag auf Schluß der Debatte eingegangen, der angenommen wird. Stv. Uebrick, der erst nach der Abstimmung das Wort vom Vorsitzer, stellvertretenden Vorsteher Weese, erhält, spricht den Wunsch aus, daß in solchen Fällen die Namen der noch angemeldeten Redner genannt würden, wie das auch wohl üblich sei. Der Versammlung wäre es doch vielleicht erwünscht gewesen, den noch auf der Rednerliste verzeichnet gewesenen Stv. Meyer zu hören. Hierauf wird die Entlastung der Rechnung erteilt und die Überschreitungen genehmigt. — 19) Nachbewilligung von Mitteln bei Titel 1e Ans. 2 „für Buchbinderarbeiten“ des Haushaltsplans der Kämmereikasse für 1910/11. Die geforderten 400 Mark werden bewilligt. — 20) Bewilligung je eines Betrages für die Schülerbibliotheken der gewerblichen Fortbildungsschulen Thorn und Thorn-Mocker. Referent: Der Minister hat 25 Mark zugesagt unter der Bedingung, daß die Stadt den gleichen Beitrag gebe; er hat auch ein Verzeichnis von Büchern, die besonders geeignet erscheinen, übersandt. Die Summe wird bewilligt. — 21) Die Rechnung des Kämmerei-Kapitalienfonds 1909 wird zur Kenntnis genommen. — 22) Nachträglich auf die Tagesordnung gesetzt ist die Mitteilung des Magistrats, daß Stadtrat Falkenberg wegen Erkrankung infolge Überarbeitung einen dreimonatigen Urlaub nachgesucht hat, mit dem Antrage, die Kosten der Vertretung durch einen Gerichtsassessor zu bewilligen. Die Vorlage wird als dringlich anerkannt. Bürgermeister Stachowitz bemerkt, daß der Magistrat selbst noch keine Stellung dazu hätte nehmen können, da das Gesuch ihm, dem stellvertretenden Magistratsdirigenten, nebst dem ärztlichen Attest erst heute eingereicht sei. Dem Gesuche habe er natürlich entsprechen müssen. Ein Vertreter sei nötig, und er beantrage, die Vertretungskosten, die bekannt seien, zu bewilligen. Die Versammlung beschließt demgemäß. Hierauf geheime Sitzung. Schluß 6 Uhr.

Mannigfaltiges.

(Platindiebstahl.) Im chemischen Laboratorium der Universität Göttingen wurde ein Platinschrank erbrochen; für 20 000 Mark Platintigel, Schalen, Retorten, Rohre, Trichter usw. wurden gestohlen. Die Diebe, zwei Ausländer, sind im Automobil nach der Bahnstation Rosdorf und von dort mit der Bahn in der Richtung nach Kassel gefahren.

(Wegen einer Spielaffäre) soll der Leutnant Frhr. v. H., bisher persönlicher Adjutant eines bayrischen Prinzen, ins Ausland geflüchtet sein.

Gedankensplitter.

Es ist deutscher Adel, den Tod nicht zu ernst zu nehmen und die Toten mit Ernst und Respekt zu behandeln. Wilhelm Raabe.

223. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 13. Ziehungstag. 23. November 1910. Vormittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

79 245 587 680 760 825 **1**064 218 419 535 71 631 861 98 (3000) 948 50 **2**168 60 237 384 179 33 816 **3**033 219 366 926 4832 918 (3000) **5**447 525 768 920 **6**043 (500) 229 74 641 711 897 **7**206 347 69 (500) 508 36 685 722 909 40 **8**035 97 166 651 79 634 822 993 **9**034 420 745 52 820 941

10298 358 (500) 421 75 680 761 822 **11**100 740 63 990 12345 422 612 41 733 802 **13**105 (3000) 250 648 752 831 964 80 (500) **14**095 322 28 584 93 **15**148 267 640 722 821 (1000) 16025 188 229 712 879 991 **17**035 200 57 439 895 943 **18**041 (500) 634 **19**031 47 217 98 318 452 545 61 78 (500) 917

20032 245 371 79 411 35 516 36 48 640 826 37 77 942 21111 630 (500) 42 785 825 **22**127 443 589 **23**021 211 358 419 46 781 838 933 49 **24**357 78 (500) 572 607 (3000) 58 722 903 **25**000 25 425 705 89 95 806 929 (3000) **26**005 12 24 138 425 (3000) 80 549 939 92 **27**036 187 207 361 87 432 525 63 **28**006 215 87 400 505 8 847 80 928 37 64 **29**228 75 350 84 446 73 (500) 673 713 895 941 90

30039 178 256 520 920 74 **31**471 521 (500) 61 603 87 32116 580 620 965 (500) **33**081 318 92 967 **34**099 418 34 831 902 **35**139 300 493 (500) 681 715 874 919 69 **36**062 191 307 63 410 43 509 56 601 849 **37**130 50 75 281 424 816 (3000) 32 87 989 **38**210 316 474 766 872 **39**043 285 (1000) 315 515 65 640 57 76 789 917 89

40003 19 (500) 80 247 71 387 472 596 838 **41**005 (1000) 99 209 51 63 660 **42**000 92 205 18 352 85 420 692 647 (500) 798 893 947 90 (3000) **43**109 (500) 451 61 571 745 76 935 44372 459 694 808 15 (500) **45**162 484 531 604 66 809 46083 386 807 61 **47**151 (500) 399 449 651 700 850 900 48155 207 31 38 87 581 646 50 76 846 61 **49**195 (3000) 265 363 76 (3000) 669 72 963

50333 52 95 99 500 11 17 624 897 **51**415 637 959 **52**174 97 (500) 509 604 700 18 32 869 **53**052 166 313 443 57 **54**137 323 57 607 29 885 **55**015 102 550 81 696 765 887 905 **56**153 273 321 627 865 **57**503 742 (500) 803 900 **58**280 304 34 80 416 692 765 (500) **59**080 444 622 723 839

60320 416 928 **61**087 146 (500) 275 534 678 741 624 62043 532 (1000) 668 830 **63**105 203 44 447 509 **64**064 (1000) 66 319 402 (3000) 774 **65**006 104 5 204 331 (500) 449 565 698 756 805 21 **66**012 256 316 426 640 64 866 923 61 88 89 **67**079 204 500 864 73 (500) 911 **68**076 680 779 **69**442 528 57 684 815 (1000) 84 94

70036 (3000) 143 71 580 759 802 (1000) 84 918 **71**267 319 500 795 **72**136 229 79 86 356 618 (500) 824 933 52 **73**072 241 66 564 617 74 93 95 **74**182 611 749 819 75 938 **75**008 228 324 430 63 (1000) 643 932 80 **76**202 84 691 863 89 96 914 77131 98 960 **78**320 523 **79**207 875 934

80051 186 230 396 (1000) 459 (3000) 951 **81**500 **82**138 60 289 312 36 491 666 (500) 93 702 62 914 62 **83**167 465 677 911 (3000) 23 **84**226 396 421 31 (5000) 555 **85**042 123 (3000) 248 64 430 80 543 **86**186 383 **87**075 171 (1000) 76 475 860 (3000) 984 **88**070 (500) 148 562 735 68 854 953 **89**012 161 87 220 48 347 472 536 44 76 750

90331 619 720 863 **91**150 282 (500) 96 359 410 (3000) 752 (3000) **92**370 78 618 **93**207 82 398 506 629 47 740 73 848 65 75 936 **94**045 90 (80 000) 175 228 413 36 56 524 81 873 906 44 **95**024 245 52 521 (1000) 49 716 53 967 **96**159 524 (500) 97033 203 36 632 646 702 (1000) 54 802 **98**043 140 (500) 228 636 62 738 898 **99**090 (500) 161 (500) 436 506 752 (500) 73 816

100469 553 622 (3000) 52 983 99 **101**206 25 455 941 47 70 94 **102**038 (1000) 40 153 382 (500) 85 506 68 (1000) **103**093 96 137 444 (500) 573 666 868 990 **104**253 340 83 97 525 28 804 967 (500) 76 **105**152 277 82 303 83 647 **106**091 289 557 855 (500) **107**115 (3000) 73 500 795 802 985 **108**042 194 393 616 784 814 19 39 **109**204 339 87 404 549 (3000) 915 **110**050 74 520 91 661 800 24 91 **111**304 411 501 57 (500) 69 920 66 **112**148 82 562 624 74 (500) 790 (500) **113**356 406 83 **114**180 444 830 52 930 **115**139 47 359 411 58 (500) 665 **116**120 (500) 97 (500) 285 412 692 (500) 793 966 **117**041 71 296 585 (3000) 773 **118**144 99 241 66 89 306 520 958 (500) 73 83 **119**161 (1000) 384 400 719 802 30 41 (500)

120198 928 **121**064 193 290 346 80 607 35 **122**129 35 37 201 365 447 544 698 828 952 78 **123**102 36 74 446 616 85 787 951 **124**096 909 14 33 **125**000 13 96 139 93 907 (3000) 57 (3000) **126**393 475 657 **127**234 464 522 608 29 743 (500) 948 **128**210 (500) 688 8 9 903 70 **129**067 110 685 853 **130**397 444 48 603 783 **131**100 643 717 (1000) 80 **132**051 256 75 324 734 64 818 27 909 (3000) 22 **133**084 100 57 233 76 (1000) 430 652 **134**122 379 458 630 35 925 **135**054 92 95 160 82 90 355 598 734 46 98 977 **136**204 19 63 (500) 542 699 834 **137**148 458 908 51 61 74 **138**414 25 753 **139**099 145 212 (500) 413 83 (500) 614 870

140196 225 66 (3000) 434 611 833 61 64 81 (500) 952 **141**172 357 407 903 **142**114 218 384 543 756 822 **143**204 326 78 484 642 756 821 901 68 **144**322 (1000) 517 73 618 **145**080 72 164 (500) 423 50 621 713 81 806 928 **146**043 198 403 (500) 753 59 811 **147**014 337 579 608 790 886 (500) 933 67 **148**222 390 511 634 911 (500) **149**385 (500) 717 (1000) 66 863 924

150162 282 716 975 (500) **151**282 502 (3000) 68 649 793 **152**420 641 656 784 870 **153**064 197 427 97 589 661 69 (500) 753 (1000) **154**008 137 (5000) 808 542 **155**484 603 961 **156**151 262 353 (500) 488 526 658 782 902 46 **157**043 904 58 429 83 520 56 695 765 887 (500) 944 **158**022 23 82 329 672 (1000) 831 86 907 **159**055 111 200 33 437 539 93 656 779 997

160134 214 85 377 **161**019 75 138 227 347 84 505 74 819 980 **162**343 496 726 985 (1000) **163**009 354 495 810 944 94 **164**564 634 825 **165**109 76 206 51 91 (500) 500 650 58 95 757 921 32 **166**183 305 61 (500) 523 57 91 99 929 40 **167**205 42 88 448 49 (3000) 553 845 945 **168**095 130 85 433 507 71 82 622 814 908 **169**242 97 928 942

170021 194 334 908 **171**296 546 697 **172**066 590 988 **173**129 326 442 570 635 853 **174**017 129 (500) 88 (3000) 54 239 337 445 609 32 79 805 72 **175**000 (500) 210 43 395 435 591 (1000) 698 917 20 **176**192 303 13 487 620 (3000) 870 98 900 8 **177**069 95 222 24 927 **178**154 627 (1000) 87 838 **179**057 (500) 220 96 349 407 21 582 611 79 781

180030 253 620 843 (500) 92 **181**149 205 21 (500) 627 54 **182**542 **183**445 79 627 28 **184**104 74 572 639 82 770 **185**217 95 337 (1000) 62 440 535 639 740 850 921 **186**567 764 874 **187**640 813 901 25 **188**023 88 162 310 424 638 96 876 957 **189**301 490 528 80 867

190129 446 (1000) 616 70 819 903 **191**200 492 507 18 642 95 730 76 94 **192**129 (1000) 54 309 39 (1000) 561 723 879 **193**145 347 484 709 40 82 **194**167 228 (500) 343 (1000) **195**004 51 54 291 (500) 455 512 643 848 947 **196**003 67 480 624 (500) 683 746 839 85 902 **197**040 460 (3000) 830 73 946 (1000) 54 (3000) **198**031 123 (5000) 49 208 (500) 17 (500) 328 37 414 71 533 (500) 726 903 **199**223 (500) 73 387 466 528 691 867 903

200041 (3000) 144 75 222 313 32 665 **201**298 (3000) 353 534 726 85 90 (3000) 848 949 (500) **202**093 293 458 (500) 603 6 823 **203**142 44 51 228 (1000) 51 314 889 94 904 **204**411 (500) 13 615 749 65 852 908 **205**058 295 (500) 588 767 79 881 955 (1000) 60 (3000) 74 **206**090 213 18 (500) 309 19 424 501 709 (500) 907 68 **207**390 419 94 649 830 (5000) **208**040 274 361 98 490 533 88 762 (1000) 893 **209**058 150 327 458 509 93 618 712 839

210052 67 98 161 227 395 473 854 **211**159 (1000) 315 57 91 441 855 **212**117 (500) 63 673 (500) 733 992 **213**196 604 737 62 933 81 **214**279 629 966 **215**446 79 517 764 95 822 90 **216**031 36 163 221 704 51 73 (500) 819 **217**372 **218**090 374 91 579 834 900 29 **219**184 320 28 (500) 681 871

220038 51 517 51 665 803 45 **221**079 568 93 662 808 922 **222**028 171 236 680 738 861 (1000) **223**140 292 408 70 510 926 **224**101 242 (500) 443 (3000) 794 **225**027 326 58 752 87 928 **226**386 480 681 746 852 968 **227**236 879 922 **228**188 441 625 719 67 **229**095 123 41 90 239 333 73 73 92 478 725 815 55 917

230036 (1000) 49 217 84 359 537 634 736 947 **231**012 50 135 55 275 552 713 25 911 (500) **232**058 82 127 38 51 232 **233**311 416 501 652 759 950 **234**229 50 564 653 900 26 93 **235**113 46 324 (1000) 791 984 (3000) **236**249 96 (500) 591 625 718 **237**202 (500) 16 76 734 80 893 **238**185 218 55 358 96 (3000) 414 76 531 666 792 94 912 **239**053 532 92 873 943 59

240312 452 62 562 650 54 876 (3000) **241**049 184 369 98 (1000) 471 559 772 857 **242**181 84 520 630 **243**011 52 145 288 (1000) 435 65 517 759 65 879 **244**514 47 63 794 900 **245**210 405 589 676 **246**083 210 55 68 365 94 593 666 **247**284 505 669 936 **248**281 303 851 **249**196 315 832 963 (500)

250033 581 **251**095 417 823 29 **252**006 99 209 81 300 422 761 95 916 87 (500) **253**058 249 377 822 **254**199 310 13 414 784 912 **255**079 187 98 217 (1000) 580 994 (500) **256**053 86 102 301 455 563 678 769 804 **257**064 220 39 463 (3000) 561 73 (500) 986 **258**153 218 36 459 565 (3000) 98 (500) 693 **259**733

260011 43 258 68 348 410 693 723 969 **261**008 132 (500) 200 349 63 491 617 28 **262**0 3 118 233 515 57 712 864 **263**045 288 455 63 77 586 781 **264**137 77 95 (500) 2 8 430 92 552 844 (500) 948 **265**311 29 83 706 843 **266**292 658 1 719 23 846 952 70 76 **267**133 64 212 925 **268**108 (1000) 69 225 63 530 613 735 (1000) 843 92 900 (3000) 2 84 **269**077 210 331 408 625

270055 69 457 (1000) 689 743 **271**075 141 324 479 592 654 804 **272**389 442 580 800 973 **273**328 37 496 62 55 794 834 74 83 (1000) **274**100 46 220 27 41 (3000) 352 75 487 853 951 **275**016 210 517 643 862 980 **276**295 449 501 715 817 **277**000 147 374 662 70 98 845 979 94 **278**066 142 504 **279**185 285 512 628 764

280032 78 100 49 376 756 (500) 906 **281**186 204 590 601 877 **282**268 305 693 **283**014 81 228 324 26 609 84 722 93 844 **284**083 209 72 390 552 905 **285**140 341 595 683 789 822 945 (500) **286**335 (1000) 43 73 (1000) 473 559 708 89 942 **287**010 94 181 216 440 571 738 49 801 (500) 910 **288**178 862 545 (1000) 750 59 925 **289**196 453 700 (500)

290125 485 739 927 **291**285 614 37 65 847 **292**057 119 33 557 94 638 90 764 801 96 **293**046 69 391 (1000) 94 564 780 **294**204 66 69 395 452 (3000) 514 (500) 691 715 879 **295**255 59 317 77 (500) 407 12 540 **296**232 378 425 545 908 **297**145 272 425 600 (1000) 885 (500) 23 (1000) 984 **298**165 85 792 98 869 88 9 6 **299**074 87 100 81 (1000) 90 211 89 (500) 337 609 817 40 66 75 925

300277 329 408 (500) 594 813 50 901 13 **301**086 (500) 106 59 484 623 846 919 (500) 37 47 **302**089 (1000) 561 903 10 40 **303**191 376 543 48 87 675 759 69 908

223. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

5. Klasse. 13. Ziehungstag. 23. November 1910. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

60 747 805 62 **1**008 28 41 52 246 465 76 683 715 48 869 **2**288 89 90 395 (500) 418 518 623 43 45 82 811 (1000) 909 (500) **3**100 (1000) 12 378 414 48 53 554 809 **4**090 128 342 455 559 709 **5**038 145 731 830 (500) 901 **6**236 90 341 470 83 587 (500) 705 99 919 57 (500) **7**095 506 700 6 978 **8**066 (500) 229 (3000) 856 412 871 76 **9**045 278 79 445 (1000) 51 831 **(15 000)** 34 55 (3000) 79 915

10009 17 321 438 599 718 801 13 983 **11**040 (500) 894 (500) 461 576 784 **12**176 249 76 447 (3000) 671 744 68 81 **13**013 71 180 247 67 72 338 516 64 724 77 (500) 928 **14**026 84 485 508 930 **15**049 (500) 91 196 99 231 413 744 813 917 **16**013 398 428 526 987 **17**224 (500) 822 99 530 84 619 78 803 **18**143 265 307 **19**038 104 360 413

20278 (500) 368 453 (3000) **21**048 169 222 404 555 (3000) 619 (3000) 81 (500) 949 **22**116 240 659 **23**043 138 738 935 92 **24**157 241 65 443 533 53 786 (500) 849 984 **25**122 308 33 79 523 **26**320 46 419 45 860 (3000) 971 **27**073 289 440 74 824 999 **28**052 177 229 312 20 578 692 750 **29**289 (500) 306 14 (500) 477 640 63

30172 206 54 560 684 744 79 (1000) **31**126 29 207 (500) 370 444 (500) 853 950 **32**013 47 108 476 (3000) 682 767 **33**022 47 225 359 (1000) 456 (500) 889 938 **34**029 103 24 213 456 617 65 716 854 92 948 **35**138 43 306 80 625 65 734 56 85 964 (500) 83 **36**016 58 79 81 235 70 646 (500) 766 (500) 886 905 **37**002 107 (1000) 217 65 410 95 682 764 987 **38**123 217 45 419 512 614 (500) 750 70 **39**106 298 903

40090 143 (3000) 335 (1000) 561 608 708 819 86 **41**115 304 607 94 **42**065 159 238 330 41 874 90 901 **43**308 84 509 81 878 912 88 **44**333 84 477 817 **45**356 85 519 734 832 60 **46**197 212 473 731 826 **47**222 26 309 857 923 93 **48**032 307 753 **49**641 729 (500) 890

50004 122 28 86 202 87 564 75 703 838 **51**004 40 130 (500) 31 56 274 568 83 84 616 57 852 98 982 **52**164 396 531 (3000) 606 **53**199 257 **54**046 54 79 463 (1000) 973 (500) **55**221 337 44 (500) 449 (500) 538 837 38 82 930 83 **56**102 60 205 97 485 878 915 **57**032 130 553 627 64 767 848 91 **58**163 (1000) 248 338 59 88 642 43 84 (500) 788 836 (3000) 94 901 6 35 **59**101 (3000) 361 413 605 732 52 902 74

60016 (500) 69 144 46 97 229 349 418 792 859 **61**031 172 594 641 762 **62**233 62 (1000) 385 432 562 80 827 **63**124 50 293 392 421 66 758 862 64 991 (500) **64**062 373 (1000) 99 537 (1000) 611 18 780 800 9 **65**555 850 **66**108 379 402 9 78 **67**055 64 193 220 (500) 301 912 **68**372 **69**058 144 359 421

70158 (500) 209 475 617 (1000) 779 (3000) 927 45 **71**483 598 (500) 834 99 **72**217 88 605 40 62 792 837 58 **73**203 381 766 959 **74**070 204 22 308 514 669 (500) 838 49 961 **75**062 101 213 301 (1000) 505 705 22 61 857 **76**095 170 241 53 460 65 528 618 (3000) 708 62 85 **77**135 221 321 475 76 (1000) 815 (500) **78**175 248 51 649 86 709 25 889 911 **79**089 299 360 (1000) 671 (500) 90 658 850 905 47

80517 619 70 770 (3000) 80 816 901 69 (3000) 77 **81**051 126 36 48 (1000) 376 443 88 91 527 624 40 968 85 **82**585 713 **83**087 312 477 (3000) 548 697 838 **84**164 236 59 518 67 703 902 **85**323 66 547 848 947 **86**111 (3000) 322 (1000) 30 (500) 424 792 905 **87**108 337 41 (500) 461 585 (3000) **88**029 46 95 (1000) 311 468 82 506 14 621 **89**001 94 160 297 516

90155 503 14 (500) 28 628 877 (1000) 900 55 62 **91**022 48 65 222 333 (1000) 460 514 (3000) 822 90 **92**448 624 63 73 828 996 **93**158 200 638 (500) 743 89 (500) 931 **94**350 79 (1000) 485 687 (500) 95 **95**012 40 131 244 72 (500) 395 407 9 581 626 901 **96**374 641 92 728 (500) 95 908 **97**219 393 517 23 868 72 965 **98**135 296 307 785 966 85 **99**031 163 385 88 426 97 518 606 732 833

100017 81 159 (500) 98 316 522 670 72 812 952 54 **101**018 90 336 78 82 409 71 625 **102**097 268 366 536 996 **103**250 384 93 484 910 **104**075 139 (500) 290 534 81 886 **105**123 258 446 512 17 726 42 887 **106**175 246 318 534 610 811 68 908 (1000) 61 **107**031 283 434 87 588 623 **108**059 177 452 684 (500) 87 90 **109**017 41 353 66 764 940

110062 349 531 881 **111**082 174 (3000) 438 99 627 **112**074 86 187 298 846 941 **113**040 266 322 (500) 97 582 (1000) 967 **114**048 177 290 467 (500) 567 778 954 **115**111 337 457 626 (500) 828 **116**345 501 73 799 **117**117 424 605 858 (1000) 954 **118**050 494 550 604 905 10 45 57 **119**039 147 441 (500) 867 937

120103 39 204 761 **121**059 75 248 58 424 99 590 900 **122**171 509 613 948 **123**034 44 265 331 530 **124**105 30 72 (3000) 393 424 600 (3000) 855 (500) 906 **125**054 233 49 348 420 565 707 900 3 (500) **126**093 193 203 424 99 799 811 61 75 972 **127**126 95 253 484 673 834 **128**374 (500 792 830 40 (3000) **12**062 101 422 34 506 617 927

130167 244 317 67 435 608 **131**022 186 684 703 968 **132**137 237 446 515 757 **133**020 591 607 **134**112 277 590 880 (3000) **135**913 **136**121 460 654 743 846 65 **137**024 99 386 (1000) 529 65 95 638 704 **138**017 38 334 68 574 936 **139**093 249 487 (500) 524 67 690

140343 548 57 72 885 921 45 59 (500) **141**262 301 466 529 53 911 27 **142**061 231 404 657 754 69 **143**125 261 78 355 70 482 97 575 604 764 842 969 84 **144**274 442 (1000) 519 76 860 950 93 **145**312 38 520 684 89 860 **146**087 123 321 69 (3000) 696 818 **147**175 271 310 (500) 87 512 17 36 612 (500) 13 927 30 36 **148**027 441 524 619 718 27 29 89 814 (500) 15 61 908 59 **149**927 68

150097 876 616 **151**556 871 (1000) 778 **152**000 104 26 444 981 **153**139 98 255 968 **154**295 512 38 86 (1000) 686 732 819 45 917 18 **155**080 211 55 (500) 843 452 589 773 809 **156**259 405 15 715 52 61 930 96 **157**532 754 80 889 **158**014 264 335 569 600 737 **159**077 286 435 69 67 79 (500) 96 686

160086 169 90 357 92 (500) 428 573 (500) 652 817 **161**294 671 633 (1000) 72 761 892 950 **162**227 (1000) 34 517 59 645 91 769 941 (1000) **163**327 (500) 445 596 635 723 31 852 **164**350 511 (3000) 715 (500) 91 817 54 78 952 96 **165**147 382 84 405 20 553 621 (1000) 824 **166**175 78 97 273 429 664 851 91 **167**084 544 854 93 (500) **168**011 45 46 190 290 439 597 722 841 (1000) 940 **169**109 317 90 (500) 495 717 72 865 956

170018 132 (1000) 55 249 351 417 (500) 679 837 914 41 67 **171**088 242 53 809 (5000) 430 602 54 772 908 **172**112 277 304 (500) 405 45 62 518 60 649 74 (500) 769 (3000) **173**029 (500) 72 459 514 41 706 51 66 **174**461 (1000) 76 760 871 76 **175**109 274 362 77 449 675 780 913 (500) 68 **176**152 70 299 339 77 439 86 528 765 89 860 **177**033 502 60 84 600 12 740 **178**029 123 492 (500) 618 733 876 902 **179**024 190 202 386 446 567 601 (3000) 78 703 942 49

180019 51 136 (500) 347 813 42 906 91 **181**009 115 77 233 71 332 534 92 688 865 **182**261 67 566 665 770 (1000) 951 **183**098 139 276 300 88 532 910 (3000) 55 60 **184**004 664 731 **185**122 34 53 91 609 712 38 946 85 **186**347 (1000) 418 23 925 **187**342 (500) 54 647 802 46 912 **188**054 127 433 **189**249 72 595 607 18 37

190298 342 64 471 532 730 54 60 (1000) 858 **191**340 470 573 754 905 **192**087 365 934 64 **193**038 168 342 559 744 859 **194**091 141 225 313 646 873 94 944 **195**110 67 209 305 419 36 580 626 722 979 (1000) 89 **196**261 563 (500) 631 **197**037 48 69 199 256 468 **198**056 408 858 (500) 947 **199**007 104 20 67 921 83

200023 52 514 602 722 52 65 99 **201**422 847 955 **202**037 70 198 273 99 480 564 655 865 **203**096 107 202 530 46 692 917 (1000) **204**057 139 298 544 (500) 601 703 **205**579 865 98 906 **206**057 67 247 (500) 62 354 66 409 (500) 598 698 711 **207**249 340 58 (500) 503 807 53 **208**072 381 696 (1000) 899 **209**083 187 202 371 436 56 549 82 84 704

210049 602 886 40 958 **211**055 132 84 336 447 **212**257 387 (3000) 508 41 (1000) 772 811 **213**075 240 **214**011 186 60 506 (3000) 684 **215**096 104 (500) 96 220 356 (1000) 622 (500) 659 760 968 93 **216**338 591 804 **217**173 819 (1000) 476 78 705 **218**048 276 78 399 761 931 **219**030 46 352 662

220279 522 612 40 902 **221**058 376 537 700 **222**206 620 827 957 **223**207 708 927 **(30 000)** 69 73 **224**142 74 475 548 672 (500) 704 **225**094 (1000) 406 41 541 834 67 74 86 901 **226**242 92 387 99 569 721 863 959 **227**124 225 76 506 88 693 736 843 **228**319 514 93 709 80 (500) 96 902 67 75 **229**131 97 207 45 454 70 537 882

230153 266 332 (1000) **231**607 685 810 32 82 **232**095 154 322 563 763 871 78 **233**059 67 218 97 (1000) 320 513 43 (3000) 46 843 51 913 (3000) **234**024 (500) 55 87 255 (1000) 83 391 600 791 **(10 000)** **235**171 268 464 525 721 **236**185 (500) 520 24 656 744 979 **237**677 738 (500) 833 **238**015 93 282 473 608 728 (500) 880 974 (1000) **239**137 (500) 313 70 764 857 951

240184 340 61 77 485 601 (500) 19 806 **241**040 95 159 219 336 518 639 719 852 999 **242**137 399 516 703 (3000) **243**272 771 978 **244**084 320 474 621 822 **245**189 256 367 401 528 635 896 982 **246**097 104 6 43 527 995 **247**168 (500) 322 66 76 470 552 748 832 **248**072 (500) 114 66 78 674 **249**288 436 48 515 32 840 968

250196 246 456 804 **251**557 642 856 **252**133 86 329 488 562 84 612 701 55 **253**035 259 364 71 **254**022 385 408 49 (500) 538 603 728 61 **255**777 91 (1000) 888 **256**052 189 240 90 544 60 (500) 711 863 911 **257**542 43 363 960 90 **258**201 99 547 665 (1000) 759 99 898 **259**037 (500) 531

260017 41 147 (3000) 249 975 **261**124 444 662 **262**008 18 144 257 71 (500) 456 693 736 890 **263**180 369 4 6 636 96 951 **264**183 299 305 44 438 66 641 900 **265**122 35 91 255 **266**055 195 503 11 **267**036 43 511 43 659 705 54 920 (500) **268**064 165 344 926 **269**140 260 84 385 681 700 859

270160 332 (500) 447 500 59 (3000) 707 **271**10 255 439 (500) 50 (500) 902 54 **272**254 374 445 59 77 **273**338 548 698 740 68 904 **274**080 423 661 835 954 **275**270 (3000) 460 (1000) 93 637 75 **276**1 2 296 326 71 (1000) 717 23 **277**162 352 **278**125 223 25 302 (1000) 76 675 (500) 709 (500) 18 24 978 **279**758 971

280282 308 75 439 46 510 630 727 **281**005 269 498 759 827 **282**021 29 306 486 (3000) 614 862 931 **283**824 912 **284**058 63 69 (3000) 200 69 327 30 450 60 647 854 79 **285**112 47 89 256 85 387 (3000) 422 67 803 53 58 981 **286**077 104 284 410 13 79 944 **287**142 (1000) 97 292 609 792 814 35 977 **288**051 (500) 241 325 67 670 894 **289**188 422 60 556 (3000) 656 87 846 88 919

290165 348 826 78 **291**078 109 395 (3000) 864 **292**101 28 233 377 553 (3000) 867 998 **293**218 49 95 468 87 500 **294**259 347 (3000) 79 92 474 599 603 919 **295**071 192 347 718 839 **296**206 520 990 (1000) **297**079 (500) 324 87 413 547 603 9 702 (1000) 935 **298**145 413 679 **299**204 27 66 96 524 52 69 89 711 76 991

300325 746 (1000) 60 **301**093 243 695 736 78 913 **302**151 344 414 (500) 80 978 **303**222 37 313 606 762 921 66 (3000)

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300 000 Mk., 1 Gewinn zu 150 000 Mk., 1 zu 100 000 Mk., 1 zu 80 000 Mk., 1 zu 70 000 Mk., 1 zu 60 000 Mk., 3 zu 50 000 Mk., 3 zu 40 000 Mk., 6 zu 30 000 Mk., 14 zu 15 000 Mk., 42 zu 10 000 Mk., 82 zu 5000 Mk., 1147 zu 3000 Mk., 1808 zu 1000 Mk., 2865 zu 500 Mk.

Bekanntmachung,

betreffend die städtische Volksbibliothek nebst Lesehalle im Mittelschulgebäude, Eingang Gerstenstr., Kellergeschoß.

Bücherausgabe: Mittwoch von 5 bis 7 Uhr nachmittags.
Sonntags von 11 bis 1 Uhr.
Lesezeit in der Lesehalle:
Mittwochs von 7 bis 9 Uhr abends,
Sonntags von 4 bis 6 Uhr nachm.
Leihgebühr: Vierteljährlich 0,50 bezw. 0,75 und 1,00 für die Berechtigung zur jedesmaligen Entnahme von 1 bezw. 2 und 3 Werken.

Für Mitglieder des Handwerkervereins unentgeltlich.

Besuch der Lesehalle unentgeltlich.

Die Benutzung beider Einrichtungen wird angelegentlichst empfohlen.

Thorn den 30. August 1910.

Das Kuratorium der städtischen Volksbibliothek.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung:

Aufgrund des § 9, Absatz 2 des Reichsgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 — Reichsgesetzblatt Seite 499 ff — und des Erlasses des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 27. August 1909 — Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung Seite 389 — bestimme ich nach Anhörung der Handelskammern in Graudenz und **Thorn** für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder folgendes:

Im Laufe eines Kalenderjahres dürfen in allen **Verkaufsgeschäften als übliche Saison- und Inventur-Ausverkäufe nur 2 Ausverkäufe von je 2 Wochen Dauer,** der eine als Saison- oder als Inventur- oder als Saison- und Inventur-Ausverkauf, der andere nur als Saison-Ausverkauf stattfinden.

Zuwiderhandlungen sind nach § 10, Nr. 3 des vorbezeichneten Gesetzes vom 7. Juni 1909 strafbar.

Marienwerder den 11. November 1910.

Der Regierungs-Präsident.“

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 21. November 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Freitag den 25. November, abends 9 Uhr (pünktlich)
im großen Saale des Schützenhauses:

Vorlesung des Dramas: Die „Schiffbrüchigen“

von Brieux, welches die Folgen der Geschlechtskrankheiten in Form eines Theaterstückes darstellt. Vortragender ist Herr **Schauspieler Montua** aus Berlin.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Pf. für den ersten und 25 Pfg. für den zweiten Platz an der Kasse erhoben.

Der Vorstand der Ortsgruppe Thorn.
J. A.:
Geheimrat **Dr. Meyer,** Vorsitzender. **Dr. Steinborn,** Schriftführer.

Die zur **Ernst Zude**'schen Konkursmasse gehörigen

Grundstücke

in Podgorz (am Schießplatz) belegen,

Schneidemühle,

Wohnhaus, Stallungen, Garten, Acker, sowie die in Rudak belegenen

Bauparzellen

kommen am

29. November d. Js., vormittags 10 Uhr,

vor dem **königlichen Amtsgericht** hier zur

Versteigerung,

worauf Interessenten hiermit aufmerksam gemacht werden.

Thorn den 15. November 1910.

Der Konkurs-Verwalter.
Robert Goewe.

Donnerstag den 24. d. Mts., von 1 Uhr ab, und Freitag den 25., von vorm. 10 Uhr ab,

findet im **Tivoli** ein Verkauf von **Hühnern, Tauben, Kaninchen** u. **Kanarienvögeln** statt. Pro Tier wird von Mitgliedern 25 Pfg., Nichtmitgliedern 50 Pfg. Standgeld erhoben.

Am 25., von nachm. 3 Uhr ab

werden die zur Auktion gestellten Tiere meistbietend verkauft.

Der Vorstand des Geflügelzuchtvereins Thorn.
Pfeiffer-Winkenau.

Die Presse.

(Drittes Blatt).

Deutscher Reichstag.

84. Sitzung vom 23. November; 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Delbrück, Freiherr von Schorlemer-Lieser.

Eingegangen sind **Interpellationen** des Zentrums und der Nationalliberalen über die **Reblausgefahr.**

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die Interpellationen der Sozialdemokraten und der Konservativen zur

Lebensmittelteuerung.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich bin zu sofortiger Beantwortung bereit.

Zur Begründung der sozialdemokratischen Anfrage bemerkt

Abg. Emmel (Sozialdemokrat): Die deutschen Bundesfürsten bezögen jährlich 42 Millionen Mark, der König von Preußen, das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet, täglich 52 000 Mark. Die Arbeiter seien inbezug auf ihre Löhne nicht so glücklich gestellt. Deutschland leide unter dem Brotwucher, wie kein anderes Volk. Die Folge der Lebensmittelverteuerung sei der Rückgang des Konsums, die Verschlechterung der Ernährungsweise. An die Stelle des besseren Brotgetreides trete die billigere und schlechtere Kartoffel. Dabei habe nur ein verschwindender Teil der Landwirtschaft einen Vorteil von den Getreidezöllen, nämlich der Großgrundbesitz, nicht aber der kleine Landwirt. (Widerspruch.) Wie mit dem Brotwucher liege es mit der Fleischversorgung. In London seien die Fleischpreise viel niedriger, als in Berlin. Ungeheure Summen müßten von den Konsumenten aufgebracht werden, weil wir eine vollkommen agrarische Gesetzgebung haben, die nur dem Großgrundbesitz helfen soll. Die Verpflegung unserer Truppen stelle sich jetzt pro Kopf um 15 Pfennig täglich höher, als noch vor wenigen Jahren. Am schwersten leide der Arbeiterstand unter den unerschwinglichen Fleischpreisen. Pferde-, Hunde- und derartiges Fleisch werde genossen, die Unterernährung nehme zu, die heranwachsende Generation bleibe in ihrer Entwickelung zurück. Die Lohnsteigerung habe mit der Lebensmittelverteuerung nicht Schritt gehalten. Wenn die Teuerung auch gewissermaßen international sei, so seien darum künstliche Preissteigerungen nur umso verwerflicher. Redner fordert mit seinen Freunden Öffnung der Grenzen, Aufhebung der Lebensmittelzölle während der Teuerung und Wegfall der Einfuhrbeschränkungen. Die agrarische Politik sei ein Verbrechen am deutschen Volke. (Beifall bei den Sozialdemokraten; Unruhe rechts.)

Die andere Interpellation begründet

Abg. Rupp (Hospitant der Konservativen): Der Vorredner sprach nur für den großkapitalistischen Handel. Die Reichstagswahlen sind ja vor der Tür, daher die Mache. (Unruhe links.) Da heißt es: Nieder mit der deutschen Scholle, hoch der internationale Geldsack! So geht es durch die Presse der Linken, und auch die unparteiischen Blätter beugen sich vor dem Großkapital. Fleischnot und Fleischteuerung sind ganz verschiedene Dinge. Man lechzt förmlich nach dieser Fleischnot. (Gelächter links.) Sie ist eine Fata Morgana, der man nachjagt im Interesse des Freihandels, des Großkapitals. Von Fleischnot ist keine Rede. Die Statistik beweist, daß der Fleischkonsum fortdauernd gestiegen ist. Nicht mangelnde Produktion der inländischen Landwirtschaft ist schuld; ihre Produktionsfähigkeit hat sich gesteigert (Sehr richtig!) und wird sich immer mehr steigern, wenn ihr die Möglichkeit nicht beschränkt wird durch Maßnahmen, die der Freihandel anstrebt, der die deutsche Volksernährung im Frieden und im Kriege (Sehr wahr! rechts) abhängig machen will vom Auslande. (Sehr richtig! rechts.) Es bestehen im Lande, selbst innerhalb der Großstädte wie Berlin, schon große Unterschiede im Preise der gleichen Fleischsorte. In Berlin zum Beispiel bis zu 30 Pfennig für gewöhnliches Rindfleisch. Schuld an der Preissteigerung tragen weniger die Metzger, als die verschiedenen Stationen, die das Fleisch im Handel zu passieren hat. Wesentlichen Anteil an der Fleischteuerung trägt ferner die Höhe der Schlachthofgebühren in den großen Städten. Auch die Ladenverhältnisse in den großen Städten, der Luxus in der Ausstattung, die gesteigerten Ansprüche des Publikums, das provoziert die hohen Preise. Die Landwirtschaft verdient keine abnormen Preise, weder für Fleisch, noch für Brotgetreide; und sie will sie auch nicht, sondern nur stetige Preise, das beweist der Antrag Kanitz. Die Öffnung der Grenzen würde die Preise nicht verbilligen, das hat das badische Beispiel mit der französischen Grenzöffnung gezeigt, und bringt die Gefahr der Einschleppung der Seuchen. Wie soll der Landwirt seine Viehhaltung vermehren, wenn er nicht Vertrauen zum Gesetz und zur Regierung haben kann? Klarheit ist notwendig, damit Stetigkeit in der Produktion eintritt und auch in der Volksernährung; dies ist umso mehr notwendig, als gewisse Parteien eine gewissenlose Hetze gegen die Landwirtschaft treiben. Wir hoffen, daß im Interesse des Seuchenschutzes eine allgemeine Öffnung der Grenzen auf keinen Fall erfolgt. Ich bin kein Junker, ich bin kein Großgrundbesitzer, ich bin ein süddeutscher kleiner Bauer, aber an diesen Grundsätzen werde ich festhalten; und das sage ich Ihnen, die bäuerliche Bevölkerung wird sich die Parteien merken, die hier so gegen ihre Interessen auftreten. (Lebh. Beifall rechts.)

Zur Beantwortung der Interpellationen führt

Staatssekretär Dr. Delbrück aus: Die Entwickelung der Vieh- und Fleischpreise hat der Herr Reichskanzler mit Ernst und Aufmerksamkeit verfolgt. Zwischen ihm und den Bundesregierungen besteht Übereinstimmung darin, daß hinreichende Sicherheit gegen die Einfuhr hygienisch bedenklicher Nahrungsmittel und gegen die Einschleppung von Viehseuchen aufrecht erhalten werden muß. An diesem Grundsatz ist umso mehr festzuhalten, als inanbetracht der geringen Exportfähigkeit des Auslandes in dem Schutz des eigenen Viehbestandes die wirksamste Vorbeugung gegen die Gefahr der Fleischnot besteht. Das russische Kontingent ist niemals voll erreicht worden. (Lebhaftes Hört! hört!) Die Erleichterung der Einfuhr aus Österreich-Ungarn konnte wegen der dortigen Seuchen garnicht inbetracht kommen, zumal dort noch mehr als bei uns die Fleischteuerung besteht. Gegen Frankreich bestand bis vor kurzem ein völliges Vieheinfuhrverbot. Nachdem die Seuchen in Frankreich seit anderthalb Jahren erloschen sind, hat sich der Herr Reichskanzler auf Antrag der süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen entschlossen, eine ziffernmäßig umgrenzte Einfuhr von Rindvieh und Schweinen zur sofortigen Abschlachtung zu gestatten. Sollten sich die Seuchen in Frankreich aber wieder in bedrohlicher Weise vermehren, so wird diese Erlaubnis wieder rückgängig gemacht werden. Die Einfuhr holländischen Viehs kommt nicht inbetracht wegen Seuchengefahr; doch kann von dort frisches Fleisch uneingeschränkt eingeführt werden. Aus Dänemark ist die Einfuhr von Wiederkäuern gestattet. Freilich hat sich die Tuberkulinimpfung nicht voll bewährt. Es ist in Aussicht genommen, sie durch ein anderes und vollkommeneres Verfahren zu ersetzen. Was unser Tarifsystem betrifft, so soll an diesem wohldurchdachten System nicht gerüttelt werden. Auch nicht hinsichtlich der Futtermittel. Die meisten Futtermittel sind übrigens schon jetzt zollfrei. Zollpflichtig sind nur Futtergerste und Mais, und die Einfuhr der Gerste ist trotz des Zolles gestiegen. Die Eisenbahntarife für Vieh und Fleisch sind in Preußen und Hessen schon jetzt niedrig gehalten. Ob die in der konservativen Interpellation gewünschten Kleinhandelspreise aus den verschiedenen europäischen Staaten beschafft werden können, muß ich dahingestellt sein lassen. Im übrigen überläßt der Reichskanzler die Beantwortung der beiden Interpellationen dem Herrn preußischen Landwirtschaftsminister.

Preußischer Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer-Lieser: Die Betrachtungen der Presse und der verschiedenen Eingaben waren nicht immer frei von Übertreibungen. Eine Fleischteuerung ist allerdings nicht zu bestreiten. (Hört! hört!) 1904 und 1908 hatten wir futterarme Jahre. Das zeitigte ein großes Angebot auf dem Fleischmarkt und eine Steigerung des Fleischkonsums. Dessen dauernden Rückgang haben wir nicht zu befürchten. Die Statistik zeigt, daß die Hausschlachtungen an Schweinen noch bis zuletzt zugenommen haben. (Hört! hört!) Die städtischen Statistiken über den Rückgang des Fleischkonsums sind nicht zuverlässig. Kassel zum Beispiel hatte in seiner Statistik nicht erwähnt, daß eine dortige große Fleischkonservenfabrik eingegangen war. (Hört! hört! rechts.) Gegenüber der gegenteiligen Behauptung Emmels zeigt die Statistik, daß die Pferdeschlachtungen in Preußen und in Deutschland ganz erheblich zurückgegangen sind. (Hört! hört!) Ich kann nicht einsehen, daß das Fleisch das einzige unbedingt notwendige Nahrungsmittel ist, und daß es nicht noch andere Lebensmittel gibt, die in Zeiten der Teuerung einen großen Teil der Fleischnahrung ersetzen können. (Sehr wahr!) Ich gebe zu, daß in den meisten Großstädten die Fleischpreise eine bedauerliche Höhe erreicht haben. Ich kann aber nicht zugeben, daß wir es mit einer Fleischnot zu tun haben. Auch die gegenwärtige Fleischversorgung Deutschlands läßt die Befürchtung nicht rechtfertigen, daß wir es mit einem Rückgang der Fleischversorgung zu tun haben. Ich kann nur auf dem Standpunkt verbleiben, den ich vor der Deputation des deutschen Fleischerverbandes eingenommen und dann mit einem großen Zahlenmaterial in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ belegt habe. Ein Grund zu besorgtem Ausblick in die Zukunft besteht jedenfalls nicht. Die Fleischpreise sind hoch, aber nicht ungewöhnlich. Sie steigen leider schneller als die Viehpreise und halten dann länger als diese an. (Sehr wahr!) Noch vor wenigen Tagen war im „Württembergischen Staatsanzeiger“ zu lesen, daß die Schweinepreise im ganzen Lande sinken, daß aber die Metzger dem keine Folge geben. Bei der allgemeinen Steigerung aller Lebensmittel ist allerdings ein Sinken allein der Fleischpreise nicht zu erwarten. Auch dem Landwirte wird die Viehproduktion immer mehr verteuert. (Sehr wahr!) Es sprechen also bei der Preisgestaltung Faktoren mit, für die die deutsche Landwirtschaft nicht verantwortlich gemacht werden kann. (Sehr richtig! rechts.) Bei der allgemeinen Preissteigerung wird man sich mit höheren Fleischpreisen abfinden müssen. Man denke nur an den Einfluß des Zwischenhandels und der Kommissionärs. (Sehr wahr! rechts.) Ich kann den Landwirten nur den guten Rat geben, durch genossenschaftlichen Zusammenschluß vor allem für stabile Preise zu sorgen. Wenn ich in einem früheren Stadium der Meinung Ausdruck gegeben habe, daß eine weitere Steigerung der Fleischpreise notwendigerweise zu Erwägungen führen müsse, wie der Fleischteuerung abzuhelfen ist, so kann ich daran jetzt nur festhalten. Das beste aber ist, Deutschland in seiner Fleischversorgung vom Auslande unabhängig zu machen. Je mehr uns das gelingt, umso mehr handeln wir im Interesse des kleinen Landwirts und der arbeitenden Bevölkerung. Wir dürfen unser Vieh der Gefahr einer Verseuchung nicht aussetzen, die in einem großen Teile Europas und auch in Amerika vorhanden ist. Wir handeln damit gerade auch im Interesse der Arbeiterbevölkerung; wir wollen und werden diese nach wie vor mit gesundem Fleisch versorgen können. (Beifall.)

Das Haus beschließt einstimmig die **Besprechung** der Interpellationen.

Abg. Herold (Zentrum) verteidigt die Zollpolitik, die eine Viehhaltung überhaupt erst ermöglicht habe. Daß das die Linke auch heute noch nicht einsehe, beweise ihre Rückständigkeit. (Oho!) Man könne übrigens jetzt auch noch gutes Schweinefleisch zu sehr billigen Preisen selbst in Berlin, und zwar in Warenhäusern erhalten. Der Rückgang des Konsums an Fleisch, 340 Gramm im Jahr pro Kopf, falle doch nicht ins Gewicht. Wir wünschen solche hohen Fleischpreise nicht, wie sie gegenwärtig herrschen. Wir erwarten aber Fleischpreise, die die Produktionskosten decken. Die Viehproduktion ist erfreulich gestiegen, noch stärker als die Bevölkerung. Die Fleischpreissteigerung liegt im wesentlichen in internationalen Verhältnissen begründet. Daraus ergibt sich von selbst, daß die Abschaffung der Zölle ein Schlag ins Wasser wäre. Die Wahrscheinlichkeit, daß durch die Maßnahmen, die die freihändlerische Linke empfiehlt, eine Linderung der Fleischteuerung besteht, ist nicht vorhanden. Der Schwerpunkt unserer Aufgaben liegt in der Hebung der heimischen Produktion. Eine Durchbrechung der Schutzmaßregeln gegen die Seuchengefahr darf nicht erfolgen. Acht Länder um Deutschland herum haben nicht einmal denselben Bestand an Schweinen. Wie könne man da von Fleischteuerung reden!

Abg. Stauffer (wirtschaftliche Vereinigung): Dem deutschen Volke muß mindestens derselbe Fleischkonsum gesichert bleiben. Am Schwanken der Fleischpreise hat die Landwirtschaft kein Interesse. Zollschutz und Seuchenschutz muß aufrecht erhalten werden, damit wir nicht zu einer wahren Fleischnot kommen. Trommeln Sie (nach links) nur nicht zu viel gegen die Fleischpreise, sonst werden die Landwirte das Vieh überhaupt abschaffen (Lachen links); denn die Viehhaltung ist jetzt durchaus unrentabel. Der Rückgang des bayerischen Viehbestandes ist zumteil auch darauf zurückzuführen, daß die bayerischen und pfälzischen Winzer infolge der schwindenden Rentabilität des Weinbaues bei Zahlungsschwierigkeiten zuerst ihr Vieh abstoßen müssen. Das aus Frankreich eingeführte Vieh ist zu fett, als daß es die deutschen Verzehrer befriedigen könnte. Die geringe Zahl dieses Viehes kann die Fleischpreise auch garnicht beeinflussen. (Beifall.)

Donnerstag 1 Uhr: Wahl des zweiten Vizepräsidenten, Fortsetzung der heutigen Beratung.

Schluß 6 Uhr.

Die Moabiter Straßenkrawalle vor Gericht.

Berlin, 23. November.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung werden die englischen und amerikanischen Journalisten, die bei den Tumulten verletzt worden sind, als Zeugen aufgerufen. Zunächst schildert der Journalist Wile, wie er mit seinen Kollegen beschlossen habe, sobald er Nachricht von den Unruhen erhielt, sich persönlich davon zu überzeugen. Sie kamen im Auto angefahren und machten gegenüber dem Krankenhause einen Augenblick Halt, um die Vorgänge auf der Straße zu beobachten. Die Stromstraße wurde gerade durch Schutzleute von Menschen gesäubert; die Menschenmenge befand sich aber mindestens 200 Meter vor

Der enge Rock.

Skizze von Else Krafft-Karlshorst.

(Nachdruck verboten.)

Frau Annchen Mädler ging zum Damenkaffee. Sie tat das sehr gerne, weil es doch immerhin in dem kleinstädtischen und einförmigen Leben um sie herum eine Abwechslung war, weil man da viel Neuigkeiten und sehr viel Interessantes hörte, an das man in den nächsten Tagen weiter denken, es gleichsam verarbeiten konnte in der Seele. Und dann verging die Zeit schneller.

Heute gab Frau Apotheker Reichhardt den Kaffee. Dort war es überhaupt immer sehr gemütlich und nett. Meist war es nur ein kleiner, aber dafür ein um so ausgewählterer Kreis. Die moderne und junge Frau Dr. Graßmann würde da sein, Frau Postinspektor Germenthal natürlich und Frau Fabrikant Krüger, die jedesmal ein anderes Kleid anhatte, wenn man sie sah. Vielleicht auch Frau Ingenieur Schmidt, falls ihre Kinder schon aus den Masern heraus waren. . . . .

Frau Annchen hatte eine weiße Seidenbluse und einen fußfreien Faltenrock dazu an.

„Wie eine Achtzehnjährige, Schatz,“ hatte ihr Mann beim Fortgehen gesagt, ehe er ins Bureau mußte.

Selbstgefällig lächelnd sah Frau Annchen an sich hernieder. Achtzehnjährig . . . du lieber Himmel, das war schon zehn Jahre her! Dreimal Mutter war sie seitdem geworden, sowas verjüngt den Menschen natürlich nicht. Aber Kurt übertrieb immer in seiner Liebe . . .

Sie fühlte sich aber doch jung und elegant, als sie in die gute Stube der Frau Apotheker trat. Da saßen bereits vier Damen. Und ganz wie sie vermutet hatte: Frau Dr. Graßmann, Frau Postinspektor Germenthal und Frau Fabrikant Krüger neben der kurpulenten Wirtin. Die trippelte in seltsamen kleinen und behutsamen Schritten auf Frau Annchen zu.

„Guten Tag, meine liebe Frau Oberpostpraktikant. Nein, wie Sie mal wieder jung aussehen heute! Und Locken . . . . ganz modern, . . . sehen Sie nur, meine Damen. Frau Oberpostpraktikant trägt jetzt auch Locken!“

„Nur leider eine Nuance dunkler wie Ihr eigenes Haar,“ meinte Frau Postinspektor Germenthal sanft. „Hat Ihnen wohl auch der Thiele am Markt gemacht? Ich sage Ihnen, der versteht garnichts von Haararbeiten, der nimmt auch sicher Pferdehaare zwischen die Lockentuffs, darum sehen die dann auch immer so ungleich aus.“

Frau Annchen wehrte sich. Sie griff ängstlich nach dem so mühselig selbstgewickelten und gebrannten Lockenaufbau.

„Aber nein . . . es sind wirklich keine falschen Locken, da, ... fassen Sie doch mal an! Alles meine eigenen Haare, die können doch garnicht dunkler da oben sein.“

„Na, entschuldigen Sie man, kleine Frau,“ lachten die andern mißtrauisch. „Wir haben ja nicht gewußt, daß Sie so herrliches Haar haben . . . .“

Frau Annchen schluckte. War das nun eine Beleidigung oder eine Schmeichelei? Sie wurde nie recht klug aus dem Ton der hiesigen Damenkaffees. Seit ihr Mann hier in das kleine Nest versetzt worden war, fühlte sie sich meist unfreier wie daheim in Berlin.

„Sagen Sie mal, meine liebe Frau Oberpostpraktikant, warum tragen Sie eigentlich immer noch diese weiten Faltenröcke? Sie sind doch sonst eine so moderne Frau! Alles wird doch jetzt ganz eng getragen. . . . Da, . . sehen Sie mal!“

Die Frau Postinspektor erhob sich, und mit ihr die andern Damen auch.

„Wahrhaftig!“ Frau Annchen wurde ganz dunkelrot vor Staunen, ganz eng die Kleiderröcke der vier Damen. Darum auch vorhin die kurzen, trippelnden Schritte der dicken Frau Apotheker!

„Haben Sie wirklich noch nicht ein Kleid mit diesem modernen Rock?“ erkundigte sich die Frau Doktor teilnehmend.

„Nein,“ flüstert Frau Annchen, wie um Verzeihung bittend für diese Ungeheuerlichkeit.

„Rock und Bluse sind eigentlich schon sehr passée,“ erklärte Frau Fabrikant Krüger energisch. „Man trägt nur noch ganze Kleider in diesem Winter. Und der Rock höchstens anderthalb bis zwei Meter weit, . . . ich ließe mir an Ihrer Stelle sicher so ein modernes Kleid machen, Frau Mädler, müßte Ihnen patent stehen zu Ihrer schlanken Figur.“

„Ich . . . ich glaube auch,“ stotterte Frau Annchen. „Nur . . . . eigentlich habe ich noch genug für dies Jahr. Das Blauseidene, das Alpaka . . . .“

„Finde ich garnicht!“ meinte die Frau Postinspektor im rechten Vorgesetzten-Ton. „Wer trägt denn noch Alpaka! Tuch ist feiner. Sie sind viel zu bescheiden, Kindchen. Wir haben doch gerade hier in unserer Stadt soviel Geselligkeit und Vergnügen, da wechselt man doch gerne mal mit den Toiletten. Und man will auch den andern zeigen, daß man sich das leisten kann, mit der Mode mitzugehen. Wir haben alle denselben Schnitt in unseren neuen Kleidern, furchtbar einfach ist der.“

„Ja, furchtbar einfach,“ echoten die andern Damen. „Und billig, weil man so wenig Stoff braucht. Das macht Ihnen Ihre Schneiderin in zwei Tagen, so'n Kleid. Das kostet höchstens vierzig Mark mit allen Zutaten. Ist das denn schlimm?“

„Nein,“ sagte Frau Annchen. Sie aß und trank kaum vor Aufregung. Schick war ja so ein enger Rock, und eigentlich hätte sie ganz gut so ein modernes Kleid brauchen können. Mutter aus Berlin schrieb freilich immer, daß sie erst ihre anderen Sachen auftragen müsse, aber Mutter war doch keine moderne Frau, die wußte garnicht, daß man in einer kleinen Stadt viel mehr Kleider brauchte wie in einer großen, wo kein Mensch auf den andern achtete. Vierzig Mark . . . ja, dafür hätte sie wohl schon eins. Zwanzig Mark hatte ihr Mutter zum Geburtstage für irgend einen praktischen Zweck geschickt; wenn Kurt da noch zwanzig zulegte . . . er tat das sicher, wenn sie ihn bat. Kurt war ja so gut und freute sich am allermeisten, wenn seine Frau bewundert wurde . . . Er würde froh sein, daß er nur die Hälfte für das Kleid bezahlen brauchte. Da kamen ja Mutters zwanzig Mark gerade recht.

* * *

Frau Annchens Augen leuchteten noch, als sie am Abend heimging. Der Sturm fuhr kalt und laut durch die dunklen Straßen, und das welke Laub raschelte unter den Füßen der jungen Frau. Aber sie fror nicht. Sie hatte heiße Wangen vor Aufregung und Freude und dachte nur an den engen, modernen Rock, den sie bekommen würde. Ja, die ewigen Faltenröcke mußte man sich doch auch mal über tragen, welche moderne Frau trug die denn noch?

Kurz vor der Haustür traf sie mit Kurt zusammen, der aus dem Amt kam. Er nahm sofort ihren Arm.

den Schutzleuten. Sonst war die Straße leer, und auch die Straßenbahn ging. Sobald das Auto hielt, rief einer von den Beamten: „Auf die Leute dort los!“ Der Zeuge versuchte aufzustehen, um zu erklären, daß sie mit den Tumulten nichts zu tun hätten; die Antwort war aber nur: „Dreinschlagen!“ Darauf wurden sie von den Schutzleuten mit Säbeln bearbeitet, obwohl sie sich im Wagen niederduckten. Der Zeuge rief sodann dem Chauffeur zu, nach dem Krankenhause zu fahren, wo sie verbunden wurden. Sie hätten Schläge über Kopf und Nacken erhalten, auch die Kleidung war voll Blut. — Rechtsanwalt Heine: Sie sind stellvertretender Vorsitzer des Vereins der ausländischen Presse und haben als solcher eine Beschwerde an den Reichskanzler gerichtet? — Zeuge: Ja. — Verteidiger: Sie haben darauf eine Antwort vom Unterstaatssekretär Wahnschaffe erhalten. Wollen Sie uns, bitte, den Wortlaut der Antwort mitteilen? — Zeuge: Ich bin von meinem Verein nur autorisiert, den Sinn der Antwort mitzuteilen. — Rechtsanwalt Heine: Ich kann aber auf den Wortlaut nicht verzichten. — Zeuge: Dann möchte ich den Gerichtshof fragen, ob ich das Recht habe, ohne Erlaubnis von dem Schreiben Kenntnis zu geben. — Vors.: Das Recht haben Sie wohl, der Gerichtshof steht aber auf dem Standpunkte, daß diese Mitteilung unerheblich ist. — Rechtsanwalt Heine: Ich muß aber wissen, auf welchem Standpunkte die höchsten Instanzen gestanden haben. In der Presse haben Mitteilungen über eine Antwort des Polizeipräsidenten gestanden, die offenbar auf falschen Voraussetzungen beruhen. Es scheint, daß die Polizei den Präsidenten falsch informiert hat, sonst könnte er seine Antwort nicht gegeben haben. Offenbar sind auch an den Reichskanzler falsche Berichte gelangt. Ich müßte daher die Antwort des Reichskanzlers mit der des Polizeipräsidenten vergleichen. Der Verteidiger beantragt schließlich über die Frage, ob der Wortlaut der Antwort mitgeteilt werden soll, einen Gerichtsbeschluß. — Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzer als Beschluß, daß der Antrag der Verteidigung abgelehnt ist, weil nicht anzunehmen ist, daß der Bericht, den die bereits vernommenen oder noch zu vernehmenden Beamten an den Minister des Innern erstattet haben, falsch sein soll. — Rechtsanwalt Heine: Dann benenne ich den Wachtmeister Fritz als denjenigen, der den Bericht erstattet hat, und beantrage einen nochmaligen Beschluß. Weiter möchte ich noch einige Fragen an den Zeugen richten. Ist es wahr, daß aus der Richtung Ihres Autos ein Steinwurf erfolgte? — Zeuge: Das halte ich für unmöglich. — Verteidiger: Hielten sich überhaupt Menschen in Ihrer Nähe auf, und wieviel waren das? — Zeuge: Die Menschenmenge in unserer Nähe bestand aus zwei Mädchen, die von der Polizei mit Säbelhieben fortgetrieben wurden. — Erster Staatsanwalt: Die Frage ,ob Sie im Wagen aufgestanden sind und gestikuliert haben, haben Sie verneint. — Zeuge: Ja, ich habe nur meine Karte hochgehalten. — R.-A. Rosenfeld: Haben Sie gesehen, daß die Mädchen, die von der Polizei fortgetrieben wurden, sich etwas zuschulden kommen ließen. — Zeuge: Ihre Schuld bestand nur darin, daß sie nicht schnell genug fortliefen. — Vert.: Hat Ihnen der Chauffeur nicht erklärt, daß sein Wagen von dr Polizei vollständig demoliert worden sei. — Zeuge: Ja, der Chauffeur kam am nächsten Tage und erzählte, sein Chef drohe ihm mit Entlassung, weil das Auto durch die Schutzmannssäbel so zugerichtet war, daß es aus dem Verkehr gezogen werden mußte. — R.-A. Rosenfeld: Halten Sie es für möglich, daß ein englischer Journalist .... — Vors.: unterbrechend: Eine derartige Frage kann ich nicht zulassen, wir sind hier in Deutschland und nicht in England. — Vert.: Ich möchte aber darauf hinweisen, daß eine ähnliche Auseinandersetzung doch zugelassen worden ist, als ein höherer Polizeibeamter die Ausbildung der englischen mit der Ausbildung der deutschen Schutzleute verglich. Ich halte die Frage aufrecht und auch für erheblich, wenn das Gericht sich ein Urteil darüber bilden soll, ob die Polizei ordnungsgemäß verfahren ist. Es ist auch von Wichtigkeit zu erfahren, wie die Polizei im Auslande bei ähnlichen Gelegenheiten verfahren würde. — Vors.: Das Gericht hält diese Frage für unerheblich, ich lasse sie daher nicht zu, ebensowenig, wie etwa Erörterungen über die Unruhen in Südwales oder den Pariser Eisenbahnerstreik. Da die Verteidigung auf dieser Frage beharrt, wird ein **Gerichtsbeschluß** herbeigeführt. — Der Vorsitzer verkündet, daß die Frage abgelehnt sei, da sie für die Entscheidung nicht ins Gewicht falle. — Der folgende Zeuge ist der Wachtmeister Fritz, der die Schutzleute kommandierte, welche auf die Journalisten einhieben. Der Zeuge Fritz erklärt: Wir hatten Aufstellung am kleinen Tiergarten genommen, als uns eine Menschenmenge entgegenkam, gegen die wir vorgingen. Auf einmal sahen wir ein Auto ankommen und halten. Ein Herr stand auf und zeigte mit dem Finger nach dem kleinen Tiergarten. Auffälliger Weise fuhren auch Radfahrer hin und her. Da ging mir der Gedanke durch den Kopf, daß die Herren mit der Sache zu tun haben könnten, und ich sagte: Auto weg! Einer der Herren erwiderte: Nein, noch nicht. Sofort waren Schutzleute da und da war eben die Sache geschehen. — Vors.: Haben Sie die Leute für Anstifter gehalten. — Zeuge: Ja, der Wachtmeister Harder hatte sie ja auch zum Weiterfahren aufgefordert. — Der folgende Zeuge ist der englische Journalist Charles Tower. Er schildert den Vorgang in ähnlicher Weise wie sein Kollege Wile. Der neben ihm sitzende Herr sei über Arm und Schultern geschlagen worden, sodaß er heftig blutete. Er habe dem Chauffeur nachher zugerufen, sofort ins Polizeipräsidium zu fahren. — Erster Staatsanwalt: Ist nicht einer der Herren aufgestanden und hat nach einer bestimmten Richtung gezeigt? — Zeuge: Nein, der Herr hat nur seinen Paß hochgehoben. — R.-A. Heine: Ist aus der Richtung des Autos mit Steinen geworfen worden? — Zeuge Polizeiwachtmeister Harder: Als wir die Kette gebildet hatten, kam uns eine Menge entgegen und zwar von der Heilandskirche her. Als uns die Leute sahen, bogen sie nach dem kleinen Tiergarten ab. Plötzlich sah ich ein Auto kommen, das Halt machte. Ich forderte den Chauffeur zum Weiterfahren auf, er achtete aber nicht darauf. Darauf sagte ich nochmals: Fahren Sie weiter, fahren Sie doch zu. Ich dachte, die Herren gehöhrten zu den Streikenden. — Vors.: Wenn Sie gewußt hätten, daß es Journalisten seien, hätten Sie das Auto auch weggewiesen? — Zeuge: Ja, aber nicht eingeschlagen. — Vors.: Wie schlugen die Polizisten denn zu? — Zeuge: Die Schutzleute standen hinter dem Auto und schlugen hinein. — Erster Staatsanwalt: Hat der Herr im Wagen nach einer Richtung gezeigt oder nur etwas hochgehalten? — Zeuge: er hat nach einer Richtung gezeigt. — R.-A. Heine fragt den Zeugen Wile nochmals: Wurde denn ohne Kommando geschlagen? — Zeuge: Ich habe jedenfalls kein Kommando gehört — Vert.: Haben Sie auf Ihrer Fahrt irgendwie gesehen, daß die Beamten angegriffen wurden? — Zeuge: Ich habe nichts derartiges gesehen. — Die hierauf als Zeugen vernommenen englischen Journalisten Shaw und Lawrence bestätigen die Aussagen ihrer Kollegen. — Zeuge Chauffeur Lewin schildert, wie die Journalisten sein Auto mieteten und ihm den Auftrag gaben, nach Moabit zu fahren. An der Turmstraße wurde zum erstenmal gehalten. Dort war aber nichts zu sehen. — Vors.: Haben Sie unterwegs nichts bemerkt? — Zeuge: An der Lübeckerstraße sah ich einen jungen Mann, der in ziemlich schnellem Marschtempo weglief. Er wurde von einem Schutzmann so geschlagen, daß er sofort liegen blieb. Noch am nächsten Tage habe ich meinen Fahrgästen die Blutlache gezeigt. Der Schutzmann hatte von halblinks hinten geschlagen. — Vors.: Wie kam es nun zu dem Zwischenfall mit den Journalisten? — Zeuge: Als ich eine Strecke weiter gefahren war, hielt ich auf das Zeichen eines Schutzmanns, der mit gezogenem Säbel vor mir stand und mich fragte, wohin ich wollte. Ich erwiderte: Die Herren werden Ihnen das sagen. Als der Herr, der neben mir auf dem Bock saß, in die Tasche faßte, um eine Karte oder einen Paß herauszuholen, da bekam er einen Hieb, der eigentlich mir gegolten hatte, und schon war die Schlägerei da. — Vers.: Sind Sie von niemandem aufgefordert worden ,weiter zu fahren? — Zeuge: Nein, der Schutzmann, der mich angehalten hatte, trat nach der Aufforderung an mich seitwärts zurück. — Vors.: Also den ersten Hieb haben Sie bekommen? — Zeuge: Ja. Sobald ich dann konnte, bin ich weiter gefahren. Ehe ich aber die Maschine ankurbeln konnte, dauerte es vielleicht eine halbe Minute. — Erster Staatsanwalt: Nun hat aber hier ein Zeuge ausdrücklich bekundet, er hätte Sie aufgefordert, weiterzufahren. — Zeuge: Das hat mir niemand gesagt. — Vors.: Wir werden Sie nachher konfrontieren. — R.-A. Heinemann: Wie sah denn das Auto nach dem Zwischenfall aus? — Zeuge: Das Verdeck war eingeschlagen, aus dem Rahmen war ein Stück herausgeschlagen und die Tür war an der Leiste ausgeplatzt, als wenn sich jemand eingehängt hätte. Außerdem war das Auto vollständig mit Blut befleckt, wir mußten es daher neu beziehen lassen. — R.-A. Heinemann: Wie hoch beliefen sich die Erneuerungskosten? — Zeuge: Auf etwa 450—500 Mark. — Vert.: Waren denn zurzeit des Zwischenfalls Menschenansammlungen? — Zeuge: Ich habe keine gesehen: — R.-A. Heine: Sie sollen mit dem blutigen Auto noch eine Tour gemacht haben. — Zeuge: Ich habe noch die ganze Nacht Fahrgäste gehabt. Erst am nächsten Morgen habe ich die Blutflecke gesehen. Das Blut war vom Polster auf den Boden gelaufen. — Die nächste Zeugin, eine Frau Solvin wohnt in der Rostockerstraße und kam an dem fraglichen Tage abends kurz vor 10 Uhr nachhause. Die Straße war ziemlich menschenleer. In der Nähe des Krankenhauses hielt ein Auto, das ein Schutzmann zum Weiterfahren aufforderte. Der Mann blieb aber halten. — R.-A. Heine: Wie hat der Beamte den Chauffeur aufgefordert? — Zeugin: Mit einer Handbewegung, wie sie immer an Straßenkreuzungen gemacht werden, damit die Wagen weiter fahren. — Vors.: Haben Sie auch gesehen, daß dann zugeschlagen wurde? — Zeugin: Ja. — Vors.: Wann war das? — Zeugin: Fast in demselben Augenblick. — Vors.: Welchen Eindruck hatten Sie von der Sache. — Zeugin: Ich hatte den Eindruck, als wenn der Chauffeur hätte weiter fahren müssen. Nach Erledigung einiger weiteren Fragen an die Zeugen tritt die Mittagspause ein. Nach der Pause wird der Zeuge Dr. Kaiser vernommen. Er hat von einem Fenster des Krankenhauses aus den Vorfall beobachtet und den Ruf: Auto weg! gehört! Der Zeuge vermutet, daß unter den Leuten sich auch Kriminalbeamte befanden. Von wem der Ruf fiel, weiß der Zeuge nicht. Das Auto fuhr dann weiter. Eine Ursache, warum die Schutzleute einschlugen, hat derZeuge nicht zu erkennen vermocht. Er sowie zwei Assistenzärzte haben gehört, daß ein Polizeibeamter rief: Haut sie! — Wachtmeister Fritz bestreitet auf Vorhalt entschieden, daß die Äußerung von ihm gefallen sei. — Schutzmann Wenzel ist unter dem Kommando des Leutnants Lukas um die fragliche Zeit im kleinen Tiergarten im Dienst gewesen. Er bekundet: Das Auto sah ich zunächst nicht, als ich mich umdrehte, bekam ich einen Stoß vor die Brust. Was das war, weiß ich nicht; ein Stein kann es nicht gewesen sein. Ich mußte annehmen, daß es von einem Auto kam, denn sonst war niemand in der Nähe. Nachher habe ich erst erfahren, was für Herren in der Droschke saßen und ich nehme jetzt an, daß der Stein aus dem Tiergarten kam; man nimmt doch nicht an; daß solche Herren schmeißen. Ich habe den Stoß sofort am Abend den Leutnant gemeldet. — R.-A. Heine: Was kann das für ein merkwürdiges Instrument gewesen sein, das Sie traf, war es vielleicht ein Knopf, der einem Ihrer übereifrigen Kollegen ab sprang. — Zeuge: Nein. — Der Zeuge hat ohne Befehl auf das Auto eingeschlagen ,weil er seinen Kollegen an der Droschke in Gefa hr glaubte. Der eine Herr stand auf, gestikulierte, faßte nach der Tasche. Ich muß annehmen, daß er nach einer Waffe griff. — R.-A. Heine: Das ist die alte Geschichte in Berlin. Wenn einer geprügelt wird, kommt der andere und sagt, der Mann hat in die Tasche gefaßt. — R.-A. Cohn: Wie oft haben Sie in diesen Tagen mit dem Säbel geschlagen? — Zeuge: Nur das einemal. — R.-A. Heine: Sind in der Gegend vielleicht noch andere Autos verhauen worden? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — R.-A. Rosenberg: Leute, die Auto fahren, gehören doch eigentlich den besseren Ständen an. — Zeuge: O, in Berlin durchaus nicht. Der Zeuge behauptet, er habe links hinten eingeschlagen. — Zeuge Lewin erklärt bei Gegenüberstellung, daß der Schutzmann Wenzel derjenige war, der mit erhobenem Säbel gebot, und dann sofort auf seinen Lewins Nachbar einhieb. — Zeuge Wenzel behauptet, daß noch ein anderer Schutzmann dabei war, der ihm ähnlich sehe. Es wird beschlossen, diesen zu laden. — Zeuge Polizeileutnant Lukas hat das Einhauen auf das Auto von fern beobachtet und sofort nach der Ursache egfragt. Es sei ihm geantwortet worden, vom Auto aus wäre geworfen worden. Als er am nächsten Morgen den Sachverhalt aus den Zeitungen erfuhr, habe er die betreffenden beiden Schutzleute, die zugegeben hatten, eingeschlagen zu haben, sofort dem Präsidium gemeldet. Es seien die Schutzleute Hermann und Wenzel gewesen. Somit könne nicht die Rede davon sein, daß etwas verdeckt und vertuscht werden sollte. Das Mißverständnis sei bedauerlich, aber leider nicht aus der Welt zu schaffen. — R.-A. Heine: fragt den Zeugen Wenzel, ob er s. Zt. den gleichen Bart getragen, wie heute. — Zeuge: Nein, der Bart war etwas größer. — Der Zeuge Lewin bestätigt das und fügt hinzu, daß er bei der Gegenüberstellung den Schutzmann Wenzel sofort als den erkannt habe, der dem Auto mit erhobenem Säbel Halt geboten und dann eingeschlagen habe. — R.-A. Heine zum Zeugen Wenzel: Sie sind telephonisch hierherbestellt worden. Haben Sie auf dem Wege vom Polizeirevier nach hier mit irgend jemandem gesprochen über das, was in Moabit geschehen ist. — Zeuge: Nein. — R.-A. Kurt Rosenfeld richtet dieselbe Frage an den Zeugen. — Zeuge: Nein, ich habe mit niemandem darüber gesprochen. — Zeuge Assistenzart Dr. Meier hat zusammen mit Dr. Kaiser die Vorgänge auf der Straße vom Fenster aus beobachtet. Er hat gehört, daß dem Auto von einem Beamten Halt geboten wurde, und das dann der Ruf fiel: Haut sie! Die Leute im Auto hoben die Arme hoch, als ob sie die Schläge abwehren wollten. — Zeuge Ingenieur Schulz hat sich zu der fraglichen Zeit am kleinen Tiergarten befunden. Nach seiner Meinung sind die Menschen von der Polizei ohne Grund geschlagen worden. — Zeuge Maler Brüggemann kam von der Arbeit und wollte nachhause gehen. Als er an die Ecke der Sickingstraße gelangte und sich an der Haltestelle der Straßenbahn aufstellte, kam ein Schutzmann und rief ihm zu: Mach, daß du wegkommst, oder ich steche dich über den Haufen. Dabei habe ihn der Schutzmann vorwärts gestoßen. Er habe erklärt, daß er auf dem Heimwege begriffen sei und eventl. mit zur Wache kommen wolle. Da habe der Schutzmann von ihm abgelassen. Zu einem anderen Manne habe der Schutzmann gesagt: Stehen bleiben an der Haltestelle gibt es nicht. Das Wegfahrenwollen ist nur eine faule Ausrede. Im kleinen Tiergarten wurde blindlings auf das Publikum eingehauen. Ein Mann in mittleren Jahren lief die Sickingstraße kreuz und quer, er wußte garnicht, wohin er sollte. Überall stand ein Schutzmann und hieb auf ihn ein. Ein anderer Mann wurde bis in das Gebüsch verfolgt und dort weiter geschlagen. An der Perlebergerstraße bemerkte der Zeuge einen Mann, dem das ganze Gesicht blutig geschlagen war. Dort stand ein Polizeileutnant, der zu dem Mann sagte: So können Sie doch nicht weiter gehen, und ihn nach dem Krankenhause schickte. — R.-A. Heine: War da eine Menschenmenge vorhanden. — Zeuge: Nein, es war ruhig. Der Zeuge Kutscher Borunski bekundet, daß er mit einem älteren Kollegen von der Arbeit kam und sich mit diesem unterwegs über seinen Eintritt in den gelben Verband unterhielt. Als er dann auf die Gotzkowskystraße zu ging, um eine Elektrische nach Charlottenburg zu erreichen, habe ihm ein Schutzmann zugerufen: Wo kommst du her, und ihm einen Säbelhieb über den Kopf versetzte, sodaß er niederfiel. Er habe sich wieder aufgerafft und sei davongelaufen. Jemand habe ihm zugerufen: Bleiben Sie doch stehen, ich tue Ihnen ja nichts. Er habe erwidert: Ach, die schlagen mir noch den ganzen Kopf auseinander. Dann seien Samariter gekommen. die ihn verbanden, und schließlich brachte ihn ein Auto nach dem Krankenhause. Von weitem habe er gehört, daß ein Leutnant in der Beusselstraße Signale mit einer Pfeife gab. In seiner Umgebung befand sich kein einziger Mensch. — Zeuge Kriminalschutzmann Haßler will an den Nachmittagen der Unruhetage einen

---

„Du läufst ja, alle Achtung! Ich bin hinter dir her gestiebelt wie ein Wilder. Wie war's denn?“

„Wie soll's gewesen sein! Nett wie immer. Und elegant waren die Damen! Denk mal an, Kurtchen, ich sah ordentlich unmodern dagegen aus! Die tragen jetzt alle ganz enge . . .“

„Hoppla,“ sagte er. Das große Paket, das er im Arme trug, war gerade, als er die Tür aufschließen wollte, aus seinem Arm gerutscht.

„Was ist denn da drin?“ fragte Frau Annchen verwundert.

„Meine Litewka, Schatz, die ich im Amt trage. Die mußte mal ausflicken, deshalb habe ich sie heut mitgebracht.“

„Heute noch?“ fragte Frau Annchen gedehnt.

„Natürlich heute noch,“ lachte Kurt. „Denkste, die Post gibt mir drei Tage Urlaub, weil meine Frau den Amtsrock nicht eher flicken kann?“

Sie standen jetzt im Korridor, wo das Mädchen Licht gemacht hatte, und fragten nach den Kindern. Die schliefen schon. Auf den Zehenspitzen schlich sich Frau Annchen an die kleinen Betten und Kurt mit.

„Famose Bande,“ strahlte er, über die Flachsköpfe geneigt. „Nun wird rasch gegessen, Schatz, und denn flickste mir gleich den Staatsrock, ja?“

„Ja . . . jadoch!“ sagte Frau Annchen ärgerlich. Sie hatte so schön angefangen vorhin von dem engen Rock, und nun hatte er nur noch Interesse für seine dumme Litewka.

Während des Essens wartete Frau Annchen nur auf eine günstige Gelegenheit, um von dem neuen Kleid zu sprechen, das sie unbedingt brauchte. Fürs erste schilderte sie den Kaffee und die Eleganz der andern Damen gründlich. Ihr Mann hörte zu und aß dabei. Einmal schüttelte er den Kopf:

„O Welt, wie ist dein Affenhaus groß,“ scherzte er.

Da wurde sie böse! „Das sind alles sehr gebildete, nette Frauen,“ ereiferte sie sich. Aber bei euch Männern ist alles, was sich nicht um euern Beruf und die Kneipe dreht, Afferei.“

Da lachte er noch mehr, stand auf und küßte sie.

„Süßes Affchen sei nicht böse und flicke jetzt bald deinem alten Brummbär den Pelz. Du wirst, fürchte ich, viel Arbeit damit haben,“ und er griff eifrig nach dem großen Paket und wickelte es aus.

„Da . . . aber sieh es mit Respekt an . . .“

Sie mußte nun auch lachen, als er ihr so feierlich das blaurote Kleidungsstück auf den Schoß legte.

„Gut, aber eine Belohnung kriege ich nachher dafür, ja?“

Er nickte eifrig. „Wenn du mir das Ding wieder glatt zusammenbringst, kannste fordern, was de willst.“

Da holte sich Frau Annchen triumphierend Nadel, Zwirn, Fingerhut und ihren Flickenbeutel. Auf solche Dinge verstand sie sich . . . und hinterher, wenn die Jacke wieder wie neu aus ihren Händen hervorgegangen war. mußte er die zwanzig Mark herausrücken, ihr viellieber Ehemann.

Sie nahm die Litewka hoch, untersuchte die Schäden und wurde blaß. War das die gute, teure Litewka, die sich Kurt in Berlin hatte machen lassen? Wann war es doch gewesen, lange konnte das sicher nicht her sein. Speckig und grau sah das dunkelblaue Tuch aus, das Futter beinahe ganz zerrissen, die Knöpfe blind.

„Nette Kiste . . . . was?“ fragte der Mann kläglich. „Ja, Annchen . . . fünf Jahre hab' ich sie wohl schon. Weißte noch, Hansel wurde damals gerade geboren.“

Fünf Jahre . . . . Sie sagte noch immer nichts. Ihre Hände schoben langsam Nadel, Zwirn, Fingerhut und Flickenbeutel von sich fort. Wo hier anfangen und wo aufhören, Kurt konnte doch nicht mit tausend Flicken im Amt herumlaufen!

Er stand wie ein großer Sünder neben seiner Frau.

„Ich hab' mich eigentlich schon geschämt vor den Kollegen, Annchen, aber was ist da zu machen? Die andern sind auch keine Krösusse, daß sie sich alle paar Monate ne neue Litewka leisten könnten. Und denk' mal, der Staub und die Hitze in so'nem Postamt! Da schwitzt man sich leicht was kaput. Geht's denn garnicht mehr?“

„Nein,“ sagte Frau Annchen hart. „Wie ein Hanswurst kannst du nicht 'rumlaufen.“

„Siehste!“ Er seufzte schwer. Seine großen Finger zerrten wütend an dem bunten Kleidungsstück herum. „Und so'n Dreck kostet dreißig Mark mindestens. Und ich hab' keine zehne mehr übrig in diesem Monat. Die vielen Ausgaben, wenn der Winter kommt, Kohlen, Kartoffeln engros . . . weißte, Annchen, versuch's noch mal. Ich bleibe auch bei dir sitzen, und wenn du die ganze Nacht nähst. Ich lese dir den neuen Roman vor, den ich gestern aus der Bibliothek mitgebracht habe. Oder Gedichte, Schatz . . . von Heine! Was, die haste doch so gerne? Du bist doch sonst so eine Tausendkünstlerin im Flicken und Ausbessern, kleine fleißige Mama.“

Die große Hand, die so wütend an der Litewka herumgezerrt hatte, kam langsam hoch, wurde stiller und blieb schließlich auf Frau Annchens Schulter liegen. Und nun kam die andere Hand auch noch. Es war ein regelrechtes Streicheln und Wohltun. . .

Frau Annchen hielt still.

Dreißig Mark hatte er gesagt. Und zehn hätte er vielleicht übrig in diesem Monat? Wenn sie dazu ihre zwanzig Mark von Mutter gäbe, wären es gerade dreißig! Sollte Kurt sich vor den Kollegen schämen müssen, dieweil seine Frau das Modernste trug, der lieben Eitelkeit halber, und um fremden, oberflächlichen Frauen zu imponieren? Nein. Es würde vielleicht auch ohne enge Röcke weiter gehen durch's Glück. . . .

Der helle Kopf hob sich. Und die zerrissene Litewka fiel unter den Tisch und blieb da liegen.

„Du . . . Kurtchen?“

„Ja?“

„Ich . . . . ich habe doch zwanzig Mark von Mutter zum Geburtstag bekommen, weißte doch. Dazu legste noch etwas zu . . . vielleicht macht dir der Schneider schon eine Litewka für fünfundzwanzig Mark, drüben der Lange soll furchtbar billig sein.“

Kurt war ganz erschrocken. Er sträubte sich gewaltig.

„Nee, die zwanzig Mark sind für dich! Da reißt mir Mutter den Kopf ab, wenn sie das hört. Nein, Schatz, für das Geld sollst du dir eine Freude machen, hat Mutter geschrieben.“

Sie schüttelte den Kopf. Etwas schwer, es ging aber.

„Ich freue mich doch, Schatz . . . .“

„Schatz,“ sagte er in demselben flüsternden Tone nach. Nur noch viel weicher. Und dann küßte er sie zum zweiten male.

„Ich habe doch ein Prachtweib! Komm, nun brauchst du heute Abend nicht mehr zu flicken. In drei Tagen wird mir das Schneiderlein wohl so'n Ding zusammengeschustert haben, und bis dahin versuche ich mit Würde und Eleganz den Fetzen hier noch zu tragen. Komm, Annchen, heut' wird gefeiert . . .“

Und ehe sie recht wußte, was mit ihr geschah, hatte er sie hochgenommen und wirbelte mit ihr durch die Zimmer. Sie tanzte glücklich mit, und als sie endlich heiß und müde irgendwo in einem dunklen Winkel der guten Stube landeten, sagte Kurt aufatmend:

„Gott sei Dank, daß du nicht auch solche fürchterlichen, engen und geschmacklosen Röcke trägst wie manche verrückten Damen hier in der Stadt, sonst wär's direkt aus mit unsrer Tanzerei, Annchen.“

Und da lachte sie auch: „Ja, Gott sei Dank!“

Mann beobachtet haben, der einen schweren Maurerhammer mit kurzem Stil trug, und sich bei einer Annäherung stets hinter den Menschenmengen versteckte. Der Zeuge vermutet, daß der Hammer dazu dienen sollte, kann aber keine Gründe für seine Vermutung angeben.

Darauf wurden die Verhandlungen auf Freitag früh vertagt. Die Sitzung soll an diesem Tage im großen Schwurgerichtssaale im alten Kriminalgebäude fortgesetzt werden.

Im Zaubergarten von Peradeniya.

Ein Vegetations- und Landschaftsbildnis aus Ceylon.

Von Dr. Hermann Mattausch.

(Nachdruck verboten.)

Im Reiseprogramm des deutschen Kronprinzenpaares, das am 20. November auf der Paradiesesinsel Ceylon landete, steht für den dortigen Aufenthalt an erster Stelle ein Besuch des botanischen Gartens von Peradeniya, der mit dem Garten von Buitenzorg auf Java, dem javanischen Sanssouci der Generalgouverneure von Niederländisch-Indien, um den Vorzug wetteifert, die schönste und großartigste Anstalt dieser Art auf der Erde zu sein. Schon die 4- bis 5 stündige Eisenbahnfahrt von Colombo, dem Haupthafen der Insel nach Kandy, die manchmal eine ungewollte Unterbrechung durch einen heftigen Ruck erfährt, weil der Zug mit seiner ganzen Bremskraft halten muß, um nicht irgend einen zahmen Arbeitselefanten zu überfahren, der sich nach einem Bad im nahen Flusse quer über das Bahngleis zu behaglicher Ruhe niedergelassen hat, ist ein reizvoller Genuß. Anfangs durch Fachland mit Reisfeldern und sumpfigen Wiesen, dann durch Palmenwälder fahrend, klettert der Zug hinter Rambukkana in vielen Windungen an steilen Felshängen, durch Tee-, Kaffee- und Kakaoplantagen, dann nach mehreren Tunneln am „Sensation Rock" längs eines Abgrundes aufwärts, der fast senkrecht 400 Meter in die grüne Tiefe abstürzt, erreicht bei Station Kadugannawa die mehr als 600 Meter hohe Paßhöhe, jenseits der die Bäche dem Mahawelli Ganga zuströmen und gelangt durch Zuckerrohrpflanzungen über Station Peradniya nach Kandy, der alten singhalesischen Hauptstadt der Insel, deren verfallender Königspalast nur noch ein Schemen und Schatten von vergangener Pracht ist.

Von hier aus und nicht von der Bahnstation Peradeniya unternehmen die meisten Touristen den Besuch des berühmten Gartens, den die englische Regierung im Jahre 1819 unter Leitung des Botaniters Gardner schuf, um nicht nur die floristisch-systematische Durchforschung Ceylons in die Wege zu leiten, sondern auch alle Nutzpflanzen der Tropen auf ihre Akklimatisationfähigkeit zu prüfen. Schon die drei englische Meilen lange Wagenfahrt dorthin gibt einen Vorgeschmack von den Pflanzenwundern die den Fremden dort erwarten. Ein schöner gehaltener, meist schattiger Fahrweg, umrahmt von den üppigsten Bananen und Ananas, die sogar auf den Schindeldächern der kleinen Eingeborenenhütten wild wachsen, führt zum Eingang des Gartens, den eine ungeheure Ficus elastica (Kautschukbaum) mit ihrer Riesenkrone ein weites Feld überschattend, bewacht. Der Garten liegt in 500 Meter Meereshöhe, wo die atmospärischen Niederschläge schon einen hohen Betrag erreichen, in einem windgeschützten Talgrunde auf einer von einer Schleife des Mahaweli Ganga umflossenen Halbinsel. Er bietet zwar nirgends die weiten landschaftlichen Ausblicke, die den Garten von Buitenzorg so entzückend gestalten, bringt aber dafür an den Flußufern eine unerhört reiche Vegetation von Riesenbambus bis zu 40 Meter Höhe zur Entwickelung, so daß man sich mitten in die Zeit der Steinkohlenformation versetzt glauben kann.

Unmittelbar hinter dem Gartentore fesselt ein anderer, wunderbarer Anblick das Auge, ein Palmenhain vornehmster Art, in dem außer sämtlichen auf der Insel einheimischen Arten auch viele ausländische Vertreter dieser edelsten Tropenbäume Cocos-, Areka-, Talipotpalmen, andere Palmen von Cuba und den Seychellen, Nordafrika, aus Polynesien und Mikronesien, vor allem aber die prächtigen westindischen Königspalmen zu einem gigantischen Bukett vereinigt erscheinen, das von blumenprächtigen Schlinggewächsen und zierlichen parasitären Farnen umschlungen und durchwachsen ist.

Hinter Treibhäusern und lattenumzogenen Abteilungen, wo die Zunft der Globetrotter ihre Namen nach dem bewährten Muster eines vielgesungenen deutschen Liedes in die Blattrinden grüner Marantaceen einzuritzen pflegt, teilen sich die Wege, von denen einer mählich aufwärts zu dem auf dem höchsten Punkte des Gartens erbauten Bungalow des Direktors führt, das in dem Blumenschmuck der schönsten Kletterpflanzen, großblütigen Orchideen, Vanillen, Fuchsien und dergleichen fast verschwindet und von einer luftigen Tierwelt, bunten Schmetterlingen, glänzenden Käfern, grünen Eidechsen und Vögeln ndu zutraulichen Eichhörnchen mit dreigestreiftem Felle umgaukelt ist. Von hier übersieht man bequem die einzelnen Teile des 60 Hektar großen Gartens, in dem großartige Parklandschaften, zum Teil noch in echter Urwaldwildnis von keines Menschen Hand angetastet, mit Wiesenpartien wechseln.

Auch die schon erwähnte Tierwelt des Gartens ist sehr mannigfaltig und manche von ihnen sind wohl auch geeignet, dem nicht genügend geschützten Besucher Unannehmlichkeiten, ja sogar Schrecken zu bereiten. Ernst Haeckel passierte es einmal während eines heftigen Regengusses, daß sich durch die geöffnete Gartentüre ein großes Exemplar der gefürchteten Brillenschlange „Cobra di Capello" vor der Nässe unbemerkt in sein Schlafzimmer verkroch. Eine kaum geringere Plage sind die roten Weberameisen und die hurtigen Landblutegel, die sich mit erstaunlicher Geschwindigkeit an den Kleidern des im Grase Gehenden hinaufschlängeln und so gefährliche Wunden beibringen können, daß die Engländer bei der Eroberung Kandys im Jahre 1815 beträchtliche Verluste an Soldaten durch diese blutdürstigen Ungeheuer erlitten.

Am Abend wird es in dem tagüber schweigsam dagelegenen Park lebendig. Am Boden kriechen Skorpione und Tausendfüßler von erstaunlicher Größe herum. Die Arbeiter, die zurzeit des Nordostmonsuns den ganzen Tag über mit dem Begießen der Anlagen zu tun hatten, ziehen sich zurück. Statt ihrer kommen einzelne Affen hervor, um ein lautes Konzert anzustimmen, fliegende Hunde von Fuchsgröße, lösen sich von den Benyanenbäumen, an denen sie während der hellen Tagesstunden regungslos hingen und klebten, los, um geschickt wie Krähen umherzufliegen und einen von einem Singhalesen in der Krone einer Palme aufgehängten Krug aufzustöbern, in dem dessen Eigentümer am nächsten Morgen dann statt seines Palmenweines ein schwer betrunkenes Flattertier findet. Dazu gesellt sich das zahllose Getier der Vögel, Eichhörnchen und Chamäleons. Der gewissenhafte Führer warnt uns vor den um diese Zeit als besonders giftig geltenden Ausdünstungen der Upasbäume und verfehlt nicht, wenn die Blicke der Besucher immer wieder zu den mächtigen, in 6 Wochen volle Wachstumshöhe erreichenden Riesenbambus zurückschweifen und er den richtigen leichtgläubigen Mann vor sich zu haben glaubt, die grauslige Geschichte zu erzählen, wie die Malayen den Riesenbambus seinerzeit als Instrument für einen schauerlichen Martertod benutzten, indem sie den Verbrecher an der Spitze einer jungen Bambuspflanze festbanden, die in längstens 24 Std. durch seinen Körper hindurchwuchs. Nur wenig sieht der Fremde von den in versteckten Teilen des Parkes geschickt untergebrachten Zuchtbeeten und Pflanzenschulen. Für ihn ist er der mit Blütenorgien erfüllte Zaubergarten, von dem man sich nur schweren Herzens losreißt.

Mannigfaltiges.

(Durch Spielen mit Streichhölzern verbrannt.) In der Wohnung des Schreibers Siebert zu Erfurt spielten Dienstag Nachmittag die drei Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren in Abwesenheit der Eltern mit Streichhölzern und setzten die Betten in Brand. Die beiden jüngeren Kinder fanden den Erstickuugstod. Das ältere ist an Rauchoergiftung lebensgefährlich erkrankt.

(Sprechende Hunde) scheint es eine ganze Zahl zu geben. Neulich war von einem sprechenden Jagdhunde im Letzlinger Revier die Rede, und heute melden die anhaltischen Tonwerke in Coswig, daß sie einen Spitz besitzen, dem sie das Wort „Hunger" beigebracht haben. Sobald der Hund Hunger verspürt, meldet er sich durch das laut und deutlich vernehmbare Wort.

(Das flüchtige Münchener Liebespaar) ist endlich ermittelt. Der Referendar Etzel, der kürzlich die Tochter des Justizrates Rüttgers unter sensationellen Umständen aus München entführte, ist am Sonnabend in Spanien verhaftet worden. In seinem Besitz hat man eine Summe von 200 000 Mark gefunden. Die ebenfalls festgenommene Entführte wird ihren Eltern zugeführt werden.

(Eine Million Mark binnen 6 Wochen.) Nach der „Voss. Ztg." haben zwei Wiener Professoren durch ein neues Verfahren binnen sechs Wochen aus Uranpechblende Radium erzeugt. Das bisherige Verfahren erforderte 18 Monate. Die praktische Folgerung ist die größere medizinische Verwertbarkeit. Das erzeugte Radium ist die zweitgrößte Menge der Welt und ungefähr eine Million Mark wert.

(Zu den beiden letzten Mordtaten in Paris) wird uns folgendes berichtet: Das unter der Beschuldigung des Mordes an dem Finanzier Ramson verhaftete Fräulein Senaillet beteuert mit großer Entschiedenheit ihre Unschuld. — Der Untersuchungsrichter Hustron ist aufgrund der von ihm angestellten Nachforschungen zu der Überzeugung gelangt, daß Hauptmann Meynier seine Braut, Baronin d'Ambricourt, deshalb ermordet hat, weil er hoffte, sie einer großen Geldsumme berauben zu können. In der Tat ist festgestellt worden, daß die Baronin an dem Tage der Ermordung Schritte unternommen hatte, 20 000 Frank aufzutreiben, und daß Meynier hiervon unterrichtet war.

(Von der Eisenbahn überfahren.) Der Eisenbahnzug der Strecke Lissabon—Sacavrm überfuhr sieben Leute, die in einem Tunnel auf dem Rocio-Bahnhof in Lissabon arbeiteten; zwei wurden getötet, die fünf anderen wurden in bedenklichem Zustande in das Hospital geschafft.

(Graf Tolstoi, sein Herkommen und seine Familie.) Es ist kein Wunder, daß sich bei der seltsamen Lebensweise, die Graf Lew Nikolajewitsch Tolstoi führte, ein Gespinst von Sagen und Legenden um ihn gewoben hat. Jetzt, da der Zweiundachtzigjährige tot ist, tauchen allerhand seltsame Gerüchte über seine Herkunft auf, und man hat sogar geschrieben, er sei eigentlich der Abkömmling von Deutschen, die durch irgend einen Zufall vor Jahrhunderten nach Rußland verschlagen wurden. Das ist nicht richtig. Die Tolstoi sind echte Russen und gelten als das verbreitetste russische Adelsgeschlecht, das zumteil nur den einfachen Adel, zumteil den Grafenstand besitzt. Im 15. Jahrhundert fingen die Tolstoi an, in der Geschichte Rußlands eine Rolle zu spielen, und ihren Ruhm begründete Peter Tolstoi, einer der ergebensten und klügsten Gehilfen Peters des Großen, der ihn erst zum Botschafter in Konstantinopel, dann zum Handelsminister und am 7. Mai 1724 zum Reichsgrafen machte. Nach Peters Tode wurde er vom Fürsten Menschikow aller seiner Würden entkleidet und nach Sibirien verbannt. Erst die Kaiserin Elisabeth gab seinen Nachkommen 1760 ihren Rang und ihre Güter wieder. Seitdem haben die Tolstoi im Hof- und Staatsdienste Rußlands die höchsten Ehren innegehabt, und mehrere von ihnen sind, nicht ohne Auszeichnung, Minister gewesen. Am bekanntesten war der Graf Peter Tolstoi, der Botschafter des Zaren Alexander I. beim Kaiser Napoleon und später Vorsitzer des Ausschusses der auswärtigen Angelegenheiten im Reichsrate, ein Staatsmann von nicht gewöhnlicher Begabung. Daß Graf Leo Tolstoi, diesen Überlieferungen seiner Familie entsprechend, anfangs in einem vornehmen Kavallerie-Regiment diente, ist ja bekannt. Er war Leutnant im Regiment der „Gardes à cheval", einem Truppenteile, den Zar Nikolaus I. den preußischen Gardes-du-Korps nachbildete, und denen er fast die gleiche Uniform gab. Von seiner Gemhalin Sophie Andrejewna von Behrs hatte Leo Tolstoi acht Kinder, die sich zwar den puritanischen Lebensprinzipien des Vaters in seiner Nähe fügten, aber keineswegs alle Fühlung mit den gesellschaftlichen Kreisen aufgaben, denen ihre Geburt sie zuwies. So hat z. B. sein ältester Sohn, Graf Sergej, eine Gräfin Zoubow zur Frau, und eine Tochter von ihm, Marie Tolstoi, die vor ihm starb, war an einen Fürsten Obolensky verheiratet. Nur seine jüngste, unvermählt gebliebene Tochter Alexandra ging ganz in der Gedanken- und Glaubenswelt des Vaters auf und war ja auch seine Helferin auf seiner Flucht, die seinen Tod beschleunigen sollte. ngi.

(Zwei Matrosen ertrunken.) Wie aus Reaal gemeldet wird, wurden von dem Unterseeboot „Alligator" zwei Matrosen von einer Welle fortgespült.

(Das Unwetter in China.) Auch in der Provinz Quangnam haben heftige Regengüsse große Verheerungen angerichtet; mehr als hundert Menschen sind umgekommen.

(Die Cholera.) In Konstantinopel sind Dienstag 38 Erkrankungen an Cholera und 22 Todesfälle gemeldet worden, davon entfalleu auf die Armee 16 Erkrankungen und 11 Todesfälle.

(Das Ende der Niagarafälle.) Eine kurze Weile noch, und die berühmten Niagarafälle, die alljährlich Tausende von Fremden zur Bewunderung dieses herrlichen Naturschauspiels heranlockten, werden den letzten Rest ihrer imposanten Schönheit verloren haben. Die zahlreichen industriellen Anlagen, die die gewaltige Wasserkraft für ihre Zwecke ausnutzten, haben dem Landschaftsbild ohnehin schon seinen grandiosen Zauber geraubt. Nun sind neue große Arbeiten im Gange, weitere Fabriken erstehen, und nach ihrer Vollendung wird der größte der Fälle, der eine breite von 900 Meter hatte, auf 487 Meter zusammenschrumpfen. Andere Fälle werden nur noch 150 Meter breit sein, wo früher sich die Wassermassen in mächtigen Kaskaden von 300 Meter Breite ihren Weg bahnten. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich nach Kräften bemüht, diesem Vandalismus entgegen zu arbeiten, aber alle Versuche scheiterten an dem Widerstand des Staates Ontario, der praktische Gesichtspunkte in den Vordergrund stellt und auf die rasche Entwicklung seiner Industrie ein größeres Gewicht legt als auf die landschaftliche Schönheit der Niagarafälle.

Magdeburg, 23. November. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,60—8,67½. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,85—7,00. Stimmung: ruhig Brotraffinade I ohne Faß 19,00—19,12½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,75—18,87½. Gem. Melis I mit Sack 18,25—18,37½. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 23. November. Rüböl ruhig, verzollt 59,00. Kaffee ruhig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0.800° loko schwach. 6,00. Wetter: schön.

Bromberg, 23. November. Handelskammer - Bericht. Weizen unv., Weizen, weißer 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 192 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 188 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 184 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 138 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund 136 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 134 Mk., 115 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 127 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 129—132 Mk., Brauware 145—156 Mk. — Futtererbsen 149—155 Mk. — Hafer 127—147 Mk., zum Konsum 148—156 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

25. November: Sonnenaufgang 7.40 Uhr,
Sonnenuntergang 3.54 Uhr,
Mondaufgang 12.15 Uhr,
Monduntergang 2.— Uhr.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 24. November 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	770,0	S O	heiter	— 1	0	767
Hamburg	769,1	N N O	bedeckt	1	0	766
Swinemünde	767,0	N N O	wolkig	4	0	766
Neufahrwasser	763,7	N N O	bedeckt	3	0	765
Memel	763,8	N O	wolkig	— 1	0	767
Hannover	769,7	O	Nebel	— 3	0	766
Berlin	767,1	N	wolkig	0	1	764
Dresden	767,4	W N W	bedeckt	— 2	4	764
Breslau	762,7	N W	bedeckt	— 1	0	762
Bromberg	762,7	N O	bedeckt	0	0	766
Metz	767,0	N O	bedeckt	1	0	766
Frankfurt (Main)	768,6	N O	wolkenlos	— 2	0	764
Karlsruhe (Baden)	768,2	N O	wolkenlos	— 1	1	765
München	768,8	N W	wolkig	— 4	9	764
Zugspitze	522,9	N W	wolkenlos	—20	4	523
Scilly	—	—	—	—	—	—
Aberdeen	762,2	S S O	Regen	6	5	762
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	766,9	O S O	Dunst	3	0	765
Christiansund	—	—	—	—	—	—
Skagen	—	—	—	—	—	—
Kopenhagen	770,6	N O	bedeckt	3	0	769
Stockholm	773,0	N	Nebel	— 1	0	773
Haparanda	774,3	N	Nebel	— 5	2	773
Archangel	778,8	O S O	bedeckt	— 9	0	776
St. Petersburg	771,4	O N O	bedeckt	— 2	0	774
Riga	766,2	N O	bedeckt	— 1	0	770
Warschau	—	—	—	—	—	—
Wien	762,2	W N W	halbbedeckt	— 2	0	759
Rom	—	—	—	—	—	—

Hamburg, 24. November, 10 Uhr vorm. Hochdruckgebiet zugenommen, Maximum von 779 mm über Nordrußland, über Skandinavien bis zu den Alpen ausgebreitet; Depressionen nordwärts verlagert über Westrußland und dem Ozean mit einem Ausläufer über Frankreich. Witterung in Deutschland: außer der Ostseeküste meist Frost, im Nordosten starke, sonst schwache, meist nördliche Winde, ziemlich trübe; Süden hatte verbreitete Niederschläge.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 25. November: Abnehmende Bewölkung, vorwiegend trocken, nachts kälter.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Fortuna", Kapt. Voigt, mit 2100 Ztr. Gütern, Dampfer „Brandenburg", Kapt. Wosikowski, mit 5 Kähnen im Schlepptau, sowie die Kähne der Schiffer L. Sziesniewski mit 4200 Ztr., J. Salatka mit 2000 Ztr., F. Wierzbicki mit 2100 Ztr. und W. Kopczinski mit 1800 Ztr. Gaskohlen von Danzig, E. Dittmann mit 2500 Ztr. Getreide von Königsberg, W. Mielke mit 2925 Ztr. Kleie von Warschau. Abgefahren: Dampfer „Wilhelm", Kapt. Tomaske, mit 55 Faß Spiritus, 1400 Ztr. Mehl und 300 Ztr. Honigkuchen nach Königsberg, Dampfer „Weichsel", Kapt. Engelhardt, mit 1200 Ztr. Mehl und 500 Ztr. Gütern, sowie die Kähne der Schiffer A. Jeziorski mit 4500 Ztr. und F. Wesolowski mit 5200 Ztr. Zucker nach Danzig.

Gänsebraten mit Kastanien. Eine schöne Mastgans wird vorgerichtet und gesäubert, dann eingesalzen, dressiert und mit Kastanien gefüllt, die man geschält und gebrüht und mit etwas Salz und Fleischbrühe in Butter halbweich gedünstet hat. Nachdem man die Öffnung zugenäht, brät man das Tier unter öfterem Begießen weich und schön goldbraun, wozu um diese Zeit wohl gut 2 Stunden erforderlich sind. Das Fett wird schon während der Bratezeit mehrmals abgegossen und der zurückbleibende Bratsaft, dem man vonzeit zuzeit eßlöffelweise Wasser zusetzt, mit einigen Tropfen Maggi's Würze abgeschmeckt, nebenher gereicht.

Berliner Börse, 23. Nov. 1910

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.

Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4½%.

Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	d	4	99.75G
do. 1.4.12	d	4	99.80G
do. 1.7.12	a	4	99.80b
Pr.Schatz12	a	4	99.80b
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	92.25bG
do. do.	v	4	101.75b
do. do.	v	3	83.50b
Prss.ks.Anl.	v	3	92.25bG
do. do.	v	4½	83.40bG
do. do.	v	3	102.00bG
do. St.Anl.	d	4	100.00B
Bayer. Anl.	e	4	—.—
do. uk. 15	e	4	101.50G
do. do.	v	3½	91.10bG
Brem.Anl.99	v	3½	89.90b
do. 96	d	3	79.70b
Cassel Ldkr.	c	3½	92.70G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	100.90G
do. 1908-18	c	4	101.10G
do.am.1900	a	4	100.70G
do.do.87/04	v	3½	91.40bG
do.do.86/02	v	3	81.25bG
Sächs.Stsrt.	v	3	82.50bG
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.30bG
do. do.	a	3½	89.90G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	3½	90.00bG
do. do.	a	3	81.10G
Rhpr.XX.XXI	d	4	101.00G
do.XXII.XXIII	d	3½	96.90G
XXIV-XXVII	v	3½	91.10G
do.IX.XI.XIX	a	3	86.20G
Westf. Prov.	d	4	100.60G
do.u.15,16	v	4	101.20G
do. uk. 09	d	3½	97.50G
do. II. III.IV	d	3½	90.20G
do. uk. 15	d	3½	90.25G
do. II	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	—.—
Stadt-, Kreis- etc.Anleihen			
Altona	v	3½	92.30G
Barmen 01	c	3½	92.10G
do.1908-18	b	4	100.00G
Berlin 04 II.	a	4	100.25B
do. 76/78	a	3½	99.00G
do. 82/98	v	3½	93.90G
do. 1904 I.	d	3½	93.90G
do. St.Syn.I.	a	4	100.00G
do.do.1902	a	3½	89.40b
Breslau 91	v	3½	91.60G
Bromberg02	d	4	100.20B
do. 99	d	3½	92.50B
Charl.89/99	v	4	100.50G
do.95 uk.11	d	4	100.50b
do.07 uk.17	d	4	101.00G
do. 1908	a	4	101.00G
do95/99,02	v	3½	91.75G
Düssd88/03	v	3½	—.—
Elberf. 99 I.	a	4	99.90b
Essen 79/01	v	3½	—.—
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	94.25b
do. 1904	a	4	90.60G
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.20G
do.91 uk.10	a	4	100.60G
do.06 uk.11	a	4	100.60G
Mainz.07 16	c	4	100.50G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	—.—
do. 05 u. 12	a	4	100.00B
do. 94, 03	a	3½	91.00G
Potsdam 02	d	3½	95.75G
Schöneb. 96	d	3½	91.00G
do. 07	d	4	100.20G
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	91.00b

Stettin04/09	d	3½	91.00B
Teltow.Kreis	d	4	100.10b
do. do.	d	3½	92.00B
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	96.00G
Wiesb79/83	v	3½	95.10G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	117.50G
do. do.	a	4½	104.90G
do. do.	a	4	—.—
do. do.	a	3½	98.50G
do. neue	a	4	100.10bB
do. do.	a	3½	91.40G
do. do.	a	3	81.10bG
Landsch.Ctr	a	3½	89.90b
Kur-u.Neum.	a	3½	93.75G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	91.00G
do. do.	d	4	100.70G
Ostpreuss.	a	4	100.10b
do.	a	3½	90.20G
do.	a	3	80.25G
Pommersch.	a	3½	91.10b
do.	a	3	81.00G
do. neuld.	a	3½	90.30G
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.10G
do. XI-XVII	a	3½	92.20bG
do. Lit. D	a	4	99.90G
do. Lit. A	a	3	82.50G
do. Lit. E	a	4	99.90B
do. Lit. B	a	3	82.50G
do. Lit. C	a	3½	91.60B
Sächsische	a	4	100.60G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	81.70B
do. neue	a	4	100.00B
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.40bG
do. do. do.	a	3½	92.60G
do. do. do.	a	3	83.30bG
Schl.Hlst.LC	a	4	100.00B
do. do.	a	3½	90.50bG
Westf. Land	a	4	100.00b
do. do.	a	3½	89.60G
do. II. Folge	a	3	81.00G
do. III. Folge	a	4	100.00B
Westpr.rit.I.	a	3½	90.00G
do. IB	a	3½	89.90G
do. II	a	3½	89.25bG
do. I	a	3	80.50G
do. II	a	3	80.50G
do. neuld.	a	3½	88.80b
do. do.	a	3	80.40G
Renten-Briefe			
Kur-u.Neum.	d	4	100.60G
do.	v	3½	90.25G
Pommersch.	d	4	100.50G
do.	v	3½	90.00bG
Posensche	d	4	100.40B
do.	v	3½	90.10b
Preussische	d	4	100.50b
do.	v	3½	90.10G
Rhein-Westf	d	4	100.60G
do.	v	3½	90.00G
Sächsische	d	4	100.70b
Schlesische	d	4	100.75G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	100.50B
do.	v	3½	90.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	37.75b
Bad.Pr.A. 67	b	4	161.50bG
Brschw20TL	—	frc.	221.00b
CölnMd.Pr.A	d	3½	133.75b
Hamb. 50T.L	3	3	154.75b
Lübeck. do.	4	3½	173 20b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	37.30bG
Oldenb40TL	2	3	125.60b
D.Ostaf Schv	a	3½	91.90G
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	101.30G
do. Anl. v.87	a	5	101.30G

Arg.inGld 07	k	5	101.30bG
do. E.1000P	a	5	101.25b
do. 4000 M.	c	4½	99.50b
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	98.60bG
doGs.8.8.97	d	4	90.60bG
BuenAirPr08	d	5	100.50b
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102.90b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v.1906	d	4½	94.00G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	102.10G
do.Tients.-P	d	5	101.30bG
do. v. 98	c	4½	98.60b
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	38.80b
do. Monopol	a	1¾	48.75bG
do. kleine	a	1¾	48.75bG
do.Pir.L.400	k	1,6	49.10b
JapA.10.1.7	a	4½	97.40b
do.	a	4	93.30b
Italien.Rent.	a	3¾	103.25G
do.	a	4	—.—
MexA.10200	q_1	5	100.00bG
do.4080M.	q_1	5	—.—
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	98.75b
do. Kronenr.	c	4	93.70G
do.einh.kv.R	v	4	93.00G
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	—.—
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	176.40bB
do. 64r Lose	—	frc.	548.00bG
Rumän. 03	f	5	101.90bG
do. 89	a	4	—.—
do. 90	a	4	94.80b
do. 91	a	4	91.75b
do. 94	a	4	90.80bG
do. kleine96	e	4	92.10b
do. 1905	d	4	90.20bG
RssEnglA.59	i	3	—.—
do kv.Anl.80	e	4	92.60b
do.Gold.A89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	85.30bG
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.EBA.I.II	q_1	4	94.40bG
do. do. 02	a	4	92.60bG
do. do. 05	a	4½	100.25b
do. Staatsrt.	q_3	4	94.60b
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	488.00b
do. do. 66	c	5	379.50b
do. Bodenkr.	a	5	111.50b
SaoPaulo GA	a	5	100.60G
SchwdStA86	f	3½	91.30b
Serb.amA95	a	4	83.25bG
Span.Schdkl	q_1	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86.20G
do. unifiz.03	c	4	92.80bG
do. do. 05	c	4	85.40bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	179.80b
Ung. Goldrnt	a	4	93.40G
do.Kronenrt.	f	4	91.50G
do. Staatsrt.	a	3½	81.20G
do.Grndent0	e	4	93.00bG
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.90b
do. Pes.	a	6	103.00bG
do. 1908	d	5	100.30B
do. 1909	a	5	100.40bB
Lissab. St.A.	a	4	80.70b
Sofia Gold	e	5	99.80b
WienKommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	95.90bG
Jütl.Kr.V Obl	l	4	—.—
Poln.Pf3000	a	4½	95.25bB
1000-100R	a	4½	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.50G
do.Sp.K.I.II	a	4	92.50B
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	84.75bG
do. Genuss.	—	frc.	84.00G

Bröltal.Eisb.	1	4	82.75G
Frkf.Güterb.	1	1½	67.50bB
Halb. Blank.	1	2	98.50bG
Kgsb.Cranz.	4	6½	132.00bG
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8	184.00B
Mckl.Fr Wilh	4	4½	108.50bG
Niederlaus.	4	3½	35.50b
Nordh.Wern.	4	3½	71.50b
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Rein Liebnw.	4	4	93.50G
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅝	—.—
Orient. Eisb.	1	6½	153.00b
Raab Oednb.	1	½	28.00bB
Südöst.(Lb.)	1	0	22.00bG
Warsch.-W.	1	7¾	215.25b
Anatol. voll	1	5	116.75bG
do. 60%	1	5	117.20bG
Baltim. Ohio	7	6	109.00b
Canada Pac.	7	7	197.20b
Schantung	1	6	136.60b
West-Sizil.	1	4	79.90b
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	7½	148.25G
Braunschw.	1	6	124.00G
Bresl. el.Str.	1	6	125.00G
do. Strssb.	1	6½	117.75G
Danz.elktStr	1	6½	129.90G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	5½	111.75G
Elekt.Hochb.	1	5	120.70G
Gr. Berl. Str.	1	8½	187.60B
do.Cass. do.	O	4½	104.10G
Hambrg. do.	1	10	188.00bB
Hann.St.V.A.	1	5	93.75bG
Magdeb.Str.	1	8½	178.00B
Posener do.	1	9	185.50b
Stettiner do.	1	7½	160.50G
do. Vorz.A.	1	7½	159.00G
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	4½	100.50bB
Hmb.Am.Pck	1	6	143.50G
Hansa Dmpf.	1	10	177.80bG
Nordd. Lloyd	1	0	106.60bG
Schl.Dpf.Co.	1	3	80.50bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	75.60G
Oest.U.St.85	c	3	78.90G
do. Gold	e	4	96.40G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	56.60b
do. Obl. Gold	a	5	99.40G
Kursk-Ch. B.	a	4	89.50B
do. von1889	d	4	89.60G
Mosc Sml.ab	e	4	89.60b
Nicolai Bahn	e	4	93.10G
Transkauk.	k	3	76.10bG
Kursk-Kiew.	b	4	90.90b
Mosco-Kas.	a	4	—.—
do.KiewWor.	d	4	89.80B
do. Rjäsan	b	4	91.10b
do.WindRyb.	d	4	89.60B
Rybinsk gar.	f	4	89.50b
Rjäs. Uralsk	c	4	89.50G
Süd-Ost 98	e	4	89.50bG
Wsch.W. 10r	a	4	93.90G
do. do. X. XI	d	4	91.90B
Wladiks. 98	d	4	90.25bG
An.Eis. 2040	d	4½	99.00bG
do. kleine	d	4½	99.00bG
do.Erg.-Netz	d	4½	99.00bG
do. kleine	d	4½	99.00bG
Macedon. B.	a	3	67.25bG
Tehuant. G.A	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.10bG
do. I II u. 14	v	4	99.00G
XIII XIV u.19	v	4	100.25bG
do.KOb.Iu18	v	4	100.60G

Bayr Hyp.u.W	v	3½	92.00G
BrHXVI.XVIII	v	4	99.25G
do. X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	104.50G
do. do. XVII	a	4½	101.10G
do. do. kv.	d	4	99.10G
doVII X XI XII	v	4	99.00bG
do. XIII u. 13	v	3¾	92.50G
FrkfH.Pf.XIV	d	4	99.70G
Goth. Grdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	115.50G
do. III IV	a	3½	101.75bG
do. VI VII	a	4	99.50G
do. IX u. IXa	d	4	99.50G
do. X u. XII	v	4	99.50G
do. XIV u. 16	d	4	99.50bG
do. XI u. 13	d	3½	90.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.00bG
do. unk. 13	d	4	99.25bG
do. unk. 16	b	4	99.50bG
do. S. 1-190	v	3½	90.50bG
Mckl.Str.HPf	a	4	96.75bG
do. do.	a	3½	90.00G
MnHpBVI VII	v	4	99.10G
do.XII uk.17	a	4	99.60G
do. konv.	v	3½	90.75G
do. X uk. 13	a	3½	91.90B
do.Pr.-Pfdb.	2	4	138.75bG
Nordd.Grdkr			
III IV u. V	a	4	98.60bG
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.25G
XIII XIV XVII	v	4	99.00bG
do. XVIII	v	4	99.00bG
do. XIX	d	4	99.00G
do. XXI	d	4	99.00bG
do. XX uk.13	a	3¾	93.30G
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.00bG
do.v.99uk09	a	4	98.90bG
do.v.03uk12	a	4	99.40bG
do.v.06uk16	a	4	99.70bG
do.v.07uk17	a	4	99.75G
do. v. 86, 89	v	3½	90.20bG
do. v. 94, 96	v	3½	89.60G
do.v.04uk13	a	3½	91.50G
do.K.-O.v.01	a	4	100.20G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.40G
do. do.	v	2,8	88.10G
ab80 rz.125	a	4½	119.80G
do. do.	a	4	97.20G
do. do.	v	3½	89.75bG
do. uk.1913	a	4	99.00bG
do. uk.1914	v	4	99.00bG
do. uk.1917	v	4	99.25bG
do. uk.1919	v	4	100.25bG
do.Komm.Ob	a	4	100.60G
do. do. 1909	a	4	101.25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.00G
do. do.	v	3½	94.00G
PrPfdbr.XXII	a	4	99.10G
do. XVIII-XXI	v	4	98.50bG
do. XXV (14)	d	4	99.25G
do XXVII(15)	d	4	99.20B
XXVIII(17)	d	4	99.50G
do.XXIX (19)	a	4	100.25bG
do. XXIII(12)	d	3¾	92.75bG
do. XXVI(14)	a	3½	93.00bG
do. XVIII(08)	v	3½	90.00B
do. XXIV(12)	a	3½	91.00bG
do.KlbOb.08	a	4	98.25bG
do. do. 04	a	3½	94.30G
do. KOVI(17)	a	4	100.30G
do. IX (20)	a	4	100.60G
do. IV (12)	a	3½	95.80bG
do. I	a	3½	91.50G
do. III (12)	d	3½	91.10G
do. V (17)	a	3½	92.00G
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	95.50G
Allg. Elekt.G.	d	4	98.50b
Brl.El.W.u12	d	4	95.00G
do.unk 1907	a	*4½	101.20b
Bismarckh.2	a	*4	99.00G
Bochum.Bgw	a	*4	94.20G
Dess.GasG 5	a	4½	105.00B
Dess G. 05 5	d	4	98.50B

Dt.Eisb.BG.2	d	4	—.—
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	97.10bG
Donnersmkh	d	*3½	95.25G
Drtm Un.100	d	*5	100.25B
do. 100	a	*4	99.25G
do. u. 14 3	a	*4½	102.00B
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	103.00B
Gelsenk Bgw	d	*4	98.80G
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.25b
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	103.75G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102.50bG
Kaliw.Aschrl	f	*4	98.75G
KnMarienh 5	a	*4½	101.00G
Krupp-Oblig	a	*4	99.00bG
Laurahütte	a	*4	97.40b
do.	c	*3½	91.50G
Leonh. Brnk.	a	4½	100.50G
Ldw Löwe&C	d	4	100.40b
Mannesmr.5	a	4½	104.00B
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.50bG
ObschlEisb3	a	*4	102.00G
do. Eis.-Ind.	a	*4	94.90G
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	96.75b
Schulth.Br.5	a	*4	101.20G
Siem. El.B. 3	d	4½	102.25G
Siem.Halsk3	d	4	99.30bG
do. 3	b	4	99.40G
SiemSchck3	a	4½	103.20b
ThielWackl2	a	*4½	102.30G
SteauaRm. 5	e	5	104.25bG
Bank-Aktien			
Berg.Märk.B	1	8½	163.30bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	168.75bG
do.Hyp.-B.A.	1	6½	126.50b
BraunschwB	1	5½	116.25G
do.Hann.Hyp	1	8	169.50b
Bresl. Disk.B	1	6	111.25G
Com.uDisc.B	1	6	113.90b
Danz. Priv.B.	1	7½	131.25bB
Darmst. Mk.	1	8	130.50bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	142.50G
Dt. Ansiedlb.	1	9	154.50G
DeutscheBk.	1	12½	256.90b
do. Effekt.Bk	1	5	110.00G
do.Hypoth.B.	1	8	159.50G
do.Nation.B.	1	7½	114.25G
do. Uebers.	1	9	173.20B
Disc. Comm.	1	9½	191.20b
DresdnerBk.	1	8½	162.40b
Gotha Grdkr.	1	8	163.00b
do. Privatbk.	1	7	134.90G
Hamb Hyp.B.	1	9	184.75bG
Hannov Bank	1	7½	146.00G
Königsb.VrB	1	7	133.10G
Landbank	1	6	110.50b
MärkischeB.	1	6	108.50bB
Magdeb.B V.	1	4½	115.40G
MecklbBk40	1	8	125.50G
Meining. do.	1	7	145.25b
Nat.-Bk.f.Dt.	1	6½	129.10b
Nordd KredA	1	7	124.20G
do.GrundkrB	1	6	122.75G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	129.90b
Preuss.BdKr	1	8	164.40b
do.CentrBKr	1	9	188.25b
do.Hyp.A.-B.	1	5½	122.00bB
do.Pfdbr.-B.	1	8	159.50G
Reichsb.Ant.	1	5,83	143.30B
Rh.Wstf Disc	1	7	127.70b
Russ.B.f.aH.	1	10	165.90bG
Sächs. Bank	1	8	156.75G
SchaaffhBkv	1	7½	142.25bG
Landb.Obl.3	a	4½	100.40bG
Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Unionsb.	O	2	88.00bB
Bock, kv.u.n.	O	5	114.30bG
Böhm. Brauh	O	0	124.75bG
Friedrichsh.	O	3	89.00G
Germania	O	0	61.50bG

Hilsebein.	O	0	48.50G
Königstadt	O	4	96.50bB
LandréWssb	O	3	122.50bG
MünchBrauh	O	6	115.50bG
Patzenhofer	O	11	238.90b
Pfefferberg	O	8	171.25bG
SchönebSch	O	8	216.75bG
Schultheiss	9	14	252.50bG
SpandauerB	O	5	133.00G
Vereinsb.kv.	O	10	230.25bG
do. St.-Pr.	O	12	251.25bG
Victoria	O	3	99.90b
Auswärtige			
Boch.Victor.	8	7	118.00G
BriegerSt.Br	9	4½	105.00G
Dortmunder	O	20	341.00G
do. Unionsbr	O	20	340.00bG
do. Victoria	O	5	113.50G
Dssld Höfelb	O	7	154.00G
Germn Drtm.	O	8	143.10G
Glückauf	O	8	136.00G
Herkul Kass.	O	9	156.00B
Holsten	O	12	187.75G
Hugger Pos.	O	8½	141.00B
Kiel.Schloss	O	8	143.25B
KönigB.Beek	O	8	157.00bB
LeipzRiebek	O	8½	187.75G
Lindbr.Unna	O	4	72.00bG
Lindener	O	12	228.25bG
LöwenbrDtm	O	10	186.50G
Oberschles.	1	4	99.00G
Oppelner	O	0	79.00bB
Paulshöhe	O	5	101.10G
Schlegel	O	9	151.00G
SchwabenBr	O	7	144.00b
Sinner	1	12	235.50bG
vTuchersche	7	14	241.00bG
Wickl. Küpp.	N	7	147.50G
Accum.Fab	1	12½	216.75bG
do.Boese VA.	1	0	15.50bG
A.G.f.Anilinf.	1	18	381.50bB
do.f Bauausf	1	5	117.50bG
do f.Mnt.Ind	4	0	64.10bG
AdlerCem.kv	1	3	118.75B
Adler Fahrr.	N	25	427.50bG
AllgBerlOmn	1	0	160.25bG
Allg Elekt.Gs	7	14	263.75b
Anhalt. Kohl.	1	5	136.75G
do. V.-A.	1	6	115.90G
Annen. Guss	7	0	90.10bG
Aplerb. Bgb.	1	10	155.00bG
Archimedes	7	5	122.75b
Arenbrg.Bgb	1	13½	408.00G
ArnsdorfPap	O	9	148.50bG
Baer&St. M	1	25	396.25G
Bk.f.Spr.uPr	O	25	235.00bG
Bartz&Co Sp	1	8	143.00bG
Baug BNeust	—	frc.	51.00G
do.KaisWStr	O	2	66.75bG
Bendix Holzb	5	3	82.50G
Berg.Märk.I.	1	4	94.50bG
Brl.AnhMsch	1	12	207.75b
do.Elekt.-W.	7	11	172.10b
do. do.	7	4½	102.50G
Berl. Eispal.	1	10	109.00bG
do.Gub.Hutf.	1	13	227.90bB
do.Hlz-Cmpt	1	3	76.60bG
do.Maschin.	7	14	238.00G
do.SpedV.kv	1	30	193.25G
do. do. V.A.	1	31	164.00G
BertholdSch	1	12	237.75b
BerzeliusBw	1	0	99.50G
Bismarckhtt	7	7	189.75bG
Bochum.Bgw	1	0	79.50bG
do. Gusst.	7	12	224.00bB
BdgSchönhA	—	frc.	98.50bG
Böhler & Co.	1	16	219.00B
Bösperd.Ww	7	2	107.50b
Brnschw.Khl	1	13	221.00G
do. Jute	7	12	205.25G
BredowZckf.	7	0	82.80G
Breitenb.Zm	1	4	105.50bG
Brem. Wollk.	1	16	266.00G
Bresl.Spritf.	O	20	305.00bG
do.WgfLinke	1	25	511.25bG
Buderus Eis.	1	5	112.50G

Butzke Met.	1	6½	107.10bG
CartLoschw	7	22	383.00bB
do. do.	7	12	218.00bB
CasselFedst	1	12	229.25G
Charl.Wass	O	14	259.00bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	202.50bG
do. St.-P.	1	12	203.00G
MilchPos.	N	12	228.25bG
Oranienb.	1	8	155.00bG
Cöln. Bergw.	1	27½	468.50bG
Cöln-Müsen.	7	0	70.00bG
Concord Bgb	1	6	322.00
do. Spinner.	1	7½	165.25G
Cont. Wassw	1	8	150.50G
Delmnh.Lin	1	13	242.30b
Dessau. Gas	1	9	175.40bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7	127.90B
do.Lux.Bw.V.	7	11	201.25b
do. Nied.Tel.	1	6½	117.10G
do.Oest.Bgw	1	11	225.00bG
do.Uebs.El G	1	10	182.75bB
do. Asph.Ges	1	4½	130.00bG
do.Gasglühl.	7	50	623.50bG
do. Kabelwk.	1	7	143.00bG
do. Waffenfb	1	22	376.25bG
do. Wasserw	1	3	103.50bG
Dinnendahl	7	0	45.50bG
Donnersmkh	1	14	314.75bG
Dör.&Lehrm	1	9	171.00G
do. Vz.-A.	1	6	112.75bG
Dortm.Un. C.	7	3	101.00bG
do.Vzg.-A. D	7	5	—.—
DüsseldWgg	7	16	258.75G
do. Eisen	O	9	177.00bG
do Maschin.	1	6	131.50bG
Dynam Trust	5	10	178.25bG
Eckert M.F.	O	9	155.10bG
Egest.Saline	1	10	167.40G
Eisenw.Kraft	1	11	201.80G
Elberf. Farb.	1	45	509.00bB
do.Papierfb.	7	0	48.25bG
Elekt. Dresd.	4	4½	107.50G
Engl. Wollw.	1	3½	94.25G
C. Ernst&Co.	1	0	42.75b
Eschw.Brgw.	7	8	187.00bG
Essen.StnkB	1	10	183.40bG
Faç Eis.Mst	7	12	199.60bG
Fein-Jute Sp	1	6	144.50G
Flnsb. Schiff	7	0	140.25G
Fraust. Zuck	9	18	207.25bG
FreundM.kv.	7	19	318.00bG
Friedrchssg	—	frc.	—.—
Frist.&Rssm	1	7	127.90bG
Geisw. Eis.	7	6	179.00b
Gelsenk. Bw.	1	9	211.40bG
do.Gussstl.	8	0	75.00G
GermaniaPZ	7	0	82.20bG
Gs.f.el Untrn	1	8	165.50b
Gladb.Spinn	1	8	130.25G
GlasSchalke	1	8	214.25b
Görl. Eisenb.	7	16	306.50G
do. Maschin.	7	4	127.00G
Greppin. Wk.	1	10	188.30G
Guttsm Msch	1	5	86.00G
Hagen.Gss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	30	419.00B
Hdlsg.f Grdb	1	5½	186.50bG
Hst.Belleall.	1	5	109.50bG
Hannov. Bau	1	0	66.00bG
do. Masch.	7	20	307.00bB
Harkort Brck	1	9	139.75b
do.Bw.St.-Pr	7	7½	131.10
Harpen. Bgb.	7	7	184.60b
Hartm.Msch.	7	10	155.00G
HasperEisen	7	8	172.25bG
HeinLehm.a.	1	10	159.00bB
Herbrand W.	O	9	163.90b
Hermannm.	1	12	199.25G
Höchst. Fbw.	1	27	540.00bG
HofmannWg.	1	40	591.50bG
Hohenlohe W	4	9	218.00bG
HöschE.u.St.	1	18	296.80b
Howaldwrk.	O	0	46.50b
HumboldMa.	7	8	130.50G
Ilse Bergb.	1	24	454.00bG
Jaensch&C	6	10	—.—

JeserichV.A.	1	5	101.00G
do. abgest.	1	8½	144.00bG
Jessenitz K.	1	5	109.50G
Kahla Porz.	1	12	292.70bG
Kali Aschrsl.	1	9	166.25bG
KaplerMsch.	1	0	93.00bG
Kattowitz.Bg	4	12	241.00G
Kng.Wilh.kv.	1	10	266.00bG
do. do.Pr.-A.	1	15	351.00G
Kön.Marienh	1	6	105.25bG
Königsborn	1	10	201.75bG
KönigszeltP.	7	6	166.60G
Gbr. Körting	1	7	136.80bG
Kruschw. Z.	7	26	286.50bG
Kyffhäuserh	1	8	193.50bG
Lahmeyer E	4	5	116.90b
Lapp, Tiefb.	1	7	100.00bG
Lauchhamm.	7	10	207.75bG
Laurahütte	7	4	170.10b
Leonh. Brnk.	1	7	142.25G
Leykam Jos.	1	5	123.50G
L.Löwe & Co.	1	16	278.00bG
Lothr.E. dp.a	7	0	30.10G
do.do. St.Pr.	7	0	60.50bG
Lüneb. Wchs	7	8	125.00B
Luth. Brschw	7	6	107.00bG
MrkWstfBg	7	0	125.25G
Magdeb.Gas	1	5⅔	106.25G
do. Bergw.	1	33½	515.00bG
Marie ks.Bg.	7	4	87.75G
MarienhKotz	4	6	122.30bG
M.-F. Kappel	7	39	404.75bG
MArmStrube	1	0	67.50G
Massen.Bgw	1	5½	118.80bG
MchWb Lind.	1	8	176.25b
Mechern. Bw	—	frc.	65.10G
Mix&Genest	1	3	109.75bG
MhleRüning.	7	18	270.25b
Mühlh.Brgw.	1	11	190.00bG
NeptunSchf	1	4	88.00bB
NeueBd.A.-G	1	10	149.10bG
do.Phot.Ges.	1	0	41.75b
do. Westend	—	frc.	188.75G
Niederl. Khl.	4	11	198.50bG
Nordd. Eisw.	1	0	65.50bG
do. Gummi	1	10	147.10bG
do. Jute L.B.	1	5	90.10G
do. Wollkäm.	1	12	158.00G
Nords.Fisch.	7	0	76.25G
Obschl Eisb	1	1½	112.00bG
do.Eisenind.	1	0	100.00b
do. Kokswrk.	1	8	166.30bG
do.Prtl.Zem.	1	8	171.25b
Oppeln.Zem.	1	5	139.25b
Orenst.&Kop	1	13	215.50bG
Ottens.Eisen	1	5	92.00bG
PanzerGeld	7	9	175.50b
Pauksch M.	N	0	52.25G
Petersb.El.B	1	7	132.10bG
do. V.-A.	1	10	168.00G
Petrolw. V.A.	1	0	22.90B
Phönix Lit. A	7	15	242.80bG
Ravensb Sp	1	9	137.50bB
ReicheltMet.	1	12	218.00B
Rh. Metallw.	O	0	93.00G
do. Nass.Bw.	1	15	323.25b
do.Stahlwrk.	7	7	166.00bG
do. Wstf.Ind.	1	6	156.00bG
RiebeckMtw.	4	12	200.40b
J. D. Riedel	1	12	217.75B
Rombch Hütt	7	8	185.25bG
Rositz. Brnk.	7	10	178.05b
Rothe Erde	7	5	113.80bB
Rütgers Wk.	1	11	198.00bG
SächsBöh Z	1	8	159.00G
do.Thür.Brk.	1	7	136.10bG
Sangerh. M.	O	0	175.00b
Sarotti	7	12	195.25bG
Schering	1	10	236.25G
do. V.A.	1	4½	102.75G
Schl.el.uGas	1	9½	194.00G
do.Prtl.Zem.	1	5	140.40b
H.Schneider	1	9	190.10bG
Schomburg	O	7	115.00bG
Schoening	5	7	121.75bB
Schuckert El	8	6	156.75b
SeebeckSch	7	10	84.50bB

Siemens Gl.I	1	15	257.40b
Siem.&Hlsk.	8	12	244.30b
SiemensEl.B	O	6	123.90bG
Simonius Cll	1	6	130.50G
Spnn Renner	1	9	130.60bG
Stadtberg. H	7	1	82.00G
Stahl &Nölke	7	7	138.00bG
Stassf.Ch.F.	7	7	140.75bG
Stett. Vulkan	1	12	214.50bG
Stollwrck.VA	1	6	121.90G
Stolp.Zink-A	1	5	147.00bG
StralsSpielk	7	7½	136.30G
Tecklenbrg	7	0	101.30G
Tel. Berliner	7	11	197.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	60.50G
Tr. Grosssch	a	0	125.50G
do.N.Schönh	1	3	98.50G
do.N BotGart	—	frc.	127.00G
do BrlNrdost	1	0	245.50G
do.do.Südw.	—	frc.	135.00b
ThaleEis StP	1	7	207.75bG
do. do. V.A.	1	7	206.80b
Fr. Thomée	7	5	117.70b
Trachenb. Z.	7	10	134.50b
UnionBaug.	1	8	127.40bG
U.d.Lind. Bv.	1	8	171.00bG
Varzin.Pap.	1	8	205.50bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	147.75G
do.CölnRw.P	1	16	285.25bG
do.Mörtel-W	1	6	142.50bG
do.Metw.Hll.	O	11	172.50bG
do. Nickelw.	4	16	273.75b
do.Zypen&W	7	10	182.00b
VictoriaFahr	O	5	97.00bG
VogelTel.Dr.	O	2	121.00bG
Vogtl.Masch	7	20	371.50bG
do. V.-A.	7	20	371.50bG
WandererF	O	20	353.25bG
Westeregln.	1	10	226.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	102.90G
Westfal.Cem	1	10	174.75b
Westf.Dr.Ind	7	6	164.00bG
do. Kupfer	7	0	111.00bG
do. Stahlw.	7	0	51.10b
Westf.Bd.AG	—	frc.	781.00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	114.90G
WilkeGasom	4	6	99.75G
do. Gussstl	7	9	195.25bB
do. Stahlrhr.	7	16	283.25bG
Wrede Mälz.	9	2	73.25G
ZechauKrb.	1	7½	117.50G
ZeitzerMsch	7	11	235.75bG
do. Waldhof	1	15	258.00bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.15B
do.	2 M.	4	—.—
Brüss.u.A	8 T.	5	80.625G
Kopenhg.	8 T.	5	112.35bB
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	5	20.465G
do.	3 M.	5	20.225B
Madr.u B.	14 T.	4½	75.35G
Neuyork	vista	—	4.2075G
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	80.95G
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	5	84.925bB
do.	2 M.	5	—.—
Schweiz	8 T.	4½	80.80B
do.	2 M.	4½	—.—
Stockhlm	10 T.	5	—.—
ItalPlätze	10 T.	5½	80.65bG
do.	2 M.	5½	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.475bG
20-Franks-Stücke			16.225b
N.Russ.Gold p100R.			216.60b
Amerikan. Noten			4.1975b
Engl. Banknoten 1L.			20.48bG
Franz.Bankn. 100fr.			80.90b
Oest. Noten 100 Kr.			84.95b
Russ. Noten 100 R.			216.35b
do. Zoll-Kup. kl.			323.90bG

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl in der 3. Abteilung von Thorn-Mocker übten 372 Wähler ihr Stimmrecht aus. Die absolute Majorität beträgt sonach 187 Stimmen.

Es haben erhalten:

a. Herr Kaufmann **Hugo Klavon** 116 Stimmen,
b. Herr **Mittelschullehrer Paul** 103 Stimmen,
c. Herr Kaufmann **A. Borowski** 88 Stimmen,
d. Herr Maurer **Anton Urbanski** 42 Stimmen,
e. Herr Bäcker **Bruno Patecki** 19 Stimmen,
f. Herr Maurer **Heinrich Werfling** 3 Stimmen,
g. Herr Zimmergeselle **Paul Neumann** 1 Stimme,

zusammen 372 Stimmen.

Hiernach hat **keiner** der Kandidaten die **absolute Majorität** auf sich vereinigt, weshalb eine **zweite Wahl** erforderlich ist zwischen den Herren, die die meisten Stimmen erhalten haben, das ist zwischen den **Herren Kaufmann Hugo Klavon und Mittelschullehrer Paul.**

Zu dieser zweiten Wahl, welche

Sonnabend, d. 26. November d. Js., vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 4—6 Uhr im Magistratssitzungssaale — Rathaus, 1 Treppe —

stattfindet, werden die Herren Gemeindewähler der **3. Abteilung von Thorn-Mocker** unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des hiesigen Magistrats vom 29. September d. Js. gemäß § 26, Absatz 4 der Städteordnung hiermit eingeladen.

Bei dieser zweiten Wahl ist die absolute Stimmenmehrheit nicht erforderlich.

Eine besondere schriftliche Einladung ergeht nicht zu dieser Wahl.

Thorn den 5. November 1910.

Der Wahlvorstand.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Landespolizeiliche Anordnung

In den seit dem Juli d. Js. zum Zwecke der Abwehr und Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche für Teile des Regierungsbezirks Marienwerder erlassenen, zurzeit geltenden landespolizeilichen Anordnungen ist die Bestimmung enthalten, daß nur das **Durch**treiben von Wiederkäuern und Schweinen und das Fahren mit Rindviehgespannen durch das Beobachtungsgebiet verboten ist.

Mit Rücksicht auf die zurzeit vermehrte Gefahr der Verbreitung der in verschiedenen Teilen des Regierungsbezirks herrschenden Maul- und Klauenseuche wird unter Abänderung der zurzeit bestehenden landespolizeilichen Anordnungen zur Abwehr und Unterdrückung der genannten Seuche bis auf weiteres auf Grund der §§ 19 bis 29 und 44a des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, vom 23. Juni 1880, 1. Mai 1894 (R.-G.-Bl. S. 153/409) in Verbindung mit den §§ 59a, 61, 63 und 64 der Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1895 (R.-G.-Bl. S. 357) und des § 56 der Reichsgewerbeordnung, sowie aufgrund der gemäß § 1 der oben erwähnten Bundesratsinstruktion von dem Herrn Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten erteilten Genehmigung für die sämtlichen z. Zt. bestehenden Beobachtungsgebiete folgendes angeordnet:

§ 1.

In den Beobachtungsgebieten ist auch das **Treiben** von Wiederkäuern und Schweinen und das Fahren von Rindviehgespannen auf öffentlichen Straßen und Plätzen verboten.

§ 2.

Diese Anordnung tritt mit ihrer Verkündigung in Kraft, ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die am Eingange bezeichnete Gefahr beseitigt ist.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nach dem Reichsstrafgesetzbuche nicht eine höhere Strafe verwirkt ist, nach den §§ 66 und 67 des Reichsviehseuchengesetzes vom $\frac{\text{23. Juni 1880}}{\text{1. Mai 1894}}$ bezw. nach § 148, Absatz 1, Ziffer 7a der Reichsgewerbeordnung bestraft.

Marienwerder den 14. November 1910.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung: **v. Steinrück.“**

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 23. November 1910.

Die Polizei-Verwaltung.